

**JÜDISCHES
MUSEUM
BERLIN**

2019 -

TÄTIGKEITSBERICHT

2020



Inhalt

- 3 Grußwort der Vorsitzenden des Stiftungsrates
Prof. Monika Grütters MdB
- 4 Grußwort der Direktorin Hetty Berg

Die neue Dauerausstellung

- 7 Zeitgemäß und anschaulich
- 7 Neue Schwerpunkte
- 8 Rundgang
- 10 Mehr Gegenwart!
- 11 Geschichten erzählen mit Objekten
- 12 Präsentation und Prävention
- 14 Architektur, Gestaltung und Bau
- 15 Ein Museum für alle
- 17 Digitale Medien
- 19 Das Team
- 20 Förderungen

ANOHA – Die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin

- 22 Architektur, Bau und Gestaltung
- 24 Die Ausstellung
- 24 Zugänglichkeit
- 25 Die Arche digital
- 25 Mitten in der Erzählung
- 26 Das Vermittlungsprogramm
- 28 Die ANOHIS
- 28 Kinderschutzkonzept
- 28 Bildungsprogramme
- 29 Showtime!
- 29 Events für Kinder und Erwachsene
- 29 Der ANOHA-Kinderbeirat
- 30 Mobile Programme und Vernetzung
- 31 Eine Herzensangelegenheit für Förderinnen und Förderer

Wechsellausstellungen

- 33 „Welcome to Jerusalem“
- 34 Mischa Kuball: „res-o-nant“
- 35 „A wie Jüdisch – In 22 Buchstaben durch die Gegenwart“
- 36 James Turrell: *Ganzfeld* „Aural“
- 37 „This Place“
- 38 „Open, Closed, Open“ – 1. Dagesh Kunstpreis 2019
- 39 „Carl Melchior – Jüdischer Vorkämpfer eines europäischen Friedens“

Visitor Experience & Research

- 41 Besucherstudie zu Vorwissen und Sinnerfassung des Tetragramms
- 41 Besuchermanagement während der Pandemie
- 42 Die Besucherzahlen
- 44 Gruppenbesuche
- 44 Woher kommen die Besucherinnen und Besucher?
- 44 Wie werden unsere Gäste auf das Museum aufmerksam?
- 44 Gründe für den Museumsbesuch
- 45 Wie lange bleiben unsere Gäste?
- 45 Wie hat das Museum gefallen?
- 45 Wie hat die neue Dauerausstellung gefallen?

Sammlungen

- 48 Bildende Kunst
- 49 Zeitgeschichte
- 49 Judaica und Angewandte Kunst
- 50 Fotografie
- 50 Alltagskultur
- 51 Das Sammlungsmanagement
- 53 Die Sammlungsdokumentation
- 53 Datenbank

Archiv & Bibliothek

- 55 Erinnerung bewahren
- 55 Veranstaltungen rund ums Archiv
- 56 Die Bibliothek

Digital & Publishing

- 58 Digitale Medien in der Dauerausstellung
- 58 Die JMB App
- 59 Digitalstrategie
- 59 Die Website in neuem Glanz
- 60 *Jewish Places*
- 61 Das JMB auf 200 Seiten – das Buch zum Museum
- 61 Das *JMB Journal*

Highlights der Kulturveranstaltungen

- 64 Vielfältige Begleitprogramme zu Ausstellungen
- 64 Lesungen, Vorträge, Diskussionen (Auswahl)
- 65 Gedenktage, Chanukka, Kultursommer – die Sonderformate (Auswahl)
- 65 Herausforderungen im Pandemie-Jahr 2020

Bildung

- 67 Die Vermittlung der neuen Dauerausstellung
- 67 Gruppen
- 68 Experimentelle Vermittlungsarbeit
- 68 Bildung digital!
- 68 Zusammenarbeit von Schule und Museum verankern
- 69 Geschichtswerkstatt
- 69 Das JMB mobil
- 69 Kollegiale Netzwerke

Marketing & Kommunikation

- 71 Kampagne für die Neueröffnung
- 71 Große Aufmerksamkeit für die Eröffnung
- 72 Das JMB zieht in die Stadt
- 73 Marketing für die Kinderwelt ANOHA
- 74 Mit neuem Auftritt und unter neuer Leitung in die Zukunft

Akademieprogramme

- 76 Konferenzen, Vorträge und Podiumsdiskussionen (Auswahl)
- 76 Kooperationen mit Hochschulen
- 77 Community-Programme

Development

- 79 Erfolgreiches Fundraising auch in schwierigen Zeiten
- 79 Veranstaltungen
- 81 Die Freunde des Jüdischen Museums Berlin
- 82 intonations

Interne Dienstleistungen

- 84 IKT– Infrastruktur für die neue Dauerausstellung
- 84 Mobiles Arbeiten und IT-Services
- 84 Gebäudemanagement
- 85 Verwaltung

Partner

- 87 Der CEDON-Museumsshop
- 88 EBKULTUR: Festspeisen und Alltagskost für Leib und Seele

90 Zeittafel 2019 / 2020

98 Anhang

Grußwort der Vorsitzenden des Stiftungsrates Prof. Monika Grütters MdB



Gräben und Grenzen überwinden, Verstehen und Verständigung ermöglichen: Diesen Anspruch hat sich das Jüdische Museum Berlin (JMB) auf die Fahnen geschrieben. Es bietet der Vielfalt und Vielstimmigkeit des Judentums eine Bühne, lädt zu kritischer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ein, bringt sich in kontroverse Debatten über Gegenwart und Zukunft ein. In den zurückliegenden Jahren wurden in diesem Sinne wichtige Weichen gestellt. Auf eindrucksvolle Weise ist es dem Haus gelungen, in der 2020 neu eröffneten Dauerausstellung den Reichtum jüdischer Kultur ebenso sichtbar zu machen wie die traurige Tradition des Antisemitismus und den Zivilisationsbruch des Holocaust. Zugleich ist mit der Kinderwelt ANOHA ein attraktives Angebot für die Jüngsten entstanden, das in Deutschland und der Welt seinesgleichen sucht.

Zahlreiche wichtige inhaltliche und konzeptionelle Meilensteine für die Arbeit der vergangenen Jahre gehen auf Prof. Dr. Peter Schäfer zurück. Ihm gilt mein Dank für seine verdienstvolle Arbeit. Herzlich danke ich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich im vergangenen Jahr trotz großer Veränderungen und pandemiebedingter Einschränkungen mit Einfallsreichtum und Engagement für das Museum eingesetzt haben.

In einer Zeit, die geprägt ist durch eine wachsende Schärfe der politischen Auseinandersetzung, eine Polarisierung im öffentlichen Diskurs und eine bedrückende Zunahme antisemitischer Übergriffe, steht das JMB vor vielfältigen Herausforderungen. Deshalb freue ich mich, seit 2020 mit Hetty Berg eine Direktorin an der Spitze des JMB zu wissen, die das Haus mit Sensibilität, Kreativität sowie fachlicher Expertise weiterentwickelt und nach innen wie nach außen neue Impulse setzt. Ein wichtiger Schritt in die neue Zukunft ist bereits getan: Mit der Einführung des freien Eintritts in die Dauerausstellung öffnet sich das JMB ab 2021 künftig noch entschlossener für ein breites Publikum, für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. So kann es auch weiterhin seine Stärken als Kultureinrichtung, als Ort der Erinnerung und der kritischen Vermittlung sowie als Katalysator öffentlicher Meinungsbildung in den Vordergrund rücken. Dafür wünsche ich dem Museum viele inspirierende Ideen und vor allem viel Aufmerksamkeit und Erfolg!

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Grußwort der Direktorin Hetty Berg



Es ist die Aufgabe eines jeden Museums zu sammeln, zu bewahren und zu forschen – und Wissen durch Ausstellungen, Bildungsprogramme und Veranstaltungen weiterzugeben. Das Jüdische Museum Berlin ist darüber hinaus ein lebendiger Ort der Reflexion und des Dialogs über jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Gerade in Zeiten, in denen die Polarisierung der Gesellschaft zunimmt, ist die differenzierte Diskussion aktueller gesellschaftlicher Fragen wesentlich. Die Jahre 2019 und 2020 stellten für das Haus eine große Herausforderung dar: Nicht nur war die Dauerausstellung wegen Neugestaltung geschlossen, sondern aufgrund der COVID-19-Pandemie seit März 2020 das ganze Haus. Die Pandemie sorgte für Verzögerungen des Umbaus. Die Hygienemaßnahmen warfen die Frage auf, wie das Museum unter neuen Voraussetzungen seinen Zielen weiterhin gerecht werden kann. Umso glücklicher war ich – und waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums –, als die neue Dauerausstellung im August 2020 mit riesigem Erfolg und nahezu ausnahmslos positiver Resonanz eröffnet werden konnte.

Die neue Dauerausstellung ist das größte Projekt, das das Jüdische Museum Berlin seit seiner Gründung realisiert hat. Sechs Jahre ist es her, dass unter der Ägide meines Vorgängers Peter Schäfer die ersten konzeptionellen Überlegungen angestellt wurden. Begleitet von seiner außergewöhnlichen fachlichen Expertise haben zwanzig Kuratorinnen und Kuratoren mit fünf Assistentinnen und Assistenten unter der Leitung von Cilly Kugelman und Michael Dorrman gemeinsam mit nahezu allen Bereichen des Museums daran gearbeitet, dass hier – in diesem ganz besonderen Haus mitten in Berlin – eine neue und moderne Darstellung von jüdischer Religion, Geschichte und Kultur in Deutschland entstehen konnte. Die Ausstellung dokumentiert auch, wie sehr die Sammlungen des Museums seit seiner Gründung gewachsen sind: Etwa 70 Prozent der circa 1.000 Objekte an Schauwänden und in Vitrinen stammen aus unseren Magazinen – darunter ausgesprochen wertvolle Schätze, wie die aus dem 14. Jahrhundert stammende Handschrift „Sefer Sinai“ oder unsere Gemälde von Max Liebermann. Viele dieser Objekte lassen sich in der neuen JMB App bewundern, die auch bei geschlossenem Haus und aus der Ferne den Gang durch die Ausstellung erlaubt. Doch nicht allein die Ausstellung wurde erneuert, auch der Außenauftritt des JMB zeigt sich in frischem Gewand. Unsere neue Corporate Identity fand großen Anklang: die Mund-Nasen-Masken in kräftigen JMB-Farben wurden überall in der Stadt getragen.

Unser zweites Großprojekt, die Kinderwelt ANOHA, konnten wir ebenfalls im Jahr 2020 fertigstellen. 150 Tiere – allesamt aus recycelten Materialien – bewohnen im ehemaligen Blumengroßmarkt eine runde Arche aus Holz. Leider mussten sich die jungen Besucherinnen und Besucher noch ein wenig gedulden: Aufgrund der neuen Regelungen für Museumsbesuche, die für Kinder besonders schwer umzusetzen sind, konnte die Kinderwelt ANOHA ihre Türen erst im Sommer 2021 öffnen. Bis dahin bot die neue Website www.anoha.de auf spielerische Weise Informationen zu der Arche und ihren Tieren. Ein Besuch lohnt sich auch online – wo sonst erfährt man, wie lang eine Giraffenzunge ist?



Monika Grütters und Hetty Berg am Wunschbaum, der den Eingang zur neuen Dauerausstellung schmückt.

Durch die Covid-19-Pandemie verlief auch mein Amtsbeginn als Direktorin im April 2020 anders als erwartet: Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten (und arbeiten noch) zuhause. Dennoch wurde ich herzlich empfangen; gleich an meinem ersten Tag konnte ich per Videokonferenz mit über 100 Kolleginnen und Kollegen sprechen. Wir haben schnell Lösungen gefunden, wie wir während dieser Krise am besten miteinander arbeiten können. Und wir haben Konzepte entwickelt und umgesetzt, um unsere Besucherinnen und Besucher virtuell mit unseren Angeboten zu erreichen.

Dafür danke ich den unerschütterlich engagierten Kolleginnen und Kollegen des JMB, insbesondere Martin Michaelis und Bülent Durmus, die in der Interimszeit für den erfolgreichen Fortgang unserer Projekte gesorgt haben. Dank gilt auch dem Stiftungsrat, unserem Beirat und den Mitgliedern der Freunde des Jüdischen Museums Berlin sowie den Friends of the Jewish Museum Berlin in the U.S. Sie alle haben mir meinen Einstieg als Direktorin dieses Hauses sehr erleichtert! Und besonderer Dank gilt Staatsministerin Monika Grütters, die das JMB auch in schwierigen Zeiten immer unterstützt hat und deren Engagement es zu verdanken ist, dass seit dem 1.1.2021 der Eintritt in das Museum kostenfrei ist – eine Entscheidung, die es uns ermöglicht, in Zukunft ein noch breiteres Publikum zu erreichen.

Am Eingang unserer neuen Dauerausstellung befindet sich wie zuvor ein Wunschbaum, der sich mit seiner Krone über die Eintretenden beugt. Unsere Besucherinnen und Besucher können ihre Wünsche auf Blätter schreiben und an seine Äste hängen. Welchen Wunsch ich an den Baum hänge? Dass wieder viele Menschen jeder Generation den Weg in das Jüdische Museum Berlin finden, aus Berlin, dem Umland, aus Deutschland und hoffentlich bald wieder aus der ganzen Welt.

DIE NEUE DAUER- AUSSTEL- LUNG

ששת ימים תעבוד ועשית כל מלאכתך
יום השביעי ינוח אלהיך ויום השביעי ינוח
Dan... schaffen
siebte Tag... Ruhe
Six days you shall
but the seventh
you shall not
ששת ימים תעבוד

Zeitgemäß und anschaulich – die neue Dauerausstellung „Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland“

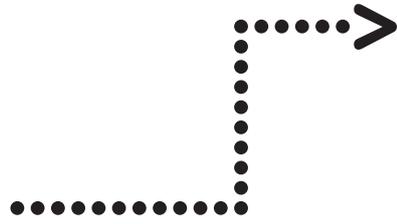
Seit der Eröffnung des Jüdischen Museums Berlin vor 20 Jahren besuchten über 12,7 Millionen Menschen aus aller Welt die Dauerausstellung. Eingebettet in die spektakuläre Architektur Daniel Libeskind's finden sie hier einen Überblick über jüdische Geschichte und Kultur in Deutschland. Um attraktiv zu bleiben, um auch künftig Neugierde zu wecken, unsere Besucherinnen und Besucher zu bewegen und herauszufordern, begannen wir 2015 mit den Planungen für eine neue Dauerausstellung. Dafür standen dem JMB rund 18,6 Millionen Euro aus Bundesmitteln zur Verfügung, inklusive der Ertüchtigung der Ausstellungsräume. Damit war dieses Projekt das umfangreichste und langwierigste seit der Eröffnung des Hauses. Nachdem die Räume grundlegend renoviert und infrastrukturell auf den neuesten Stand gebracht waren, begann im Oktober 2019 der Aufbau der Ausstellungsarchitektur. Die COVID-19-Pandemie unterbrach Anfang 2020 viele Abläufe; temporäre Werksschließungen, Transportengpässe und verschobene Liefertermine brachten die Baustelle fast zum Stillstand. Im Mai 2020 schließlich konnte mit der Objekteinrichtung und der Installation der Medien begonnen werden, und im August 2020 haben wir die neue Dauerausstellung eröffnet.

Sie ist dem Forschen und Sammeln ebenso verpflichtet wie den veränderten Bedürfnissen und Sehgewohnheiten unseres Publikums. Auf über 3.500 Quadratmetern wechseln sich im Ausstellungsrundgang historische Erzählung und Einblicke in jüdische Kultur und Religion ab.

Neue Schwerpunkte

Jüdinnen und Juden setzten sich stets mit der Lebensweise, Kultur und Religion ihrer Umgebung auseinander. Diese Verflechtungen mit der umgebenden Kultur und die gegenseitigen Einflüsse heben wir in der neuen Dauerausstellung hervor. Fünf historische Kapitel führen von den frühesten Zeugnissen jüdischen Lebens in der Spätantike über das Mittelalter und die Frühe Neuzeit, die lange Epoche der Emanzipation und ihr jähes Ende mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler und der Machtübernahme der Nationalsozialisten, über die Jahre der Katastrophe bis hin zum Heute. Der chronologische Rundgang wird immer wieder von Themenräumen unterbrochen, die sich mit den verschiedenen Aspekten des Judentums, mit der Tora, mit Gebet und Ritual, mit Kunst und Musik beschäftigen.

Rundgang



1 Tora



2 Gebot und Gebet



3 Aschkenas



4 Klang



5 In der Frühen Neuzeit



6 Kabbala



7 Auch Juden werden Deutsche



8 Familienalbum



9 Hall of Fame



10 Kunst und Künstler



11 Katastrophe



12 Nach 1945



13 Das jüdische Objekt



1 Tora Die Tora ist die wichtigste Schrift des Judentums: Überall auf der Welt wird sie studiert.

2 Gebot und Gebet Was bedeutet es, ein jüdisches Leben zu führen? Die religiöse Praxis umfasst Gebet, Ritual und das Studium der überlieferten Texte.

3 Aschkenas Die frühesten Zeugnisse der Anwesenheit von Jüdinnen und Juden nördlich der Alpen stammen aus dem 4. Jahrhundert.

4 Klang Musik begleitet seit jeher das religiöse wie weltliche jüdische Leben.

5 In der Frühen Neuzeit Diese Epoche ist von Umbrüchen geprägt: Buchdruck, Reformation und der Dreißigjährige Krieg.

6 Kabbala Anselm Kiefers raumgreifende Skulptur „Schewirat ha-Kelim (Bruch der Gefäße)“ interpretiert die jüdische Mystik nach Isaac Luria (1534–1572).

7 Auch Juden werden Deutsche Der Kampf um rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Akzeptanz dauerte in Deutschland länger als ein Jahrhundert.

8 Familienalbum Über 400 Objekte aus zehn Familiensammlungen können auf einer interaktiven Medienwand entdeckt werden.

9 Hall of Fame Eine Einladung zu Begegnungen mit jüdischen Weltstars.

10 Kunst und Künstler Jüdische Künstlerinnen und Künstler teilten und prägten die ästhetischen Strömungen ihrer Zeit.

11 Katastrophe Die nationalsozialistische Politik kulminierte im Massenmord an den Jüdinnen und Juden in Europa.

12 Nach 1945 Die meisten Überlebenden kehrten dem „Land der Täter“ nach 1945 den Rücken. Wenige blieben – und das auf Distanz.

13 Das jüdische Objekt Dingen wird Bedeutung von Menschen zugewiesen. Was könnte ein jüdisches Objekt sein?



Yael Buchbinder-Shimoni (geb. 1980),
„Zeena u-Reena“ (Kommt heraus und schaut),
Israel, 2017

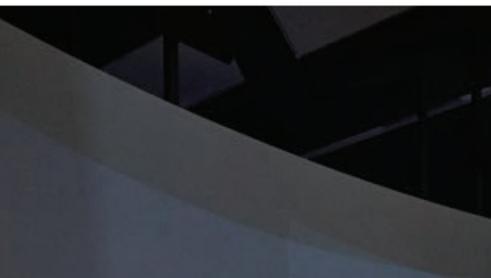
Ruth Olshan (geb. 1970), „The way you walk“,
filmische Interview-Collage, 2020

Mehr Gegenwart!

„Mehr Gegenwart!“ lautete eine Leitlinie für die Arbeit am Ausstellungskonzept. Diesem Anspruch genügen wir einerseits durch eine umfangreiche Darstellung der Zeit nach 1945. Andererseits kombinieren wir Vergangenes immer wieder mit zeitgenössischen Kunstwerken, Positionen und Kommentaren. Ein Beispiel dafür ist das Kunstwerk „Zeena u-Reena“ von Yael Buchbinder-Shimoni im historischen Raum „In der Frühen Neuzeit“: Das Werk wirft einen feministischen Blick auf das Studium der religiösen Schriften, das traditionell Männern vorbehalten ist. Im Raum „Klang“ bringen wir traditionelle religiöse Musik, aber auch Chansons und israelischen Pop zu Gehör.

Jüdisch sein – was ist das? Juden und Jüdinnen beantworten diese Frage immer wieder neu. Im Raum „Gebot und Gebet“ konfrontiert eine Filminstallation von Ruth Olshan die Besucherinnen und Besucher gleich zu Beginn ihres Rundgangs mit unterschiedlichen Standpunkten zur *Halacha*, dem Religionsgesetz. Würden Sie ein gleichgeschlechtliches Paar trauen? Wie halten Sie es mit der Beschneidung? Rabbiner, eine Rabbinerin und Gelehrte geben Einblicke in ihren Umgang mit der Halacha heute – und es wird klar: Jüdisch zu leben kann vielerlei bedeuten.

1.700 Jahre deutsch-jüdische Geschichte lückenlos abzubilden, ist ein nahezu unmögliches Vorhaben. Wir zeigen nicht „die ganze Geschichte“, sondern setzen Schlaglichter, an denen sich grundsätzliche Themen ablesen und diskutieren lassen. Gelegentlich steht eine Objektgattung im Zentrum der Erzählung: Gemälde, Ritualgegenstände, Familienschätze, Klänge oder historische Filme. Ein Anliegen ist es uns, die Qualität und Aussagekraft von Originalobjekten nahezubringen und die Besucherinnen und Besucher für deren vielfältige Bedeutungen zu sensibilisieren. Herstellung, Gestaltung und Symbolik, Nutzen und Verwendung, Erhaltungsgeschichte – all diese Aspekte kommen in den Objekterläuterungen zur Sprache.





Felix Nussbaum, (1904–1944), „Einsamkeit“, Brüssel, 1942; Ankauf aus den Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

Die Achsen im Untergeschoss des Libeskind-Baus

Geschichten erzählen mit Objekten

Manche Ausstellungskapitel basieren auf Sammlungsschwerpunkten, die in den letzten Jahrzehnten verfolgt wurden, wie etwa Kinderbücher und Spielzeug aus dem Umfeld des Zionismus oder Arbeiten von Frauen in angewandter Kunst und Fotografie. Andere Sammlungsschwerpunkte waren kontinuierlich ausgebaut worden und werden nun in größerer Breite präsentiert, schön zu sehen etwa in der Porträtgalerie im historischen Raum „Auch Juden werden Deutsche“. Auch die detaillierte Untersuchung eines einzelnen Objekts konnte, wie im Segment zu jüdischen Soldaten, zum Ausgangspunkt einer Raumkonzeption gemacht werden. An anderer Stelle wurden in Zusammenarbeit mit den Gestalterinnen und Gestaltern besondere Präsentationsformen entwickelt, um neue Interpretationen der Objekte zu vermitteln. Im Raum „Das jüdische Objekt“ können Judaica in einer imposanten Prismenvitrine bewundert werden. Die Ritualgegenstände sind nicht, wie sonst oft zu sehen, nach ihren Funktionen im Ritus und bei Feiertagen angeordnet, sondern es wurde danach gefragt, in welcher Nähe sie zum Mittelpunkt der Tradition, der Tora, stehen. Im Raum „Kunst und Künstler“ begegnen den Besucherinnen und Besuchern 30 Gemälde, eine Skulptur und eine Wandarbeit. Gehängt sind die Bilder an gläsernen Stelen. Deren Transparenz ermöglicht dem Publikum Durchblicke, die immer wieder neue Verbindungen herstellen und so Vergleiche zwischen wiederkehrenden und neuen Motiven und Themen eröffnen.

Viele Ausstellungskapitel wurden ausgehend von den Sammlungen des Hauses entwickelt, wie im Raum „Auch Juden werden Deutsche“ von der Aufklärung bis 1933 oder in den Themenräumen „Kunst und Künstler“ und „Das jüdische Objekt“. Die Reichhaltigkeit unserer museumseigenen Bestände zeigt sich vor allem im Raum „Katastrophe“ und in den Vitrinen in den Achsen im Untergeschoss. Wir haben sie mit Dokumenten, Fotografien und Objekten bestückt und können so bewegende Geschichten erzählen. Auch das älteste Objekt unserer Sammlungen kann nun endlich wieder bewundert werden: das „Sefer Sinai“, eine 1391 abgeschlossene Zusammenstellung halachischer Responen des Abraham von Rothenburg.





Aus dem fotografischen Essay „ZERHEILT“ von Frédéric Brenner (geb. 1959); erworben mit der Unterstützung der Freunde des Jüdischen Museums Berlin



Objekteinrichtung: Eiserne Kreuze
1. Klasse, Deutsches Reich, 1914–1918



Etwa 12 Tonnen wiegt die Skulptur „Schewirat ha-Kelim“ von Anselm Kiefer (geb. 1945); hier bei der Installierung im Museum.

Doch auch hochkarätige Leihgaben sind in der Ausstellung zu sehen. So hat uns das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg über 150 Silberobjekte für den Raum „Katastrophe“ zur Verfügung gestellt, mit denen wir Umfang und Brutalität der Enteignungen durch die Nazis sichtbar machen können. Stellvertretend für weitere institutionelle Leihgeber seien das Israel Museum, die Alte Nationalgalerie und das Spertus Museum in Chicago genannt. Aus Privatsammlungen stammen etwa die Judaica der Sammlung Georg Muzicant, die Skulpturen „Ascension“ und „Komposition“ von Otto Freundlich, die Arbeit „archiv“ von Edmund de Waal, sowie Anselm Kiefers raumgreifendes Werk „Schewirat ha-Kelim (Bruch der Gefäße)“ als Leihgabe des Künstlers.

Außergewöhnliche Objekte und überraschende Geschichten sind besonders geeignet, um Museumsbesucherinnen und -besucher zu beflügeln, sie anzuregen und manchmal auch zu irritieren. Im Raum „Nach 1945“ hängt eine großformatige Fotografie von Frédéric Brenner. Sie zeigt Carey Harrison, Sohn der Schauspielerin Lilli Palmer, die 1933 aus Berlin emigriert war. Nackt und bäuchlings liegt er auf der Erde, auf seinem Rücken prangt als Tattoo der Beginn von Theodor W. Adornos Schrift „Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben“. Das Foto entstand in Berlin und betont Harrisons enge und zwiespältige Bindung an die Stadt: Sie ist ihm ein Zuhause, steht aber auch für die Verbrechen der Deutschen an seiner Familie.

Präsentation und Prävention

Bei der Planung und Realisierung der neuen Dauerausstellung waren die hohen internationalen Museumsstandards hinsichtlich der präventiven Konservierung – Klima, Licht, Sicherheit, Schadstoff- und Schädlingsprävention – unsere oberste Prämisse.

Die Umsetzung dieser hohen Standards wurde auch von unseren Leihgeberinnen und Leihgebern honoriert. Annähernd 500 Leihgaben aus Australien, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Schweiz, Spanien und Deutschland werden in der Dauerausstellung präsentiert. Neben gängigen Koordinationsarbeiten für die internationalen Kunsttransporte, der Ablaufplanung hinsichtlich der Abstimmung mit anderen Gewerken, Kurieren und Objekteinrichtung musste auch bezüglich der COVID-19-Bedingungen ein spezielles Hygiene- und Sicherheitskonzept ausgearbeitet werden.

Weitere Herausforderungen waren der Aufbau der 12 Tonnen schweren Skulptur „Schewirat ha-Kelim (Bruch der Gefäße)“ von Anselm Kiefer und die Restaurierung und Neupräsentation der Klangskulptur „Galerie der verschwundenen Dinge“ von Via Lewandowsky. Neben der Organisation der vielen Ausstellungsstücke galt es auch, diese fachgerecht für die Präsentation vorzubereiten. So haben wir über 1.500 Objekte der eigenen Sammlung konservatorisch und restauratorisch bearbeitet, wovon rund ein Drittel im Original, die anderen in Medienanwendungen oder als Reproduktion gezeigt werden. Dafür wurden Zustandsprotokolle und Maßnahmenkataloge erstellt sowie naturwissenschaftliche Untersuchungen und Restaurierungen durch Restauratorinnen und Restauratoren verschiedener Fachrichtungen durchgeführt.

Im Bereich der Papierrestaurierung wurden über 1.000 Objekte bearbeitet. Je nach Zustand wurden kleinere Risse geschlossen, Knicke geglättet oder



Während des Terrors vom 9./10. November 1938 wurden über 1.400 Synagogen zerstört oder geschändet. Nur wenige materielle Zeugnisse der Zerstörungen sind erhalten geblieben.

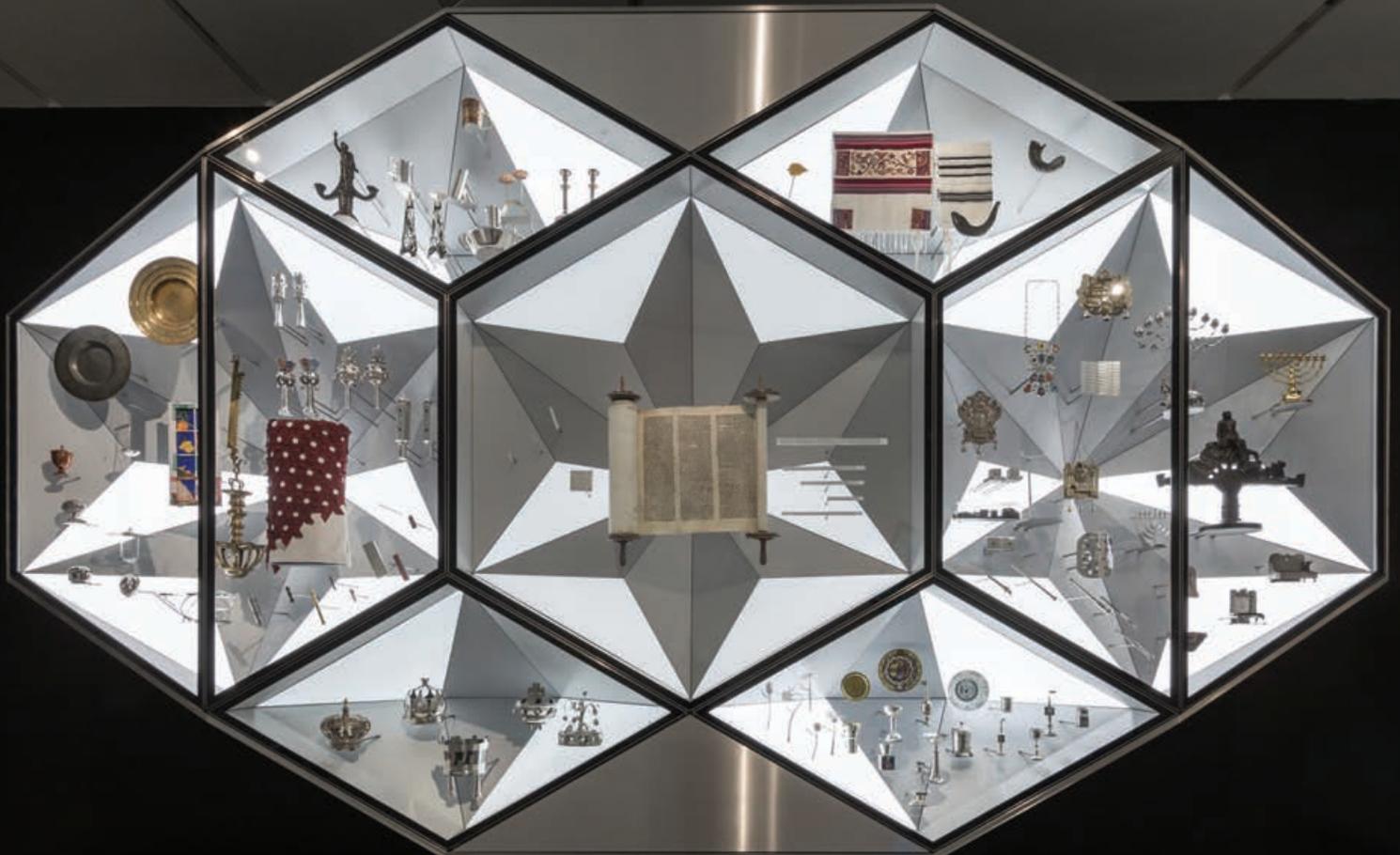
In einer riesigen Vitrine sind knapp 100 Zeremonialobjekte in Szene gesetzt. Im Zentrum befindet sich eine Tora-Rolle.

Oberflächen behutsam gereinigt, aber auch umfangreichere Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt. Alle Bücher und Alben bekamen maßgefertigte Buchstützen aus Karton oder Metall.

In der Gemälderestaurierung wurden an fast allen Gemälden konservatorische Maßnahmen durchgeführt. Acht Gemälde erhielten neue, speziell auf ihre Bedürfnisse angepasste Rahmen. Darunter das aufwendig restaurierte, beidseitig bemalte Gemälde „Die Gasse“ von Heinrich Tischler. Besonders intensiv wurde auch die neuartige Präsentation von über 30 Gemälden auf freistehenden Glasstelen im Raum „Kunst und Künstler“ begleitet.

Durch Fachrestauratorinnen und -restauratoren wurden im Bereich der Metall-, Objekt- und Textilrestaurierung alle Objekte auf ihren Zustand begutachtet, bei Bedarf gereinigt, restauriert und für die Präsentation vorbereitet. Beispielhaft sei die Oberflächenreinigung der Gipsskulpturen „Synagoga“ und „Ecclesia“, die Objektmontierungen des brandgeschädigten Tora-Wimpels aus Worms, das Flamencokleid von Sylvin Rubinstein und ein Tora-Schild aus Silber aus dem Jahr 1713 genannt.

Die Layouts jeder einzelnen Vitrine wurden, teils als 1:1 Simulation, gemeinsam mit allen Kuratorinnen und Kuratoren, Restauratorinnen und Restauratoren und den Gestalterinnen und Gestaltern erarbeitet. Für alle Objekte wurden individuelle Halterungen für die objektschonende Dauerpräsentation nach konservatorischen und ästhetischen Gesichtspunkten entwickelt. Nach umfangreichen logistischen Vorplanungen unserer Registrarinnen wurden die Objekte in einem mehrmonatigen Prozess Stück für Stück in den Ausstellungensräumen installiert.





Für die Ausstellungsgestaltung verantwortlich: Detlef Weitz und Hella Rolfes, hier bei der Eröffnung der Dauerausstellung.

Architektur, Gestaltung und Bau

Das Szenografiebüro chezweitz hat in der Arbeitsgemeinschaft mit Hella Rolfes Architekten die Neugestaltung der Ausstellung erarbeitet. Die verwendeten Formen und Materialien interagieren mit dem Libeskind-Bau und heben charakteristische Elemente der Architektur hervor. So findet sich das Metall der Fassade auch als ein prägendes Gestaltungselement wieder. Die Ausstellungsarchitektur ist luftig und klar, immer elegant und manchmal mondän. Jede Epoche und jedes Thema besitzt eine eigene Raumgestaltung: Von den konzentrischen Kreisen des Raumes „Tora“ und den grauen, steinern anmutenden Vitrinen, die für städtische mittelalterliche Strukturen in „Aschkenas“ stehen, über farbige Kabinette, die Gemäldegalerien des 19. Jahrhunderts zitieren, bis zum etwa 40 Meter langen, begehbaren Steg, der durch den letzten Epochenraum „Nach 1945“ führt.

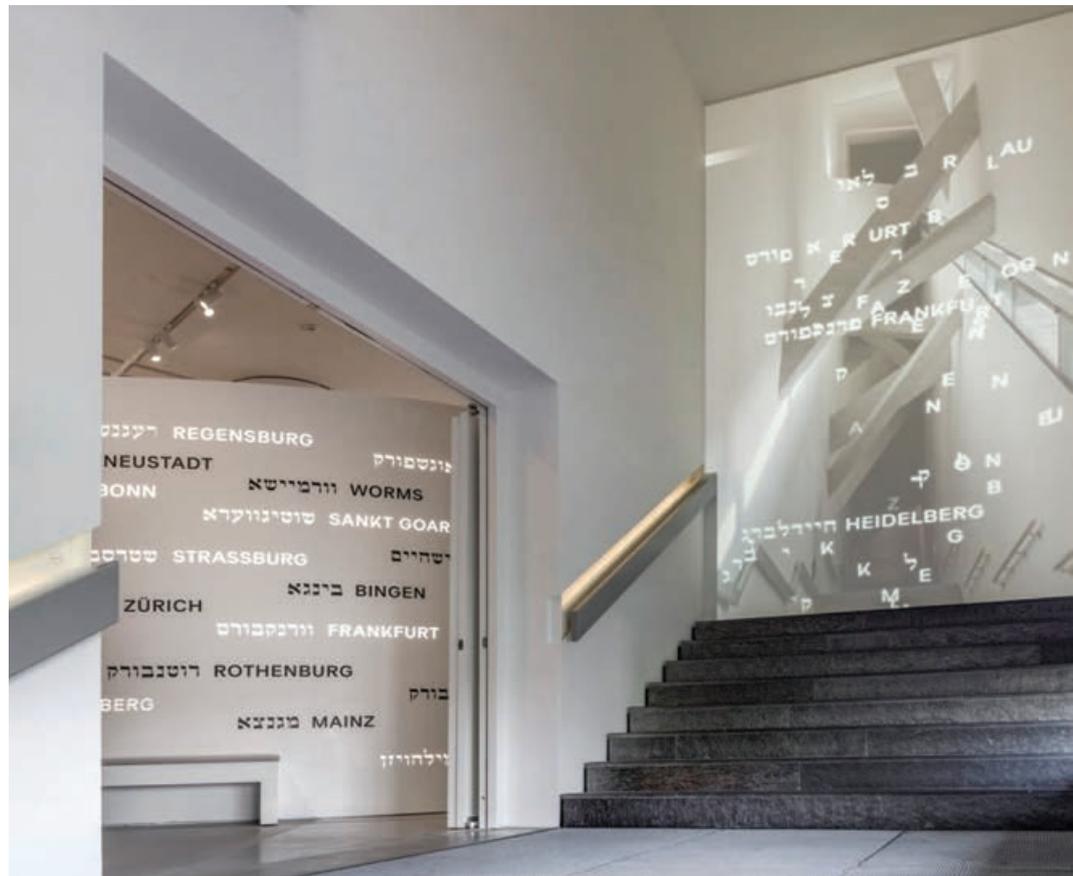
Die Erneuerung der Dauerausstellung erforderte verschiedene bauliche Maßnahmen, wie die Ausbesserung und Teilerneuerung von Wand- und Bodenflächen, den Austausch der Elektroverteilungen, die Abdichtung von Deckenbereichen, die Sanierung der Toilettenanlagen, Einbauten in Treppenträumen und die Erneuerung von Leitungen der Klimaanlage. Alle Maßnahmen wurden durch das Gebäudemanagement koordiniert. Der Infotresen im Foyer wurde den neuen Anforderungen entsprechend erweitert und zugleich Barrierefreiheit hergestellt.



Die Ausstellungsgestaltung berücksichtigt auch das kleinste Detail.



Foyer mit barrierefreiem Infotresen



Beginn der Dauerausstellung



Ein Museum für alle

Das Jüdische Museum Berlin möchte ein Ort der Begegnung und ein Museum für alle sein. Besucherfreundlichkeit und Verständlichkeit zählen zu den vorrangigen Anliegen.

Knappe und verständliche Texte leiten die flanierenden Besucherinnen und Besucher durch die Räume und ihre Kapitel. Die Lesebereitschaft und -fertigkeit von Besucherinnen und Besuchern wurden bei der Erstellung der Texte berücksichtigt. Zu diesem Zweck wurden insgesamt 40 Texte der neuen Dauerausstellung mit jeweils 20 Besucherinnen und Besuchern im Alter zwischen 13 und 80 Jahren mit verschiedenen Bildungsabschlüssen und Sprachkompetenzen in Deutsch bzw. Englisch getestet. Unseren Besucherinnen und Besuchern wird es leicht gemacht, anhand der Ausstellungstexte einen Überblick zu gewinnen und auszuwählen, was ihnen interessant erscheint. Gleichzeitig kann sich, wer möchte, in Ereignisse, Erinnerungen und Objektgeschichten vertiefen. Denn wir richten uns sowohl an diejenigen, die einen schnellen Rundgang wünschen, als auch an jene, die mehr Zeit und Mühe mitbringen.

Eine für die neue Dauerausstellung konzipierte App bietet in sechs Sprachen Audio-Rundgänge zu mehreren Themen an, abgestimmt auf das individuelle Bedürfnis. Die [JMB App](#) verfolgt einen inklusiven Ansatz, das heißt: Menschen mit einer Sehbehinderung sollen nicht auf eine spezielle Tour verwiesen werden, sondern die gleiche Themenauswahl wahrnehmen können wie alle anderen auch. Zusammen mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin wurden daher im Vorfeld verschiedene Audios auf ihre sprachliche Verständlichkeit und Anschaulichkeit in Bezug auf die vorgestellten Exponate getestet. Insgesamt stieß das Gesamtkonzept auf viel Zustimmung.

Für die neue Dauerausstellung haben wir darüber hinaus viele inklusive Angebote entwickelt: Vitrinen und Mitmachflächen sind unterfahrbar, sodass Menschen im Rollstuhl sie bequem einsehen und nutzen können. Blinden und sehbehinderten Gästen bieten wir zwölf tastbare Orientierungspläne an, die einen Überblick über die Räume, ihre Themen und die Ausstellungsarchitektur geben. Zwei Modelle laden zum taktilen Erkunden von Gemälden



Die Ausstellung bietet Raum zum Flanieren, Verweilen, Vertiefen.



Mit der JMB App sind Themenrundgänge in 6 Sprachen möglich.



Tastplan zum Porträt von Albertine Heine als Braut, August Theodor Kaselowsky (1810–1891), Berlin, 1835

Es gibt viele Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, wie hier an der Debattenstation zum Antisemitismus.

ein. Sie sind auch für Sehende da – denn ein Gemälde zu ertasten, öffnet die Sinne! Alle Tastpläne und -modelle wurden in Abstimmung mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin für das Jüdische Museum Berlin entwickelt. Für Gäste mit einer Hörbehinderung und für jene, die lieber lesen als hören, haben Filme und Medien deutsche und englische Untertitel, und im Raum „Klang“ übersetzen wir drei Musikstücke in die Deutsche Gebärdensprache.

Möglichkeiten zu schaffen, miteinander in den Dialog zu treten, ist uns ein großes Anliegen. Ein Raum zum Thema Antisemitismus regt die Gäste an, sich anhand aktueller Ereignisse mit antisemitischen Vorurteilen auseinanderzusetzen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Dieser Raum steht auch Gruppen für Debatten zur Verfügung.

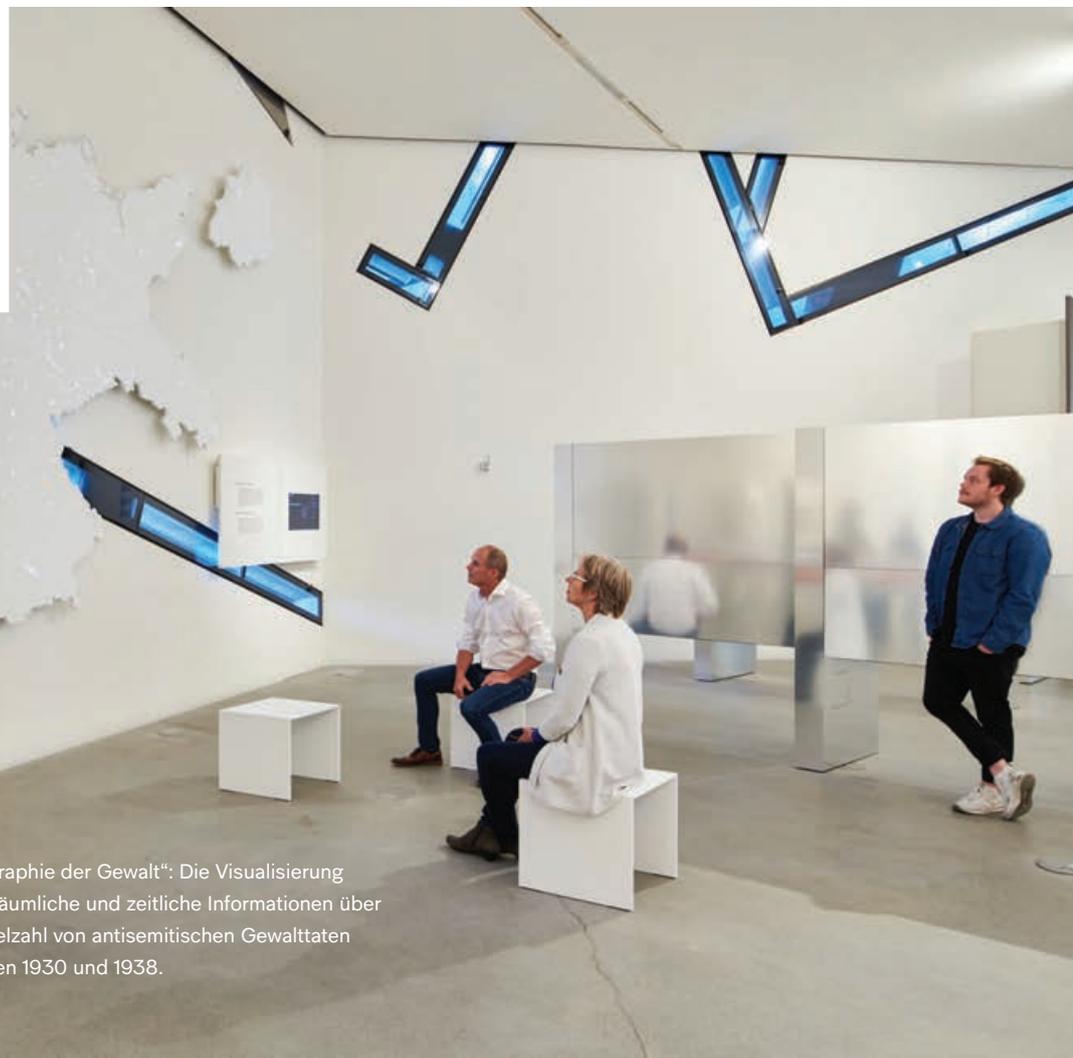
Abgesehen von diesen besonderen Angeboten: In der Dauerausstellung setzen wir auf Klarheit und Abwechslung, um für möglichst viele unterschiedliche Besucherinnen und Besucher interessant und zugänglich zu sein. Wir bemühen uns um eine „bunte Mischung“ zum Sehen, Hören, Riechen und Anfassen, zum Erkunden, Spielen und Ausprobieren. Einiges ist erreicht, aber vieles bleibt zu tun. Bei künftigen Veränderungen in der Dauerausstellung wollen wir weitere inklusive Lösungen finden, die alle mit Freude und Gewinn nutzen können.





Digitale Medien: vom O-Ton bis zur Rauminstallation

Mit ästhetisch anspruchsvollen, intuitiv zugänglichen Medienstationen wollen wir den Ausstellungsbesuch begleiten. Zu den Medien mit Exponatcharakter gehören historische Filme und Tondokumente, Zeitzeugeninterviews und digitalisierte Ausschnitte aus Briefen. Animationsfilme wiederum sind ein geeignetes Mittel für einen erzählerischen Ansatz oder wenn es Epochen zu illustrieren gilt, für die nur wenige Originalobjekte existieren. Einige dieser Filme werden auf dreidimensionale Karten projiziert, um historische Entwicklungen besonders anschaulich zu machen.



„Topographie der Gewalt“: Die Visualisierung bietet räumliche und zeitliche Informationen über eine Vielzahl von antisemitischen Gewalttaten zwischen 1930 und 1938.



Diese VR-Anwendung zeigt drei Synagogen vor ihrer Zerstörung.



In der Installation „Mesubin“ von Yael Reuveny (geb. 1980) und Clemens Walter (geb. 1981), Berlin, 2020



Ein Globus zum Berühren zeigt Länder, die ab 1933 jüdische Flüchtlinge aufnehmen.



„Familienalbum“, eine interaktive Medienwand mit über 400 Objekten zum Auswählen, Anschauen und Erforschen

Interaktive Stationen bieten die Möglichkeit zum Ausprobieren, Stöbern und zur Vertiefung. Viele Inhalte sind flexibel; so können Playlisten im Raum „Klang“ und die Informationen zu den Objekten in der großen Judaica-Vitrine immer wieder erneuert oder erweitert werden. Andere Stationen bieten einen spielerischen Zugang, wie etwa eine Virtual Reality-Anwendung, durch die drei zerstörte Synagogen betreten und erkundet werden können. Einige Medienstationen finden ihre Fortführung auf unserer Website und laden ein, selbst etwas beizutragen (siehe www.jmberlin.de/topographie-gewalt oder www.jewish-places.de). Medien dienen auch als raumbildende Elemente. Dazu gehört die Installation „Mesubin“ von Yael Reuveny und Clemens Walter. Die Arbeit „Drummerrsss“ des israelischen Künstlers Gilad Ratman bespielt einen ganzen Raum, die Rafael Roth Galerie im Untergeschoss, und ist das Ergebnis eines Kunstwettbewerbs, den wir 2018 ausgelobt hatten. Eine 5 x 2 Meter große interaktive Medienwand trägt den Titel „Familienalbum“. Von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs kuratiert, werden hier zehn Familiensammlungen mit insgesamt über 400 Objekten präsentiert. Besucherinnen und Besucher können sich durch die Sammlungen bewegen: Mit einer Berührung wählen sie die Objekte aus, die sie interessieren, können sie in Vergrößerung betrachten und mittels knapper Texte mehr erfahren. Das Erkunden der Dokumente, Fotografien und Erinnerungsstücke öffnet Einblicke in die Erfahrungen jüdischer Familien aus ganz Deutschland über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren. Die Bestände, die dem Museum von Emigrantinnen und Emigranten, Überlebenden des Holocaust und deren Nachkommen anvertraut wurden, zeugen vom innerjüdischen Leben ebenso wie vom Leben in der Mehrheitsgesellschaft, aber auch von Ausgrenzung, Verfolgung, Exil und Neubeginn.

Das Team

Erfahrene Kuratorinnen und Kuratoren, Restauratorinnen und Restauratoren, Registrarinnen, Techniker, Manager und Administratorinnen des Museums, zeitweise hinzugezogene Historikerinnen und Historiker und Mitarbeiterinnen bei der Recherche und der Rechteklärung haben eine Ausstellung entwickelt, die unsere Gäste, so hoffen wir, für die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Deutschland begeistert. In der Auseinandersetzung mit dem nicht einfach zu bespielenden Libeskind-Bau waren die Fachkenntnisse des Gebäudemanagements und der IT unverzichtbar. Von Anfang an waren Museumspädagoginnen und -pädagogen und die Kolleginnen und Kollegen des Bereichs Visitor Experience & Research in das Projekt einbezogen, die ihre Erfahrungen mit Schüler- und Besuchergruppen einbrachten. An der Entwicklung der zahlreichen Medienstationen, der begleitenden Anwendungen auf der Website und der JMB App haben Kuratorinnen und Kuratoren, die Teams der Bereiche Archiv und Digital & Publishing gemeinsam gearbeitet. Auch ein neues Buch zum Museum und zur Ausstellung entstand in gemeinsamer Arbeit. Und „hinter den Kulissen“ haben die Bereiche Finanzen, Personal, Justizariat & Vergaben für das Gelingen des Projekts gesorgt. [Die lange Liste der Beteiligten](#) lässt sich auf unserer Website anschauen; sie umfasst neben so gut wie allen Abteilungen des Hauses auch etwa 80 Unternehmen, Planerinnen und Planer, Werkstätten, Agenturen, Medienproduzentinnen und -produzenten, Freiberuflerinnen und Freiberufler sowie Künstlerinnen und Künstler. Nach jahrelanger Arbeit fügten sich die vielen Einzelteile am Ende zu einem großen Ganzen zusammen; und am 22. August 2020 konnten wir – wenngleich in viel kleinerem Rahmen als einst geplant – eröffnen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Abend der Eröffnung der neuen Dauerausstellung.

Förderungen

Die neue Dauerausstellung wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags.

Mit der Unterstützung der Freunde des Jüdischen Museums Berlin zeigen wir die Videoarbeit „Aleph Bet – Hoshana“ von Victoria Hanna, die Fotografie „Minima Moralia“ von Frédéric Brenner, das Tora-Schild von Sari Srulovitch, die Porträts „Petermannchen (Charlotte Berend-Corinth)“ und „Moses Mendelssohn“, gemalt von Lovis Corinth bzw. Johann Christoph Frisch, und eine Zedaka-Büchse (Neue Bezalel Schule für Kunst und Kunsthandwerk). Auch die interaktive Medienwand „Familienalbum“ wurde vom Freundeskreis großzügig gefördert.

Die Installation „Drummerrsss“ von Gilad Ratman sowie die Mehrsprachigkeit der JMB App wurden gefördert durch die Friends of the Jewish Museum Berlin in the U.S.

Zahlreiche Objekte, Dokumente und Fotografien stammen aus privaten Nachlässen und Familiensammlungen und wurden dem Museum von Stifterinnen und Stiftern anvertraut. Darüber hinaus haben viele private und institutionelle Leihgeberinnen und Leihgeber die Ausstellung durch langfristige Leihgaben unterstützt und bereichert.



ANOHA

**DIE
KINDER-
WELT
DES
JÜDISCHEN
MUSEUMS
BERLIN**

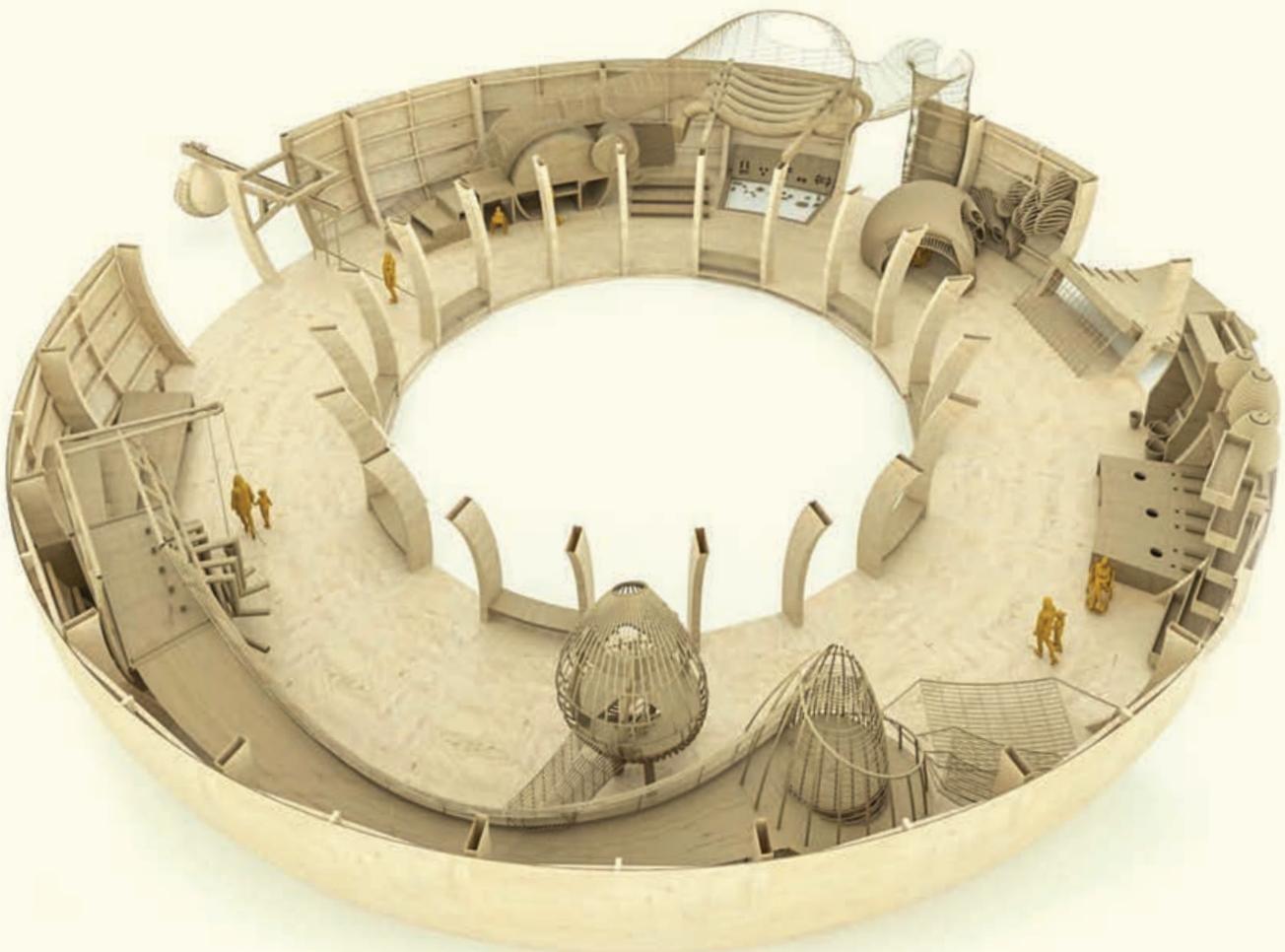


Architektur, Bau und Gestaltung

Bereits 2018 hatte der Bau der Kinderwelt nach Entwürfen des amerikanischen Büros Olson Kundig Architecture and Exhibit Design in der ehemaligen Blumen-großmarkthalle begonnen.

Die Halle war 1963 nach Plänen des Architekten Bruno Grimmek in Skelettbauweise aus Stahlbeton errichtet worden. Mit dem Baubestand wurde bei der Projektumsetzung behutsam umgegangen: Die Kinderwelt wurde als „Haus-im-Haus-Konzept“ gestaltet, das Sheddach, durch das Tageslicht in die Halle einfällt, sowie die natürliche Be- und Entlüftung wurden in die Planung einbezogen.

Mitten in der Halle entstand als Herzstück der Kinderwelt eine sieben Meter hohe, frei im Raum stehende Holzkonstruktion mit einem Durchmesser von 28 Metern. Der ringförmige, eingeschossige Bau ist eine moderne Interpretation der mesopotamischen Arche und hat gleichzeitig die Anmutung eines Raumschiffs. Ausstellung und Gebäude sind eng miteinander verbunden, die narrative Architektur lässt die Besucherinnen und Besucher das Ausstellungsthema auf mehreren Zeitebenen erleben.



Modell der Arche, Entwurf:
Olson Kundig Architecture and Exhibit Design



Bei der Umsetzung des Projekts kamen überwiegend natürliche Materialien zum Einsatz: Fichte für die Holzkonstruktion, Buche für die Ausstellungselemente. Besonders hervorzuheben sind die 150 künstlerisch gestalteten Tierkulpturen, die aus Fundstücken, Alltagsgegenständen oder recycelten Materialien hergestellt wurden. Das kleinste Tier ist mit sieben Zentimeter Größe eine Kakerlake, sehr fantasievoll aus einem alten Löffel, sechs Nägeln und zwei Nadeln mit farbigen Köpfen entstanden. Das Mammut – auch ausgestorbene Tiere finden auf der Arche ihren Platz – ist mit drei Metern Höhe das größte Tier in der Ausstellung. Der Rumpf wurde aus Ruderbooten gestaltet und die Zähne waren einst die Stoßstangen eines alten VW Käfer. Zur Umsetzung der künstlerischen Tierkulpturen konnte die Firma kubix aus Berlin gewonnen werden, die 15 Künstlerinnen und Künstler damit beauftragte.



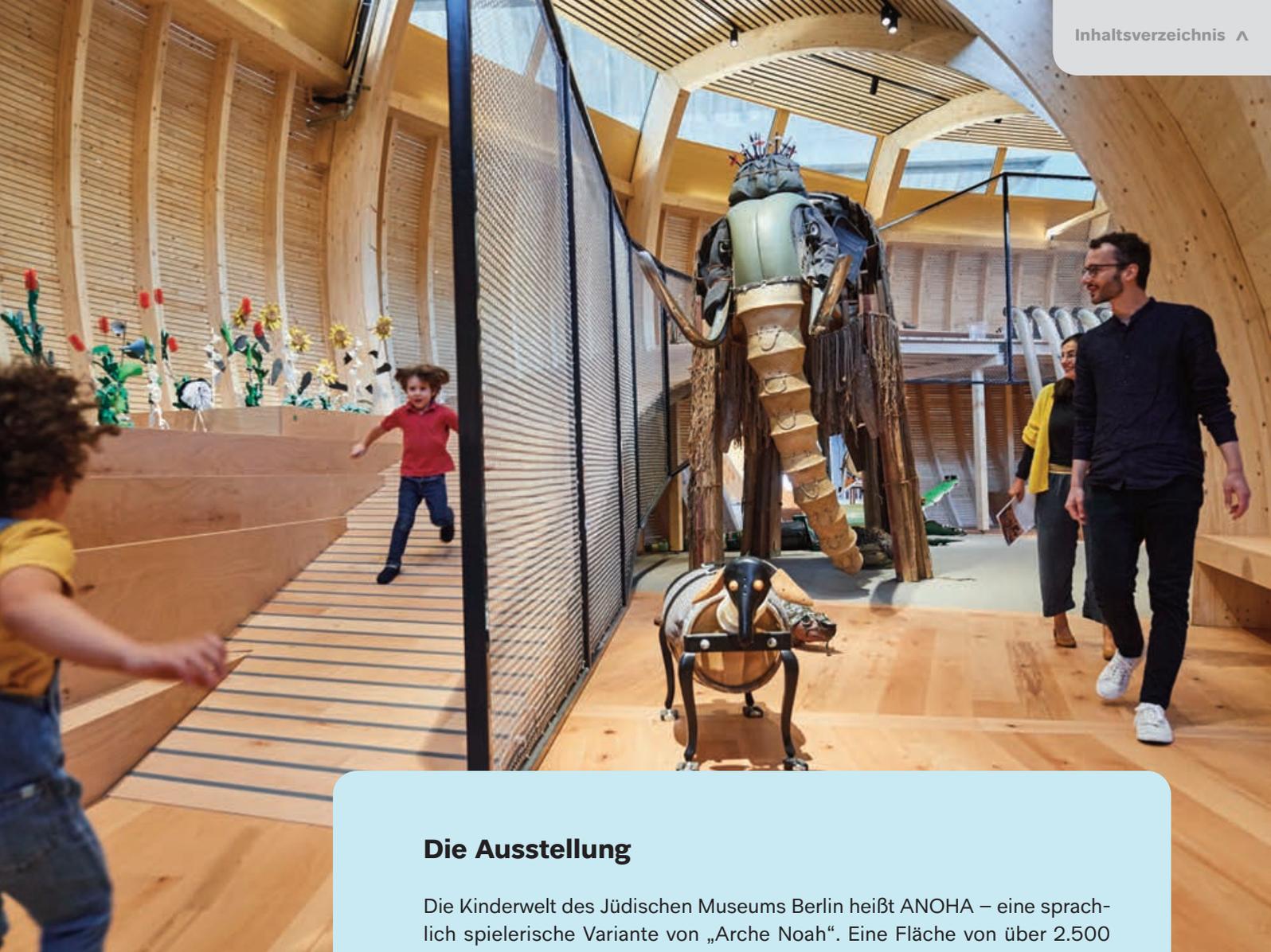
Zum Gelingen des gesamten Projektes hat ein ganzer Planungsstab beigetragen; neben dem bereits erwähnten Architekturbüro und zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des JMB waren das unter anderem als planende und leitende Architekten sowie Bau- und Projektsteuerer: das Architekturbüro Engelbrecht (Planung, Bau), büro labs vonhelmolt (Bauleitung Bau), Iglhaut + von Grote GmbH (Planung und Bauleitung Ausstellung), IBPM Gesellschaft für interdisziplinäres Bauprojektmanagement (Projektsteuerung).

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des Skirball Cultural Center, Los Angeles. Sie haben mit „Noah's Ark“ wegweisende Arbeit geleistet und ihre Erfahrungen mit uns geteilt.

Mit der Einstellung von Dr. Ane Kleine-Engel im November 2019 als Leiterin für den Bereich ANOHA wurde das Projekt in eine dauerhafte Struktur im Jüdischen Museum Berlin überführt.



Ane Kleine-Engel, Leiterin des Bereichs ANOHA im Zentrum der Arche



Die Ausstellung

Die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin heißt ANOHA – eine sprachlich spielerische Variante von „Arche Noah“. Eine Fläche von über 2.500 Quadratmetern ist exklusiv der Geschichte Noachs und der Sintflut gewidmet, wie sie in der Tora erzählt wird. Ziel der Ausstellung ist es, Kinder im Kita- und Grundschulalter mit ihren Familien und erwachsenen Begleitpersonen an wichtige gesellschaftliche Fragestellungen heranzuführen. Die Kinderwelt konnte aufgrund der COVID-19-Pandemie 2020 noch nicht eröffnet werden.

Zugänglichkeit

ANOHA ist ein Ort, den sich Kinder alters- und bedürfnisgerecht selbst erschließen können. Die Besucherinnen und Besucher werden zum Tasten, Spüren, Entdecken, Zuhören, Sprechen und Ausprobieren eingeladen; Inhalte werden nicht nur intellektuell, sondern auch ästhetisch und emotional erfahrbar. „ANOHA“ erinnert nicht nur an die Geschichte der Arche Noah, sondern lässt sich mit verschiedenen sprachlichen Hintergründen leicht aussprechen. Der beschreibende Zusatz „Die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin“ verweist auf das immersive Erlebnis, bei dem Kinder als Handelnde im Mittelpunkt stehen, und vermeidet negative Vorstellungen, die Kinder wie Eltern häufig mit traditionellen Museen verbinden.

In der Kinderwelt achten wir auf unterschiedliche Bedürfnisse: Die Räume sind barrierearm gestaltet und mit dem Rollstuhl zugänglich. Zudem wurden Angebote für seh- und höreingeschränkte Besucherinnen und Besucher erarbeitet. Auch die seit Oktober 2020 verfügbare Website www.anoha.de folgt den Richtlinien der Barrierefreiheit.



Kinder sind unsere beratenden Experten.



Das immersive Konzept erlaubt es sogar, mit einem lauten „Platsch!“ in die Pfützen zu springen (und das in Socken).

Mit Spannung wird beobachtet, ob das selbstgebaute Schiff seinen Weg durch den „Sintflutsimulator“ schafft.



Die Arche digital

Die im Herbst 2020 gelaunchte Website www.anoha.de bietet zielgruppenspezifische Informationen rund um den Besuch der Kinderwelt ANOHA. Zahlreiche Fotos von den Tieren auf der Arche und kurze Beschreibungen der Spielstationen geben Einblicke in die interaktive Ausstellung. Zudem werden die geplanten Programme für Familien, Grundschulklassen und Kita-gruppen ausführlich vorgestellt sowie Hintergründe zur Geschichte der Arche Noah vermittelt. In Zukunft wird die Website auch mehr und mehr digitale Angebote zur Verfügung stellen, die es Familien und Bildungseinrichtungen erlauben, die Kinderwelt ANOHA auch virtuell zu besuchen.

Mitten in der Erzählung

Ein Alleinstellungsmerkmal von ANOHA wurde mit der Fertigstellung des Baus 2020 konzeptionell weiter hervorgehoben: das immersive Konzept. Statt Objekte und Exponate zu besichtigen, werden die Besucherinnen und Besucher zu einem Teil des Geschehens und gestalten es aktiv mit. Denn wer ANOHA besucht, sollte das Gefühl haben, sich mitten durch eine Erzählung zu bewegen: Aus Regentropfen werden Pfützen, in die man hineinspringen kann – dank Installation und Soundtechnik bleiben die Füße dabei trocken. Nass kann es dennoch werden, wenn die Kinder selbstgebaute Archen im 14 Meter langen „Sintflutsimulator“ testen. Mit jedem Schritt und jeder Handlung verändert sich nicht nur das eigene Erleben, sondern auch die Ausstellung selbst. Was es zu hören gibt, beeinflussen die Kinder. Manche der 150 Tierskulpturen im ANOHA sind mobil und können die Kinder während ihres Besuchs begleiten, zum Beispiel in die „Schule“ oder die „Kombüse“.

Im kreisrunden Zentrum der Arche können Kinder und Erwachsene sich der Zukunft widmen. Entweder mit einem Blick durch das Teleskop oder mit den eigenen Worten, wenn sie der Frage nachgehen: „Wie wollen wir in Zukunft gut zusammen leben?“ Am Ende der Reise lässt sich in einem regelmäßig wechselnden Ausstellungsbereich bestaunen, welche Ideen andere Kinder in Workshops dazu schon hatten. Die Vitrinen konnten 2020 mit Exponaten des Kinderbeirats bestückt werden.



Auftakt zu einem Workshop des Kinderbeirats – Bewegung und Spielen gehören immer dazu.

Zum Handeln anregen – das Vermittlungsprogramm

Während in der Kinderwelt ANOHA die Arche aus Holz emporwuchs, wurde für den Start des neuen Hauses ein vielfältiges Vermittlungsprogramm entwickelt. Daran beteiligt waren neben Kollegen und Kolleginnen aus dem ANOHA-Team, der Bildung und dem Bereich Visitor Experience & Research auch externe Expertinnen und Experten.

Die Geschichte von der Sintflut gehört zu den bekanntesten Narrativen der Tora und wird geteilt von Judentum, Christentum und Islam. Tatsächlich kennen viele Kulturen ähnliche Geschichten von einer großen Flut, bei der Ende und Neuanfang nah beieinander liegen. Anknüpfend an diese Erzählung steht im ANOHA nicht die Aufteilung der Welt in Gut und Böse im Vordergrund; zentral ist vielmehr die Anerkennung der Ambivalenz als Charakteristikum der gesamten Schöpfung und die Erkenntnis, dass jeder Mensch die Fähigkeit besitzt richtig oder falsch zu handeln. Die Erzählung der Arche Noah ist im interkulturellen Standort Berlin Kreuzberg außerdem besonders geeignet für interreligiöse Auseinandersetzungen und aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen. Die Kinderwelt bietet kindgerecht Aktionen zur Prävention von Ausgrenzung und Diskriminierung und regt zu nachhaltigem und verantwortungsvollem Handeln für Mensch, Natur und Umwelt an. ANOHA ist ein offener, inklusiver Ort des Lernens und Entdeckens, der Begegnung und des respektvollen Umgangs miteinander.

Im ANOHA verzichten wir ganz bewusst (fast) vollständig auf Beschriftungen und geben keinen Rundgang vor. Das stellt besondere Herausforderungen an die Vermittlung: Um Gruppen und individuelle Besucher und Besucherinnen gleichermaßen zu erreichen, werden pädagogisch geschulte Fachkräfte als Vermittlerinnen und Vermittler eingesetzt.





Im ANOHA geht es um die Vielfalt! Im Bereich der nachtaktiven Tiere erleben die Kinder, wie aufregend es ist, die Welt mit der Nase zu erkunden.

Nildpferd, Orang Utan, Wolf und Schnecke – 150 kleine und große Tierskulpturen, aus Recyclingmaterialien und Fundstücken künstlerisch gestaltet, bevölkern ANOHA.

Grundsätzlich lassen sich aus dem Narrativ drei große Vermittlungssäulen ableiten:

Nachdenken über Gott und die Welt

Die Geschichte der Arche Noah handelt von Verfehlungen, Enttäuschungen und Zerstörung, aber auch von Errettung, Zuversicht und Neubeginn: Diese Überlegungen berühren das jüdische Konzept des *Tikkun Olam*. Wörtlich bedeutet es etwa „die Welt reparieren“ und ist im Kern die Selbstverpflichtung eines jeden Menschen, richtig zu handeln und sich zu fragen: Wie kann jede und jeder von uns dazu beitragen, durch das eigene Handeln die Welt ein Stück zu verbessern?

Natur und Umwelt

Die Geschichte von der großen Sintflut ist auch heute, zu Zeiten von Klimawandel, Artensterben und Ressourcenverschwendung, von brisanter Aktualität und für die junge Generation von großem Interesse. Unsere Up-cycling-Tiere und interaktiven Aktionen regen zu verantwortungsvollem Umgang mit der Umwelt an.

Prävention von Antisemitismus, Diskriminierung und Ausgrenzung

Flutgeschichten, wie sie in vielen Kulturen existieren, markieren – wie die Arche-Noah-Geschichte – eine Zeit des Neuanfangs und damit die Möglichkeit für eine veränderte Lebensordnung. Wie können und wollen wir in Zukunft gemeinsam auf dieser Erde leben? Wer bin ich und zu wem gehöre ich? Wer sind die anderen? Was kann ich selbst und was kann ich vielleicht nur mit anderen in der Welt bewirken?





Auf dem Riesenfaultier: Lina-Golly Wyrwa begleitet als eine der ANOHIS die Kinder durch die Arche.

Die ANOHIS – Vermittlung vor Ort in 11 Kapiteln

Um unsere ANOHIS – der Name für die pädagogisch geschulten Vermittlerinnen und Vermittler wurde vom Kinderbeirat gewählt – gezielt platzieren zu können, wurde die Erzählung von der Arche Noah in 11 Kapitel geteilt. Allein Anfang und Ende stehen durch die räumliche Aufteilung fest. In den einzelnen Kapiteln bieten die ANOHIS Aktionen an, stellen und beantworten Fragen, erläutern das Geschehen im Rahmen der Erzählung und vieles mehr. Sie sind den Vermittlungsgrundsätzen des Hauses verpflichtet: den Prinzipien von Hands-on-Minds-on, I ASK, Early Excellence, interkultureller Diversitäts- und Inklusionskompetenz.

Kinderschutzkonzept

2019 erarbeitete das JMB ein umfangreiches und innovatives Kinderschutzkonzept. Es ist abgestimmt mit unseren Netzwerkpartnern, insbesondere dem Netzwerk Kinderrechte Berlin. Damit legt das JMB als eines der ersten Museen Deutschlands ein solches Dokument als Bestandteil der Bildungs- und Vermittlungsarbeit vor.

Bildungsprogramme

Begleitend zum Besuch in der Geschichte werden verschiedene Programme angeboten: Workshops, Kindergeburtstage, das offene Atelier, Führungen für Erwachsene und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte; ebenso mehrtägige Ferienprogramme für Schulorte und individuell buchbare Ferienfreizeiten.

Die Geschichte der Arche Noah als Stop-Motion-Film: Workshop im Sommerferienprogramm





Showtime!

Einige Module der geplanten Ferienprogramme konnten wir noch vor der Pandemie 2019 erfolgreich durchführen. Im „Arche Noah Art Lab“ beschäftigten sich die Kinder mit der Frage: Wo und wie würden wir leben, wenn wir nochmal neu anfangen könnten? Sie entwickelten Ideen für neue Lebensorte aus Recyclingmaterialien. Im „Arche Noah Radioplay“ inszenierten die Kinder die Geschichte der Arche Noah, entwickelten ein Skript, sprachen Texte ein, produzierten Soundeffekte und Musik. Beim Programm „Rette dein Lieblingstier auf die Arche Noah!“ drehte sich alles um die Tiere an Bord. In diesem Kunstworkshop schufen die Kinder phantasievolle Tierskulpturen. Am Ende hatten alle Gelegenheit, Eltern, Freunden und Freundinnen mit einem gemeinsam entwickelten Auftritt ihre Ergebnisse zu präsentieren.



Durch Upcycling entstehen kleine Kunstwerke, wie hier ein Tier aus der Zukunft.

Events für Kinder und Erwachsene

Unter dem Motto des JMB-Sommerfestes 2019 „Land in Sicht!“ führten zahlreiche Baustellenrundgänge über die riesige Arche aus Holz; beim „Upcycling Art Lab“ bauten viele Kinder mit großer Begeisterung Tiere aus Recyclingmaterialien.

Bei der „Educator’s Night“ am 26. November 2019 waren wir mit mehr als 200 pädagogischen Fachkräften im Gespräch über das Konzept und zukünftige Bildungsprogramme in und außerhalb der Kinderwelt. Die Ergebnisse fruchtbarer Diskussionen sowie Feedback, Wünsche und Ideen flossen anschließend in die Weiterentwicklung der geplanten Angebote ein.



Jedes Jahr kommen Kinder aus unterschiedlichen Schulen zum Kinderbeirat zusammen und gestalten ANOHA mit.

ANOHA-Kinderbeirat

Seit März 2018 beteiligt sich ein jährlich wechselnder Beirat von etwa 20 Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren aus fünf Berliner Grundschulen an der Kinderwelt. In den Jahren 2019/2020 fanden insgesamt acht ganztägige Treffen statt.

Die Kinder des Beirats sind in ihren Schulen, ihrem Freundeskreis und in ihren Familien Botschafterinnen und Botschafter von ANOHA und dem Jüdischen Museum Berlin. Sie sind Fokusgruppe, Testerinnen und Tester, Berater und Beraterinnen für ANOHA bezüglich der Ausstellungsgestaltung, interaktiver Spielstationen, der Mediengestaltung, des Kinderschutzkonzeptes, des Inklusionskonzeptes und verschiedener Vermittlungsprogramme. Außerdem waren sie Künstlerinnen und Trickfilmgestalter und kuratierten den Wechselausstellungsbereich „100 Ideen für unsere Welt“.



Per E-Bike kann ANOHA auch im Kiez und in der Nachbarschaft cruisen.

Mobile Programme und Vernetzung

Im Frühjahr 2019 startete, unterstützt durch die Deutsche Bank Stiftung, das Projekt „ANOHA on.tour“. Ziel ist es, in mobilen Formaten bundesweit mit Kindern im Kita- und Grundschulalter über die Themen von ANOHA in den Austausch zu kommen.

Zahlreiche Gespräche mit Akteurinnen und Akteuren im Bereich frühkindlicher kultureller Bildung führten bereits zu Projektbeginn zum Wunsch, unterschiedliche Tourformate zu entwickeln, um Kinder altersgerecht anzusprechen. Die finale Entscheidung fiel auf ein Theaterformat für Kinder ab drei Jahren und eine mobile Ausstellung für Grundschul Kinder.

Das Theaterformat wurde in Zusammenarbeit mit mehreren Berliner Kitas, einer Dramaturgin, einer Objekttheaterspielerin und einem Musiker erarbeitet. Fertiggestellt wurde es im Frühjahr 2020. Das Stück „mittendabei“ thematisiert Fragen von Einzigartigkeit und Zugehörigkeit. Es wurde in der Entstehungsphase mit Kindern im Kita-Alter und pädagogischen Fachkräften der frühkindlichen Bildung diskutiert und weiterentwickelt. Da pandemiebedingt zunächst keine Vorstellungen vor Publikum möglich waren, wurde zusätzlich zur ursprünglichen Planung ein Film von „mittendabei“ produziert, der dieses Projekt zukünftig auch digital zugänglich macht. Der Tourstart musste aufgrund der COVID-19-Pandemie verschoben werden.

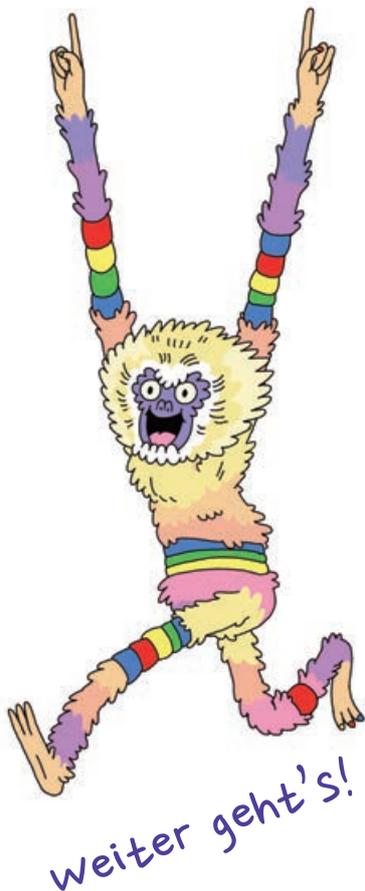
Um größtmögliche Flexibilität bei der Planung und Durchführung der mobilen Aktionen zu erreichen, wurde 2020 eine modulare, mobile Ausstellung entwickelt und produziert. Sie kann für Workshops unterschiedlicher Dauer und Intensität genutzt werden. Die mit Unterstützung des Kinderbeirats konzipierte „ANOHA-Doppelstunde“ wurde in zwei Testworkshops erstmals erprobt.

Da sich die Vermittlungsarbeit des JMB im Rahmen mobiler Programme in der Vergangenheit vorwiegend an ältere Kinder und Jugendliche richtete, wurde intensiv daran gearbeitet, das vorhandene Netzwerk vor allem mit Akteurinnen und Akteuren aus der frühkindlichen Bildung zu erweitern. Seit dem Gründungstreffen im Jahr 2020 ist ANOHA Teil des bundesweiten „Netzwerkes Frühkindliche Kulturelle Bildung“.





Wir danken all unseren Förderinnen und Förderern für ihre Unterstützung!



Eine Herzensangelegenheit für Förderinnen und Förderer

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen haben mit ihrem vielfältigen Engagement die Entstehung unseres deutschlandweit einzigartigen Angebotes begleitet. Im Rahmen einer mehrjährigen Fundraising-Kampagne ist es gelungen, bis zum Sommer 2019 einen siebenstelligen Betrag für die Entwicklung der ANOHA-Bildungsprogramme sowie für besondere Bausteine der Ausstellungsgestaltung einzuwerben. Die Finanzierung des Baus erfolgte vorab durch projektgebundene Zuwendungen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Unsere Förderinnen und Förderer setzen sich für innovative und langfristige Projekte ein. Beispiele hierfür sind die mobilen Bildungsprogramme, mit denen ANOHA zu Kindern reist, die nicht die Möglichkeit eines Besuchs der Kinderwelt haben oder die Verankerung des Early Excellence Ansatzes, der die Einzigartigkeit und besonderen Potenziale eines jeden Kindes in den Mittelpunkt stellt. Die kontinuierliche Arbeit des Kinderbeirats als beratendes Expertengremium oder die hochwertige Ausstattung der Atelier- und Workshopräume mit Mobiliar und Medientechnik wurden ebenfalls gefördert.

Alle Förderinnen und Förderer waren herzlich eingeladen, am Entstehungsprozess der Kinderwelt teilzuhaben und ihre Anregungen und Gedanken einzubringen. Mit gemeinsamen Blicken hinter die Bauzäune der Kinderwelt, individuellen Rundgängen mit den Kuratorinnen und Kuratoren und mit regelmäßigen Newslettern haben wir über aktuelle Projektentwicklungen informiert. Insbesondere der enge persönliche Austausch in dem von der Pandemie geprägten Jahr 2020 hat die vertrauensvollen Beziehungen weiter gestärkt. Auch in den kommenden Jahren sollen besondere Programme von ANOHA mit Projektanträgen und Spenden unterstützt werden.

Wir danken den Förderinnen und Förderern für ihren großzügigen Beitrag und die Verbundenheit zum JMB:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
 Deutsche Bank Stiftung
 Siemens AG
 Daimler AG
 Berthold Leibinger Stiftung
 Die Freunde des Jüdischen Museums Berlin
 U.S. Friends of the Jewish Museum Berlin
 Umweltstiftung Michael Otto
 Heinz und Heide Dürr Stiftung
 Klaus und Kirsten Mangold
 Deutsche Bahn AG
 Arend und Brigitte Oetker
 Familie Jörg A. Henle
 BMW Group
 Bank of America
 Robert Bosch GmbH

WECHSEL- AUSSTEL- LUNGEN





Welcome to Jerusalem

11. Dezember 2017 bis 1. Mai 2019

Altbau

Bis zum 1. Mai 2019 zeigte das Jüdische Museum Berlin die Ausstellung „Welcome to Jerusalem“. Auf 1.000 Quadratmetern wurden Aspekte der Stadtgeschichte, in der Alltag, Religion und Politik unauflöslich miteinander verflochten sind, thematisiert. In zehn Räumen wurden die vielfältigen Herausforderungen Jerusalems aufgegriffen und mit historischen Exponaten, künstlerischen Reaktionen und medialen Inszenierungen präsentiert. Kulturhistorische Objekte mit Leihgaben aus internationalen Museen und aus Privatsammlungen, darunter aus dem Victoria & Albert Museum, der Tate, dem Musée du Quai Branly, den Uffizien und dem Israel Museum waren ebenso zu sehen wie Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler. Die beim Publikum ausgesprochen beliebte Ausstellung wurde am Ende ihrer Laufzeit immer kontroverser diskutiert.



Mischa Kuball: „res-o-nant“

17. November 2017 bis 1. September 2019

Libeskind-Bau



Von November 2017 bis September 2019 zeigte das JMB mit „res-o-nant“ eine begehbare Licht- und Klanginstallation des Konzeptkünstlers Mischa Kuball (geb. 1959). Die Installation wurde eigens für die Rafael Roth Galerie im Untergeschoss des Libeskind-Baus geschaffen. Auf insgesamt mehr als 350 Quadratmetern bespielte „res-o-nant“ zwei der den Museumsbau vertikal durchziehenden „Voids“. In den 24 Meter hohen Räumen warfen rotierende Projektoren im Wechsel Lichtfelder in Form der Void-Grundrisse sowie Lichtkegel wie Suchscheinwerfer an die Sichtbetonwände und -decken. Mittels drehender Spiegelemente, Stroboskop-Blitzen, Nachbildern, kalten und warmen Lichts entstand eine „Resonanz zwischen Architektur und Haut“, so der Künstler. Als drittes Element der Installation waren jeweils 60-sekündige Soundclips – sogenannte Skits – zu hören, die von mehr als 50 internationalen Musikerinnen und Musikern eigens für die Installation komponiert worden waren. Zur Installation erschien bei Sternberg Press ein Katalog mit Beiträgen von Horst Bredekamp, Léontine Meijer-van Mensch, Gregor H. Lersch, Richard Sennett, John C. Welchman u.a.





A wie Jüdisch In 22 Buchstaben durch die Gegenwart

26. November 2018 bis 5. Januar 2020

in der Eric F. Ross Galerie, anschließend bis 19. April 2020
in der Raphael Roth Galerie

Neben den jüdischen Gemeinden entwickelten sich in Deutschland während der letzten Jahrzehnte vielfältige jüdische Gemeinschaften mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Diese Vielfalt anschaulich und einem breiten Publikum zugänglich darzustellen war das Ziel der Ausstellung „A wie Jüdisch“: An verschiedenen Ausstellungsstationen konnten Besucherinnen und Besucher mehr erfahren über säkulare sowie patrilineare Jüdinnen und Juden, über neue Positionen innerhalb jüdischer Communities oder über die Infragestellung bisheriger deutsch-jüdischer Gedenktradition.

Buchstaben leiteten das Publikum durch die Ausstellung. Von Alef bis Taw stand jeder Buchstabe des hebräischen Alphabets für einen Aspekt: jüdische Kultur, religiöse Feste und Traditionen, Literatur oder feministische Kunst. Zeitgenössische Ritual- und Alltagsgegenstände, Gemälde und Filme illustrierten das heutige Judentum. Die Ausstellung entstand unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern unserer Partnerschule, der Refik-Veseli-Schule, und dem Künstlerkollektiv von SIDEviews e.V.

Gefördert wurde die Ausstellung von den Freunden des Jüdischen Museums Berlin.





James Turrell: *Ganzfeld „Aural“*

12. April 2018 bis 6. Oktober 2019

Museumsgarten

Über ein Jahr lang war in einem temporären Bau im Museumsgarten die begehbare Installation *Ganzfeld „Aural“* des Künstlers James Turrell zu sehen. Seit mehreren Jahrzehnten widmet er sein gesamtes Schaffen der menschlichen Wahrnehmung des Mediums Licht, das als zentrales Symbol im Judentum Anfang und Ende der Schöpfung miteinander verbindet.

Durch systematischen Reizentzug schafft die Installation eine visuelle Dauerstimulation, die unsere Wahrnehmung aufgrund fehlender Kontraste ausblendet. Ein sinnespsychologischer Ausnahmezustand tritt ein, der vergleichbar ist mit der traumähnlichen Erfahrung von dichtem Nebel, großen Schneefeldern oder nächtlicher Dunkelheit.

Das *Ganzfeld „Aural“* ist eine Schenkung von Dieter und Si Rosenkranz an das JMB.





This Place

6. Juni 2019 bis 19. April 2020

Altbau

Mit mehr als 200 Werken zwölf international renommierter Fotokünstlerinnen und -künstler eröffnete am 6. Juni 2019 die Ausstellung „This Place“ auf etwa 900 Quadratmetern im Altbau des Museums. In der Tradition fotografischer Großprojekte und initiiert durch den Fotografen Frédéric Brenner, waren die Fotografinnen und Fotografen zwischen 2009 und 2012 unabhängig voneinander und über unterschiedliche Zeiträume hinweg mehrmals nach Israel und in das Westjordanland gereist. Ziel war es, den aus der Berichterstattung über die Region bekannten Bildwelten neue Motive hinzuzufügen. Die dabei entstandenen Werke nähern sich der Komplexität Israels und des Westjordanlandes künstlerisch über Themen wie Identität, Familie, Heimat, Konflikt und Topographie. Über den Ansatz seines Projektes sagt Brenner: „Nur durch die Sprache von Künstlern können wir hoffen eine Begegnung zu schaffen, die die Komplexität dieses Ortes wirklich widerspiegelt.“ Sein Projekt untersucht Israel als einen Ort radikaler Andersartigkeit, an dem Sehnsucht, Zugehörigkeit und Ausgrenzung zum Alltag der Menschen gehören. Die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler wählten jeweils unterschiedliche Herangehensweisen: Der Initiator Frédéric Brenner porträtierte schon 1987 in seinem ersten Foto-Projekt das jüdisch-orthodoxe Viertel Mea Shearim in Jerusalem und untersuchte in seinem Beitrag zu „This Place“ Israel als einen Ort radikaler Andersartigkeit, an dem Sehnsucht, Zugehörigkeit und Ausgrenzung zum Alltag der Menschen gehören. Die US-amerikanische Fotografin und Pädagogin Wendy Ewald initiierte partizipative Fotoprojekte in Israel und im Westjordanland mit 14 Gruppen aus verschiedenen Communities. Der slowakische Fotograf und Kameramann Martin Kollar setzte sich mit der Frage auseinander, wie die Zukunft Israels aussehen könnte. Der französisch-tschechische Fotograf Josef Koudelka machte die Sperranlagen zum zentralen Sujet seines epischen Werkes. Jungjin Lee, koreanische Fotografin und Künstlerin aus New York, verwirklichte ihr Projekt in der Wüste und Landschaft entlang des Westjordanlands. Der Franzose Gilles Peress dokumentierte in seinen Bildern Alltagsszenen aus Ostjerusalem und dem palästinensischen Dorf Silvan. Der US-amerikanische Fotograf Fazal Sheikh zeigte ein Raster von 48 Luftbildern, die über der Negev-Wüste aufgenommen wurden. Der New Yorker Fotograf Stephen Shore beschrieb die Heterogenität des Landes, seiner Geschichte und seiner Bevölkerung als „unmöglich zu verstehen“. Die US-Amerikanerin Rosalind Fox Solomon suchte mit ihren Porträts eine persönliche Annäherung an die ethnische Vielfalt Israels. Der deutsche Fotograf Thomas Struth näherte sich Israel in großformatigen Farbaufnahmen in einer Bandbreite an Sujets wie Technologie und Familie, Landschaften und Architektur, für die er bekannt ist. Der kanadische Fotokünstler Jeff Wall war mit einer einzigen emblematischen Fotografie vertreten, in der er sich mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen von Beduinen auseinandersetzt. Der britische Künstler und Fotograf Nick Waplington arbeitete eng mit Familien in Siedlungsgebieten zusammen und zeigte ausschließlich Porträts jüdischer Menschen und Familien, die sich im Westjordanland niedergelassen haben.



Im Ergebnis zeigte „This Place“ eine zutiefst humanistische und nuancierte Untersuchung, welche die Aufgabe von Kunst in Erinnerung ruft: Sie dient nicht als Illustration von Konflikten, sondern als ein Forum, um Fragen aufzuwerfen und mit den Betrachtenden ins Gespräch zu kommen. Die erfolgreiche Ausstellung war nach Stationen in Prag, in Tel Aviv und in New York erstmals in Deutschland zu sehen.

Open, Closed, Open – 1. Dagesh Kunstpreis 2019

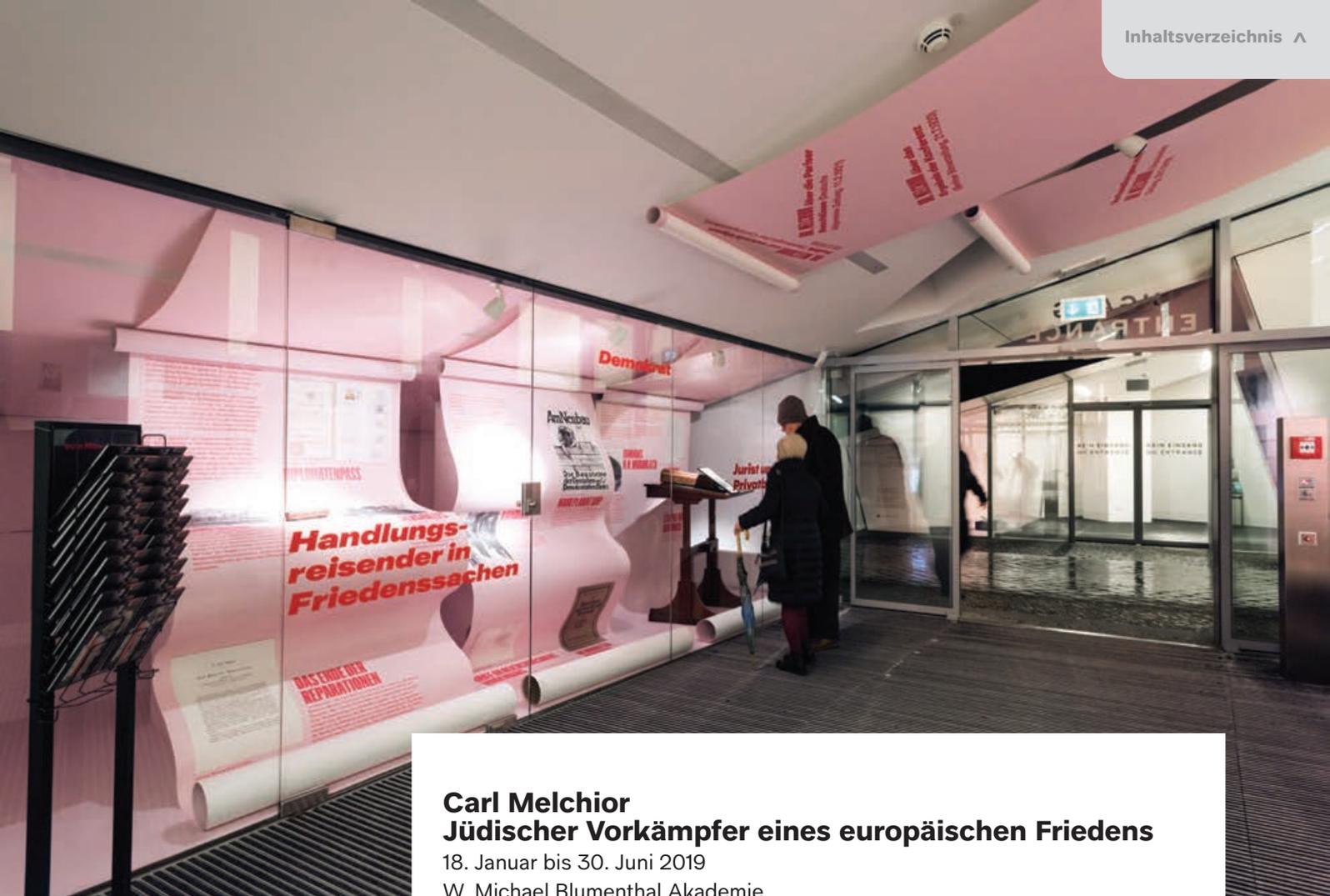
21. Juni bis 11. August 2019

Altbau

Die Künstlerin Liat Grayer, der Produktdesigner Yair Kira und der Komponist Amir Shpilman wurden mit dem ersten DAGESH-Kunstpreis des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks und des Jüdischen Museums Berlin prämiert. Mit der Installation „Open, Closed, Open“ verband die Künstlergruppe Robotik, Raum, Licht und Klang mit der Interaktion des Publikums. Die Installation spiegelt für ihre Künstlerinnen und Künstler gegenwärtige Erfahrungen des Jüdischseins, die Fluidität von Identitätskonstruktionen und die Vergänglichkeit von Erinnerung. Das Gedicht „Open, Closed, Open“ des israelischen Lyrikers Yehuda Amichai diente dem künstlerischen Konzept als Inspiration.

Der DAGESH-Kunstpreis und seine Präsentation wurden durch eine Förderung der Freunde des Jüdischen Museums Berlin ermöglicht.





Carl Melchior Jüdischer Vorkämpfer eines europäischen Friedens

18. Januar bis 30. Juni 2019
W. Michael Blumenthal Akademie

Der Politiker und Bankier Carl Melchior (1871–1933) setzte sich nach dem Ersten Weltkrieg für eine friedliche Revision der Reparationsbedingungen und einen Ausgleich mit Frankreich ein. 1926 wurde er zum deutschen Repräsentanten des Völkerbunds. Zusammen mit Leo Baeck trat er Anfang 1933 für die Belange von Juden in Deutschland ein und wurde so Mitbegründer des Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau. Im Rahmen des Themenwinters „100 Jahre Revolution – Berlin 1918/19“ zeigte das Jüdische Museum Berlin in Kooperation mit der Stiftung Warburg Archiv vom 18. Januar bis 30. Juni 2019 das Wirken dieses jüdischen Fachmanns eines europäischen Friedens in einer kleinen Ausstellung im Eingangsbereich des Akademiegebäudes.

Gefördert von der Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung



A close-up photograph of a person's hands holding a green heart-shaped tag. The background is a blurred museum gallery with many other similar tags hanging from the ceiling. The text "VISITOR EXPERIENCE & RESEARCH" is overlaid in large, white, bold, sans-serif font across the center of the image.

VISITOR EXPERI- ENCE & RESEARCH



Der Bereich Visitor Experience & Research ist zuständig für das Informationsmanagement vor dem Besuch zu den Angeboten des Museums, die Buchungen von Programmen und Veranstaltungen, den Ticketverkauf, den Besucherservice vor Ort sowie die Organisation des Qualitätsmanagements. Außerdem werden von diesem Team kontinuierlich Daten zur Besucherstruktur, Nutzung und Zufriedenheit erhoben und ausgewertet, um die Perspektiven und Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher bei der Ausstellungs- und Programmplanung berücksichtigen zu können.

Die Kolleginnen und Kollegen begleiteten die Konzept- und Realisierungsphasen der neuen Dauerausstellung und prüften und testeten neue Wege und Ideen mit Besucherinnen und Besuchern.

Besucherstudie zu Vorwissen und Sinnerfassung des Tetragramms

·Ich·bin·יהוה·, dein·Gott·,

In der neuen Dauerausstellung stoßen Besucherinnen und Besucher an verschiedenen Stellen auf längere und kürzere Zitate aus der Tora, in welchen der Gottesname genannt wird. Bei der Wahl der Übersetzung musste das Team sich zwischen einer Umschreibung (zum Beispiel „der Ewige“) oder der Verwendung des Tetragramms (in Hebräisch oder Deutsch) entscheiden. Bei einer Befragung sollte herausgefunden werden, wie Besucherinnen und Besucher auf das Tetragramm spontan reagieren: Wird aus dem Zusammenhang klar, dass das Tetragramm für den Gottesnamen steht? Hätten sie sich eine Erklärung bzw. Übersetzung gewünscht?

Die überwiegende Mehrheit der befragten Personen (73 %) „stolperte“ zwar beim Lesen über die „Sonderzeichen“, bevorzugte jedoch dennoch die Verwendung des Tetragramms, da dieses als „interessanter“ und „authentischer“ empfunden wurde. Wichtig sei jedoch eine Verständnishilfe in Form einer Übersetzung oder Erklärung.

Besuchermanagement während der Pandemie

Zur Wiedereröffnung des JMB im August 2020 musste die gesamte Besucherführung aus Anlass der COVID-19-Pandemie neu betrachtet werden. Die Herausforderung bestand darin, unnötige Ansammlungen von Personen zu vermeiden und den Gästen während des gesamten Museumsbesuchs die Einhaltung eines Sicherheitsabstandes von 1,5 Metern zu ermöglichen. Dafür wurde eine maximale Personenzahl errechnet, die sich zeitgleich in den Publikumsbereichen aufhalten kann. Damit die vorgegebenen Personenzahlen nicht überschritten wurden, hat das JMB Zeitfenstertickets und eine fortlaufende elektronische Ein- und Ausgangszählung eingeführt. Auch die Wegeführung im Ein- und Ausgangsbereich wurde entsprechend verändert und markiert, um „Gegenverkehr-“ und „Kreuzungssituationen“ möglichst zu verhindern. Im ganzen Museum galt die Maskenpflicht, und alle Gäste erhielten zu Beginn ihres Besuchs einen eigenen Eingabestift für die Bedienung der interaktiven Stationen in den Ausstellungen. Darüber hinaus wurden in allen Publikumsbereichen zusätzliche Stationen zum Desinfizieren der Hände bereitgestellt.



Die Besucherzahlen

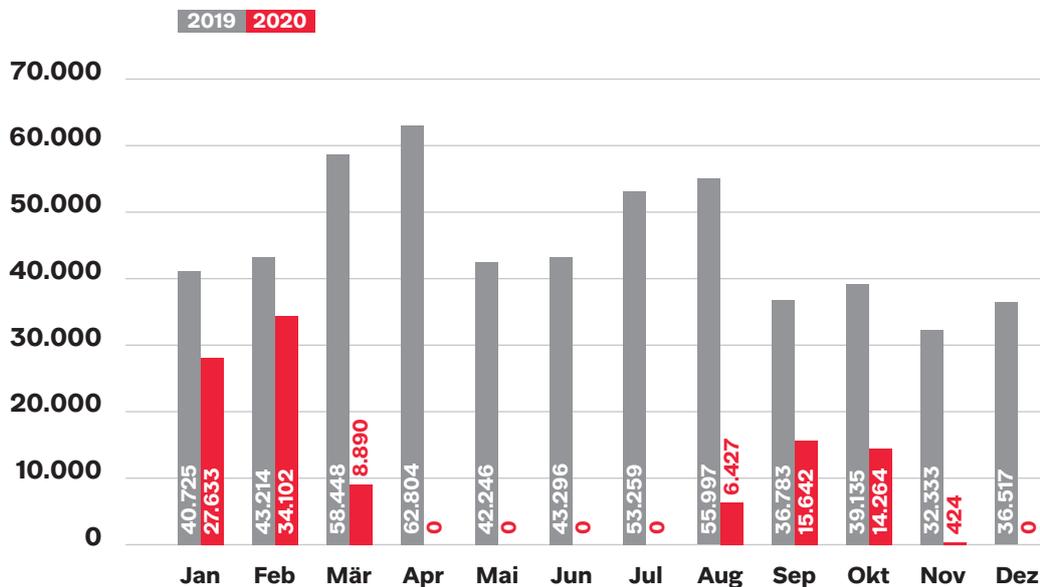
Seit der Eröffnung am 9. September 2001 haben insgesamt über 12,7 Millionen Menschen das Jüdische Museum Berlin besucht.

Mit 547.000 bzw. 107.000 Besucherinnen und Besuchern in den Jahren 2019 bzw. 2020 verzeichnete das Museum einen sehr starken Rückgang beim Gesamtbesucheraufkommen (-80,4 %). Der Hauptgrund dafür lag bei der COVID-19-Pandemie, welche zunächst die Fertigstellung der neuen Dauerausstellung und dann die geplante Wiedereröffnung des Museums um drei Monate verzögerte. Aufgrund der erforderlichen Hygienemaßnahmen musste die Besucherzahl ab der Eröffnung am 23. August 2020 auf maximal 640 Personen täglich begrenzt werden. Im Rahmen des Lockdowns wurde das Museum am 2. November 2020 erneut geschlossen.

	Gesamtbesuchsaufkommen	Differenz zum Vorjahr	Zuwachs / Rückgang des Besucheraufkommens in % im Vergleich zum Vorjahr
2001	278.737		0,0
2002	658.798	380.061	57,7
2003	658.878	80	0,0
2004	703.195	44.317	6,7
2005	698.902	-4.293	-0,6
2006	715.070	16.168	2,3
2007	733.488	18.418	2,6
2008	758.975	25.487	3,5
2009	755.675	-3.300	-0,4
2010	762.488	6.813	0,9
2011	721.655	-40.833	-5,3
2012	719.377	-2.278	-0,3
2013	704.908	-14.469	-2,0
2014	649.587	-55.321	-7,8
2015	695.646	46.059	7,1
2016	663.267	-32.379	-4,7
2017	624.300	-38.967	-5,9
2018	619.333	-4.967	-0,8
2019	547.757	-76.543	-12,3
2020	107.382	-440.375	-80,4
Insgesamt:	12.777.418		

Der besucherstärkste Monat war der April 2019 mit fast 63.000 Besucherinnen und Besuchern. Das durchschnittliche Tagesaufkommen lag 2019 bei 1.500 (365 Öffnungstage) und 2020 bei 746 Besucherinnen und Besuchern (144 Öffnungstage).

Monatliches Besucheraufkommen





Gruppenbesuche

Der Anteil der Gruppenbesucherinnen und -besucher in gebuchten Führungen und Programmen lag 2019 bei 16 %. Insgesamt nahmen 87.000 Personen (4.860 Gruppen) an einer Führung oder einem pädagogischen Programm teil.

Schulgruppen stellten 2019 mit 79 % auch weiterhin den größten Anteil aller begleiteten Gruppen. Die meisten Schulklassen kamen aus Berlin (16 %) und dem Bundesgebiet außerhalb Berlins (48 %), 36 % aus dem Ausland.

Woher kommen die Besucherinnen und Besucher?

2019 kamen 4 % der Besucherinnen und Besucher aus Berlin. 1 % kam aus Brandenburg, 19 % aus den übrigen Bundesländern.

Mit 76 % war der Anteil der ausländischen Museumsgäste vor der COVID-19-Pandemie sehr hoch. Die meisten internationalen Besucherinnen und Besucher kamen aus Italien (23 %), Frankreich (13 %), UK (10 %), USA (9 %), Niederlande (8 %) und Spanien (8 %).

Die meisten Gäste (83 %) besuchten das Jüdische Museum Berlin zum ersten Mal.

Wie werden unsere Gäste auf das Museum aufmerksam?

Rund ein Viertel der Besucherinnen und Besucher wurde durch die Empfehlung von Freunden, Bekannten und Familienangehörigen auf das Jüdische Museum Berlin aufmerksam. Aufgrund des hohen Anteils von Berlin-Touristen unter den Museumsbesucherinnen und -besuchern waren die Touristeninformation (16 %) und Reiseführer bzw. Reisezeitschriften (15 %) den Besucherinnen und Besuchern eine wichtige Informationsquelle. 15 % der Besucherinnen und Besucher wurden über Empfehlungen und Artikel im Internet auf das Museum aufmerksam.

Gründe für den Museumsbesuch

Für mehr als jede dritte Befragte und jeden dritten Befragten (42 %) gehört das Jüdische Museum zu den Highlights in Berlin, die man einfach gesehen haben muss. Jeder vierte Besucher gab als Besuchsgrund an, sich für die deutsch-jüdische Geschichte zu interessieren. Für 15 % war die Architektur des Libeskind-Baus eine große Attraktion. Etwas gemeinsam mit der Familie und/oder dem eigenen Freundeskreis zu unternehmen, war für 14 % der Grund des Museumsbesuches.

Wie lange bleiben unsere Gäste?

Knapp die Hälfte der Besucherinnen und Besucher (47 %) hielt sich zwei Stunden und länger im Museum auf. Die durchschnittliche Verweildauer verkürzte sich um rund 20 Minuten während der Schließzeit der Dauerausstellung und lag damit bei 1 Stunde und 52 Minuten.

Wie hat das Museum gefallen?

Den meisten Besucherinnen und Besuchern hat das Jüdische Museum Berlin insgesamt „sehr gut“ (72 %) bzw. „gut“ (21 %) gefallen. 5 % bewerteten das Museum als „teils gut /teils nicht so gut“. Nur wenigen hat es „weniger gut“ (1,5 %) oder „gar nicht“ (0,3 %) gefallen.

Viel positive Resonanz erhielt die Wechselausstellung „A wie jüdisch“. Hier schätzte das Publikum vor allem den „neuen Blick“ auf jüdisches Leben in Deutschland sowie die „Vielfalt an Details“, die sich „wie eine Kollage von Kleinigkeiten über jüdisches Leben“ zusammensetzte. Mit einem „guten Mix aus Musik und Erläuterungen“ lud die Ausstellung zum „Nachdenken“ und zugleich zum „Sitzen, Entspannen und Genießen“ ein.

Die Wanderausstellung „This Place“ besuchten bei ihrer letzten Station in Berlin insgesamt 133.000 Menschen. Sie zählt damit zu den besucherstärksten Ausstellungsprojekten des Jüdischen Museums Berlin. Für viele war die Ausstellung wie eine Reise nach Israel, mit Perspektiven, die sie als „normale Touristen“ jedoch nie so hätten wahrnehmen können: „Diese Ausstellung ist tief beeindruckend“, „weil man so einen Blick auf Israel sonst nirgends bekommt.“

Wie hat die neue Dauerausstellung gefallen?

Auf die Frage „Was hat Ihnen in der neuen Dauerausstellung gefallen?“ lautet die Antwort oft „Alles!“ oder „Ich bin überwältigt, die Ausstellung ist großartig“.

Viele Besucherinnen und Besucher loben die klare Gliederung der Ausstellung, die „sehr übersichtlich und nicht überfrachtet“ wirkt.

Besonders eindrücklich wird der Epochenraum „Katastrophe“ erinnert: „Es ist in bemerkenswerter Art gelungen, die Vertreibung und die Vernichtung jüdischen Lebens während der Zeit des NS-Regimes sichtbar zu machen durch die vielen Dokumente und die vielen persönlichen Ausstellungsstücke.“ Und: „Die Darstellung der Zeit 1933–45 in Form der Banner ist hervorragend!“

Darüber hinaus schätzen die Besucher die Vielfalt der Epochen- und Themenräume und die abwechslungsreiche Präsentation:

„Durch die neuen interaktiven Techniken werden Ereignisse und Entwicklungen der jüdischen Geschichte sehr greifbar gemacht. Besonders gut hat uns die Darstellung der Blütezeit in der Weimarer Republik gefallen, die herausstehende Persönlichkeiten auf ansprechende Weise porträtiert.“

„Es gefällt mir sehr gut, dass der Akzent darauf liegt darzustellen, was es heißt, jüdisch zu sein. Besonders gefällt mir, dass an manchen Stellen der jüdische Humor durchschimmert.“

„Die klare Unterscheidung zwischen Rassismus und Antisemitismus ist genial.“

„Toll ist auch die Gestaltung des Kino-Raums, der ein Erlebnis im Lichtspieltheater der 1920er-Jahre vermittelt.“

„Besonders berührt waren wir von dem ‚Schlusschor‘, bei dem Juden in ihrer Verschiedenheit zu Wort kamen. Wir konnten so etwas wie eine Beziehung zu den Personen aufbauen, weil sie so wirkten, als würden sie uns anschauen und uns direkt ansprechen.“



SAMM- LUNGEN





„Objekttage“, seit 2017 ein fortlaufendes partizipatives Projekt: Jüdinnen und Juden erzählen anhand von Erinnerungsstücken ihre Migrationsgeschichte.

Für alle Sammlungskuratorinnen standen die Jahre 2019 und 2020 unter dem Vorzeichen der intensiven Vorbereitung der neuen Dauerausstellung. Neben der Konzeption und Umsetzung der eigentlichen Ausstellung, ihren Objekten und medialen Ausstellungselementen wirkte das Team durch Recherchen und Textarbeit an den Inhalten der JMB APP und der Online-Angebote mit. Die Erweiterung und wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung stand entweder in direktem Zusammenhang mit der neuen Dauerausstellung oder musste zeitweilig dahinter zurücktreten. Weitergeführt wurde jedoch das partizipative Projekt „Objekttage“ mit einer weiteren Station in Mannheim: Migrationsgeschichten wurden aufgezeichnet und Objekte der Migration dokumentiert. Mittlerweile haben knapp 100 Jüdinnen und Juden an diesem Projekt teilgenommen.

Nach der Eröffnung der Dauerausstellung begannen Kuratorinnen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Sammlungsdokumentation, Archiv und Bibliothek mit der Erarbeitung eines neuen Sammlungskonzepts, sowie den Arbeiten an den bereits geplanten und den Planungen für zukünftige Wechselausstellungen.

Bildende Kunst

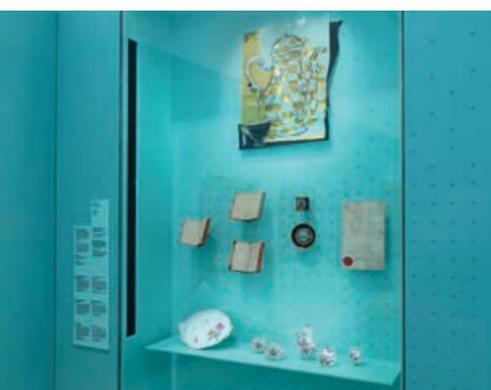
Einige Neuerwerbungen aus dem Jahr 2019 fanden Eingang in die neue Dauerausstellung. Der um 1800 entstandene Blick in Fanny Lewalds Studierzimmer, ein Aquarell von Clara Lobedan (1840–1918), und das Selbstporträt von Paula Neufeld (1884–1967) aus dem Jahr 1924 sind im Kontext der Geschichte der Salons und der Emigration zu sehen. Hervorzuheben ist die Arbeit von Izhar Patkins (geb. 1955) mit Blättern aus der Serie „Judenporzellan“ (1998) und Yael Buchbinder-Shimonis „Zeena u-Reena“ (2017), ein zeitgenössischer Kommentar der Frauenbibel aus der Frühen Neuzeit.

Die in den letzten Jahren entwickelten Sammlungsschwerpunkte konnten durch Ankäufe weiter ausgebaut werden: Dazu zählen Positionen nach 1945, wie in Deutschland erschienene Graphikmappen zum Holocaust aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, etwa von Miklos Adler (1909–1965) und Ir-Shai Pessach (1896–1968), oder Arbeiten aus den frühen 1960er-Jahren, wie des in Köln tätigen Ber Warzager (1912–1988). Unser Schwerpunkt auf weiblichen Positionen wurde durch Arbeiten von Lene Schneider-Kainer und Ruth Schloss erweitert. Die Serie „Totentanz“ von Uriel Birnbaum verstärkte die Auseinandersetzungen mit religiösen Themen und die Positionen von künstlerischen Außenseitern in der Sammlung.

Die als Einzelblätter gedruckte und mit Korrekturzeichnungen versehene Serie „Der Rabbi von Bacharach“ von Max Liebermann führt uns in die Werkstatt dieses wohl wichtigsten deutsch-jüdischen Künstlers der Moderne. Die Sammlung von Familienbildern erhielt eine bedeutende Schenkung von bis in das 18. Jahrhundert zurückreichenden Porträts aus der Berliner Familie Veit-Simon.



Paula Neufeld (1884–1967), Selbstporträt, Berlin, 1924



In dieser Vitrine der Dauerausstellung werden historische Objekte mit zeitgenössischen Positionen verbunden: oben eine Collage von Izhar Patkin.



Pessach zu Zeiten von Corona: durch einen Sammlungsauftrag erhielten wir zahlreiche Fotografien und Texte.



Collier, Hoflieferant Gebrüder Friedländer, Berlin, um 1895; Schenkung von Christine Dürst-Neidhart, Enkelin von Alice Kirchheim-Friedländer



Zeitgeschichte

Im Zuge der Recherchen zur Dauerausstellung sind weitere private Filmaufnahmen in unsere Sammlung gekommen. Super-8-Filme aus Weiden geben Einblick in den jüdischen Alltag der 1960er- und 1970er-Jahre innerhalb und außerhalb der Gemeinden.

Die Installation „Mesubin“, in der sich jüdisches Leben in der Gegenwart in seiner Vielstimmigkeit zeigt, ist ein Highlight der Dauerausstellung. Mit der Auftragsarbeit kommen auch über fünfzig Stunden Filmmaterial in unsere Sammlung. Außerdem hat die Regisseurin Yael Reuveny aus diesem umfangreichen Rohmaterial vier Kurzfilme erarbeitet.

Ein weiteres Auftragswerk konnte pandemiebedingt nicht zum Abschluss gebracht werden: Geplant war für 2020 eine dreiteilige dokumentarische Begleitung des „Jewrovision Song Contest“. Diese deutschlandweit größte Veranstaltung jüdischer Jugendzentren wurde kurzfristig abgesagt.

Bereits in den ersten Monaten der Pandemie haben wir mit dem Aufbau einer Sammlung zu COVID-19 begonnen. So erhielten wir durch einen Aufruf Fotografien und Texte, die dokumentieren, wie Pessach im Lockdown gefeiert wurde. Die thematische Sammlung wird fortgeführt.

Aus dem Nachlass von Hans und Dora Schaul stammen Medaillen und Ehrennadeln, die dem remigrierten Ehepaar in der DDR verliehen wurden. Ein Gedeck aus der Jüdischen Gemeinde Berlin (Ost) sowie ein Seder-Teller aus Privatbesitz sind weitere Objekte, die bereits im Hinblick auf eine geplante Ausstellung zu Jüdinnen und Juden in der DDR gesammelt wurden.

Judaica und Angewandte Kunst

Im Jahr 2019 bekam unsere Sammlung Angewandte Kunst ein bedeutendes Ensemble von Objekten geschenkt, das eng mit der Geschichte einer bekannten Berliner Familie verbunden ist. Alice Kirchheim-Friedländer (1878–1939) war die Tochter von Theodor M. Friedländer, einem Teilhaber der renommierten Berliner Hofjuwelierfirma Gebrüder Friedländer. Ihre Tochter, Charlotte Theodora Kirchheim, floh 1938 aus Deutschland nach Basel und konnte einige Schmuckstücke der Familie mitnehmen. Alice starb 1939, aber 1942 schickte ein Freund Möbel aus ihrem Nachlass mit dem Zug nach Basel. In Decken versteckt befand sich Tafelsilber der Familie, das Theodora beim Auspacken entdeckte. Ihre Tochter wiederum schenkte nun großzügig dem JMB sowohl das Familiensilber als auch den Schmuck.

Die Judaica-Sammlung wurde durch einige Ankäufe bereichert, die in unserer neuen Dauerausstellung zu sehen sind. So konnten wir als ein bedeutendes historisches Objekt ein Hawdala-Kompendium aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwerben. Für die Hawdala-Zeremonie sind Licht und Kräuter nötig und dieses Kompendium kombiniert einen Kerzenhalter mit einer Gewürz-Lade. Es gehörte dem Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888), Begründer der neo-orthodoxen Strömung des Judentums in Deutschland. Seine Mutter schenkte es ihm im Jahr 1841, das Jahr, in dem Hirsch seine erste Kanzel in Oldenburg verließ, um Landesrabbiner in Emden zu werden.

Weitere Ankäufe sind eine seltene Chanukka-Lampe aus Ton von Hedwig Grossmann-Lehmann und Halterungen für Mesusot aus der Kunstgewerbestube von Rosa Freudenthal in Breslau.

Hawdala-Kompendium von Rabbiner Samson Raphael Hirsch, Hamburg, vor 1841



Werner Mantz (1901–1983), Straßenszene vor dem Geschäft F.V. Grünfeld, Köln, 1929



Liselotte Strelow (1908–1981), Porträt von Lea Steinwasser, Hamburg, 1964



Sporttrikot aus dem Besitz von Erika Freundlich (geb. 1922), Hamburg, ca. 1935



Fotografie

Wichtigster Neuzugang ist ein fotografischer Essay des Künstlers Frédéric Brenner mit dem Titel „ZERHEILT“, der zwischen 2016 und 2019 entstanden ist und Berlin als Bühne verschiedener Inszenierungen des Jüdischen präsentiert. Die mit Unterstützung des Erwerbungsfonds der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums Berlin für die Sammlung erworbene Serie von 61 Porträts wird 2021 in einer Ausstellung in der Eric F. Ross Galerie zu sehen sein.

Auch andere kleine Konvolute oder Einzelfotografien konnten in die Sammlung aufgenommen werden, darunter eine Straßenszene mit dem Geschäft der Firma F. V. Grünfeld in Köln um 1929, acht Fotografien von Helene Bieberkraut, die 1930 bis 1950 in München und Tel Aviv entstanden sind, ein Fotoalbum der jüdischen Sportgemeinschaft Hakoah Berlin 1947 und ein Porträt Lea Steinwassers der Fotografin Liselotte Strelow aus dem Jahr 1964.

Die Fotoausstellung „Im Augenblick. Fotografien von Fred Stein“, die 2013/14 im Jüdischen Museum Berlin gezeigt wurde, fand in der Entwicklung zweier Ausstellungen Beachtung: Im Deutschen Historischen Museum wird ab Dezember 2020 die Ausstellung „Report from Exile – Fotografien von Fred Stein“ gezeigt und das Jüdische Museum Amsterdam plant für das Jahr 2021 eine Ausstellung zu Fred Stein in enger Zusammenarbeit mit dem JMB.

Zudem konnte in Kooperation mit dem JMB die Fotoausstellung „Ruth und Lotte Jacobi“ von Februar bis Mai 2020 im Kulturzentrum der Städteregion Aachen und ab September 2020 im Willy-Brandt-Haus Berlin gezeigt werden.

Alltagskultur

Die Sammlung Alltagskultur konnte ihre vorhandenen Schwerpunkte mit Ankäufen und Schenkungen aus Familiensammlungen und zu Firmengeschichten weiter ergänzen. Manche Erwerbungen konnten noch in die neue Dauerausstellung aufgenommen werden: So zeigen wir das Sporttrikot von Erika Freundlich im Raum „Katastrophe“. Als etwa 13-jähriges Mädchen trug sie es in ihrer Geburtsstadt Hamburg und nahm es 1938 auf den Kindertransport nach England mit. Unsere kleine Sammlung textiler Tafellieder zur Hochzeit wurde um ein weiteres aus dem Jahr 1868 aus dem schlesischen Gleiwitz (Gliwice) ergänzt.

Mehrere Objekte im Kontext Wirtschaftsgeschichte bereicherten die Sammlung, zum Beispiel zwei Münzwaagen aus dem 19. Jahrhundert, Objekte der Berliner Modehäuser Herrmann Gerson und S. Adam, des Leipziger Spezialhauses für Schneidergewerbe Gebrüder Heine sowie der Bielefelder Fabrik für Arbeits- und Berufskleidung M. Mosberg. Aus der unmittelbaren Nachkriegszeit stammt eine Mustertafel der Firma Futers, die von zwei aus Greifswald stammenden Brüdern gegründet wurde und auf die Herstellung kleiner Metallwaren spezialisiert war.

Über Familiensammlungen kommen auch nach wie vor Memorabilia mit Bezug zum Militärdienst in die Sammlungen. Zu nennen sind militärische Auszeichnungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg der Breslauer und Erfurter Familien Gumpert und Heilbronner, sowie Ehrenkreuze von Martin Gumpert und Alfred Kuttner, die sie während der Nazizeit in Deutschland verliehen bekamen und ins Exil nach Schanghai mitnahmen. Anstecknadeln und Embleme diverser jüdischer Sportvereine wurden dem Museum aus einem Sportlernachlass geschenkt.

Mustertafel für BH-Schnallen der Firma Futers, London, 1948



Das Sammlungsmanagement

Die Bedeutung der Sammlung lässt sich auch an der wachsenden Zahl von Leihanfragen namhafter Museen ablesen. 2019 und 2020 wurden Kunstwerke aus verschiedenen Sammlungen des Jüdischen Museums Berlin als Leihgaben unter anderem in folgenden Institutionen gezeigt: Museum der Moderne in Salzburg, Museum Hohenems, Groninger Forum, Niederlande, sowie in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Umgekehrt konnten wir für Ausstellungsprojekte wie „A wie jüdisch“, „This Place“ und besonders unsere neue Dauerausstellung die Unterstützung durch Leihgaben aus renommierten Museen und von privaten Leihgebern aus dem In- und Ausland gewinnen. Dem Vertrauen unserer Leihgeberinnen, Dauerleihgeber und Stifterinnen und Stifter begegnen wir mit professioneller konservatorischer und organisatorischer Betreuung auf hohem internationalem Museumsstandard. Hier arbeiten Registrarinnen, Restauratorinnen und Restauratoren Hand in Hand im Netzwerk von Fachkollegen, Expertinnen, externen Gutachtern und Beraterinnen. Risikoanalyse und Schadensvorbeugung nach aktuellem Forschungsstand im Bereich der präventiven Konservierung stehen an oberster Stelle, um langfristig den Erhalt von Leihgaben und Sammlungsbeständen zu gewährleisten. Dazu zählen alle Maßnahmen für ideale Umgebungsbedingungen sowie die Verhinderung von Diebstahl und Vandalismus.

Schwerpunkte unserer Arbeit waren neben der Vorbereitung der Dauerausstellung die unverändert notwendige Sammlungspflege. Die Aufgaben reichten von der Vorbereitung von Bibliotheksbüchern für Digitalisierungsprojekte, der Restaurierung und konservatorisch adäquatem Verpacken der



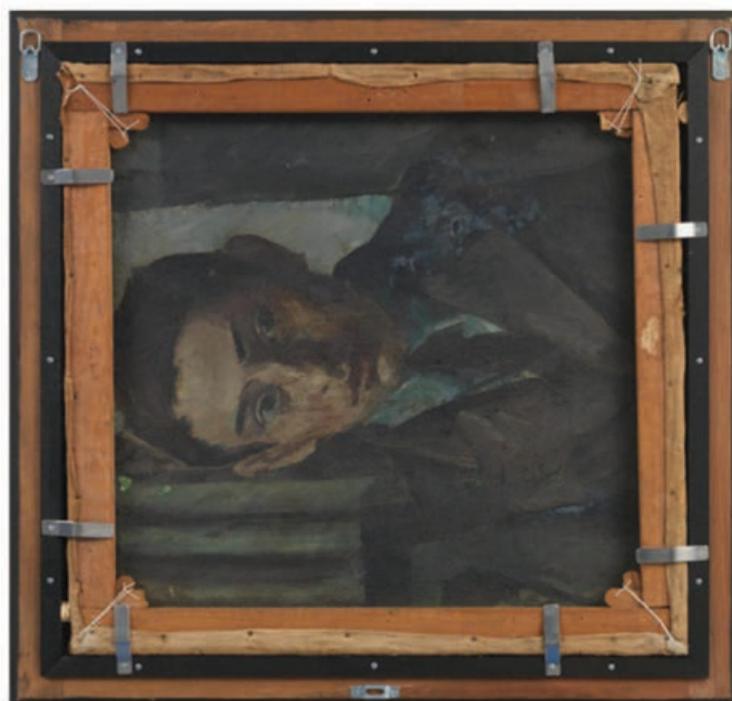
Restauratorin Franziska Lipp entwickelte für das beidseitig bemalte Gemälde eine neue Methode der Konservierung.

Foto- und Erinnerungsalben bis hin zur regelmäßigen Zustandskontrolle der Silberobjekte und daraus resultierenden Konservierungsmaßnahmen oder dem Monitoring der Sammlungsdepots. Wo notwendig, wurden neben der Konservierung auch umfangreichere Restaurierungen durchgeführt.

Durch das vorangestellte systematische Erforschen der Objekte lassen sich wesentliche Informationen zu den von Künstlerinnen und Künstlern verwendeten Materialien und Herstellungstechniken gewinnen. Diese Erkenntnisse der wissenschaftlichen Analyse bilden die Grundlage adäquater Restaurierungskonzepte. Beispielsweise konnte für die Präsentation in der Dauer Ausstellung das Gemälde „Auf dem Weg ins Bethaus“ von Jakob Steinhardt restauriert und die durchgeführten Arbeiten in einem Online-Feature veröffentlicht werden.



Jakob Steinhardt, Auf dem Weg ins Bethaus, 1921 (Vorderseite),
Porträt eines jungen Mannes, undatiert
(Rückseite, quer zur Vorderseite)



Die Sammlungsdocumentation

2020 konnten wir den Relaunch unserer Online-Sammlungen abschließen. In Zusammenarbeit mit der Berliner Firma outermedia GmbH wurden die Funktionalitäten grundlegend erweitert; auch das Design wurde den neuen Vorgaben des Hauses angepasst.

Die Online-Sammlungen bieten jetzt drei Zugänge: Über den externen Zugang können unsere digitalen Besucherinnen und Besucher aus aller Welt 19.500 Objekte betrachten und kommentieren. Die Digitalisate wurden zur Vereinfachung der Nutzung mit Lizenzangaben versehen. Auch Provenienzangaben und Biografien von Personen können jetzt ausgespielt werden. Der interne Zugang ermöglicht es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des JMB auch während des mobilen Arbeitens die kompletten in unserem Sammlungsmanagementsystem verzeichneten Bestände zu durchsuchen. Der „Bestandskatalog“ erleichtert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in unserem Lesesaal recherchieren, die Nutzung und Bestellung unserer Bestände aus allen sammelnden Bereichen.

Die Vernetzung der Bestände durch Mapping auf Normvokabulare wie GND und AAT sowie durch Verlinkungen aus Portalen wie Wikipedia wurde vorangetrieben. Der Thesaurus zur deutsch-jüdischen Geschichte ist über die Plattform des digiCULT-Verbundes mittlerweile offen zugänglich und ermöglicht so die Nutzung auch durch andere Institutionen.

Datenbank

Das Sammlungsmanagementsystem Artefact enthält derzeit 78.000 Objektdatensätze aus dem Sammlungsbestand, 35.000 Datensätze zu Objekten aus Ausstellungen, 238.000 digitale Bilder und 62.000 Datensätze zu Personen und Körperschaften. Artefact wird derzeit von circa 100 aktiven Nutzerinnen und Nutzern aus nahezu allen Abteilungen des Hauses verwendet.



Die Online-Sammlungen des Jüdischen Museums Berlin finden Sie [hier](#).

ARCHIV & BIBLIO- THEK

BIBLIOTHEK
LIBRARY
ARCHIV
ARCHIVES





Ehrenmitgliedschaftsurkunde des Israelitischen Waisenhauses für Westfalen und Rheinland für Moritz Meyersberg (1808–1899), Paderborn, 1888; Schenkung von Susanne Ahlgrimm-Goldschmidt

Erinnerung bewahren

In einem Zeitraum, der von der Mitarbeit an der neuen Dauerausstellung geprägt war, blieb das Archiv bei der Akquise neuer Sammlungen und im vielfältigen Umgang mit den Beständen sehr aktiv. Unter den Neuzugängen steht die Sammlung Goldschmidt/Levy/Meyersberg exemplarisch für den sozialen Aufstieg alteingesessener Familien aus Hamburg, Berlin und Paderborn im 19. Jahrhundert, deren Mitglieder bedeutende Wohltäterinnen und Wohltäter in ihren Gemeinden waren. Der Nachlass der Ärztfamilie Henius wirft ein Schlaglicht auf den Einfluss jüdischer Mediziner auf die Entwicklung der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Sammlung der in Oberschlesien ansässigen Familien Gumpert und Kuttner versammelt umfangreiches Material zu Familienfeiern und Festen, zu Mitgliedschaften in verschiedenen jüdischen Vereinen und Verbänden, zu Ausbildung und beruflicher Tätigkeit, zum Militärdienst sowie Unterlagen zur Emigration nach Schanghai und der späteren Auswanderung in die USA.

Veranstaltungen rund ums Archiv

2020 nahm das Archiv erneut am bundesweiten Tag der Archive teil. Unter dem Motto „Kommunikation. Von der Depesche bis zum Tweet“ zeigten wir am 8. März Bestände aus mehr als zwei Jahrhunderten deutsch-jüdischer Geschichte, darunter Glückwunschkarten, Telegramme, Feldpost, Geschäftskorrespondenz und auch Mitteilungen aus Internierungs- und Konzentrationslagern.



„Resident Certificate“ der japanischen Besatzungsbehörde für Anneliese Kuttner (1924–1994), Schanghai, ca. 1942–1945; Schenkung von Franklin Gumpert und Evelyn Jane Mabee geb. Gumpert

Im Jahr 2019 waren Sally Perel und Zvi Aviram in der Reihe „Zeitzeugen im Gespräch – Erfahrungen und Schicksale deutscher Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus“ zu Gast. Im November 2020 sprachen wir mit Peter Schaul, Stifter des Nachlasses seiner Mutter, der Antifaschistin Dora Schaul, anlässlich der Präsentation der Medieninstallation „Familienalbum“. Die Veranstaltungen wurden wie alle vorangegangenen aufgezeichnet und sind online zu sehen. Weitere für 2020 geplante Gespräche konnten wegen der COVID-19-Pandemie nicht stattfinden. Dies galt auch für die archivpädagogischen Workshops, an denen im Jahr zuvor noch mehrere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen teilgenommen hatten. Das Pandemiejahr konnte dennoch mit einem Höhepunkt enden: im Dezember 2020 erschien, gefördert von der Stiftung EVZ, unser Band „weitergeben. Zeitzeugenporträts“ mit fotografischen und biografischen Porträts von zwanzig Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – allesamt Stifterinnen und Stifter –, die in den vergangenen Jahren an archivpädagogischen Workshops teilgenommen haben. Das Buch liegt auch in einer englischen Fassung vor (*Handing Down – Portraits of Eyewitnesses*) und stieß zu unserer Freude bei den Stifterinnen und Stiftern und ihren Familien auf große Begeisterung.



Die deutsche und englische Ausgabe unserer „Zeitzeugenporträts“ wurde gefördert von der Stiftung EVZ.





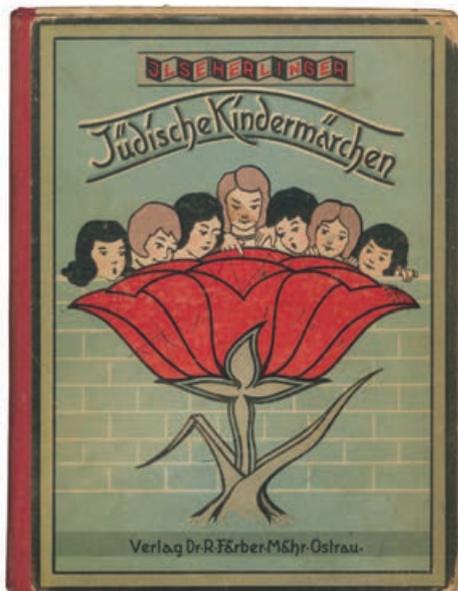
Lesesaal der Bibliothek in der
W. Michael Blumenthal Akademie

Die Bibliothek

Der Gesamtbestand der Bibliothek ist bis Ende 2020 auf über 75.000 Medien angewachsen. Immer umfangreicher wurde in den vergangenen Jahren dabei der Anteil an neuen audiovisuellen und digitalen Objekten. Aber auch Altes wird digital neu lesbar gemacht: In den letzten beiden Jahren wurden wertvolle Schriften digitalisiert; inzwischen kann in über 600 Werken weltweit recherchiert und online gelesen werden. Damit einher geht nicht nur eine Erhöhung der Reichweite dieser Bücher, sondern auch ihre Bewahrung: Vor der Digitalisierung wurden die besonderen und seltenen Bücher von den Restauratorinnen und Restauratoren begutachtet und restauriert.

Die Bibliothekssammlung wurde im Bereich der visuellen und materiellen Kunst und Kultur des Judentums durch zahlreiche Ankäufe und Schenkungen ergänzt. Das gelang vor allem durch die gute Zusammenarbeit mit Institutionen und interessierten Privatpersonen. Das bezeugt auch der rege Schriftentausch, den wir kontinuierlich pflegen, mit jährlich über 80 versandten Publikationen.

Trotz pandemiebedingter Schließung des Lesesaals konnten wir die Wünsche und Anfragen der Kolleginnen und Kollegen und die der interessierten Öffentlichkeit nach Möglichkeit erfüllen und beantworten. Um auch jüngere Leserinnen und Leser zu erreichen, wurde 2020 die Reihe „JMB Lesezeit“ ins Leben gerufen: Fünf Video-Lesungen für Kinder im Alter zwischen 4 und 12 Jahren wurden produziert und auf dem Youtube-Kanal des JMB veröffentlicht.



„Jüdische Kindermärchen“ von Ilse Herlinger,
Umschlagzeichnung und Titelblatt von
Gre Edelstein, Mährisch-Ostrau, 1932



2020 gab es fünf Video-Vorlesungen
für Kinder zwischen 4 und 12 Jahren,
die „JMB Lesezeit“.



„Die Wunschkiste. Die schönsten
Geschichten, Spiele und Rätsel aus dem
Kinderblatt der C.-V.-Zeitung“, Berlin, 1936

DIGITAL & PUBLISH- ING





Digitale Medien schaffen unterschiedliche Zugänge, ...

Auf der Höhe der Zeit – digitale Medien in der Dauerausstellung

Mit der Neukonzeption der Dauerausstellung bot sich die Chance für einen innovativen und abwechslungsreichen Einsatz digitaler Medien. Von Beginn an war der Bereich Digital & Publishing an Konzept und Umsetzung der digitalen Angebote beteiligt. Das begann 2016 mit der Erarbeitung einer Digitalstrategie, orientiert an den Bedürfnissen des Publikums in einer digital transformierten Gesellschaft. Bei der Umsetzung eines flächendeckenden WLANs im gesamten Haus sowie der Generalüberholung der übrigen technischen Infrastruktur hat der Bereich eng mit dem Bereich IKT zusammengearbeitet. Und schließlich musste die Medientechnik für die digitalen Anwendungen – von der simplen Hörstation über VR-Brillen bis zur multimedialen interaktiven Wand – definiert und angeschafft werden. Dazu gehörte auch die Installation von Beacons in allen Ausstellungsräumen und im Garten.



... sind unterhaltsam und ästhetisch...

Herausgekommen ist eine mediale Vielfalt von Filmen, Tondokumenten und Zeitzeugeninterviews über Animationsfilme bis hin zu komplexen interaktiven Medienstationen. Insbesondere bei dieser letzten Kategorie hat sich der Bereich Digital & Publishing intensiv mit den technischen Möglichkeiten auseinandergesetzt und gemeinsam mit Kuratorinnen und Kuratoren sowie externen Dienstleistern Lösungen für zum Beispiel den Debattenraum zum Thema Antisemitismus, die mediale Wand zu den Familiensammlungen oder den Klangraum gefunden. Einige digitale Medien finden ihre Fortführung auf der JMB-Website und laden ein, sich weiter damit zu beschäftigen und sogar selbst etwas beizutragen, wie bei der *Topographie der Gewalt* und *Jewish Places*. Das Museum baut hier auf Partizipation: Konsequenz frei und für alle zugänglich, kann Forschung betrieben und vervollständigt werden.



... und visualisieren komplexe Themen (Hagit Hollander-Shimoni, „Visual Prayer“, Tel Aviv, 2009).

Die JMB App

Pünktlich zur Eröffnung der Dauerausstellung im August 2020 wurde die JMB App gelauncht. In sechs Sprachen kann man sie sich auf das eigene Smartphone laden oder ein Leihgerät nutzen (gefördert durch die Friends of the Jewish Museum Berlin in the U.S.). Verschiedene Touren bieten Rundgänge zu bestimmten Themen, die Tour „13 Leben“ führt zum Beispiel zu 13 jüdischen Persönlichkeiten: von Moses Mendelssohn über Hannah Arendt bis Sylvain Rubinstein. „13 Dinge“ ist eine Tour entlang kleiner und großer Objekte aus Alltag, Kunst und Religion. Tora? Schabbat? Mesusa? Die Tour „Was ist eigentlich...?“ beschäftigt sich mit Religion, hebräischen Worten und jüdischen Festen. Die Videos, Audios, Fotos, Texte und Spiele der App erweitern das Ausstellungserlebnis oder bieten auch von zu Hause aus einen digitalen Zugang zur Ausstellung. Um sich in der Architektur des Libeskind-Baus zurechtzufinden, unterstützt die App die Nutzerinnen und Nutzer aktiv mittels einer Karte, auf der sie geortet werden. Die App ist weitestgehend barrierefrei konzipiert und berücksichtigt vor allem Bedürfnisse von Blinden und Sehbehinderten. Sie wird in Zukunft weiter ausgebaut: Es sind inklusive Angebote in Gebärdens- und Leichter Sprache und auch Touren für die Wechselausstellungen geplant.



Digitalstrategie

2020 haben wir mit der Überarbeitung der Digitalstrategie des Hauses begonnen und uns bereits wichtige strategische Ziele gesetzt. Dabei ist uns als Voraussetzung eine Transformation innerhalb unserer Institution genauso wichtig wie der Output für unsere Besucherinnen und Nutzer. Oberstes Ziel der Strategie ist die Stärkung der digitalen Arbeitsweise aller Beschäftigten des JMB; dafür sind Fortbildungen, die Anschaffung nötiger Tools und Schulungen geplant. Das nächste Ziel ist die Erhöhung der Zugänglichkeit, sodass all unsere Themen, Bestände und Angebote so viele Menschen wie möglich erreichen. Wir setzen hier konsequent auf eine möglichst offene Lizenzierung, die Verwendung von Open-Source-Software, Open Access und Barrierefreiheit. Und schließlich verfolgen wir das Ziel, bei allen digitalen und analogen Angeboten integrativ und partizipativ vorzugehen.

Die Website in neuem Glanz

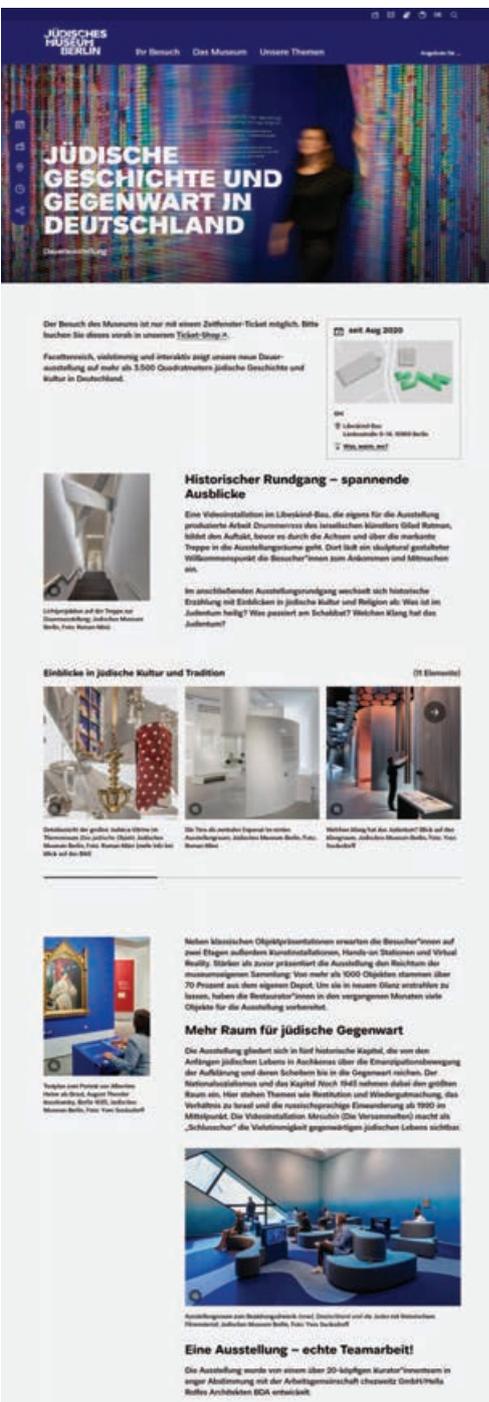
Mit der Einführung der neuen Corporate Identity des JMB haben Website, Ticketshop und Online-Sammlungen ein neues Design erhalten. Auf Basis der grafischen Entwürfe der Agentur Stan Hema wurde durch Einsatz der neu entwickelten JMB-Schrift und JMB-Farben sowie unter Verwendung des neuen Logos und umfangreichen Anpassungen von Text- und Medienelementen ein neues „Look & Feel“ der Website erstellt und im März 2020 veröffentlicht.

Sowohl die Wechsellausstellung „This Place“ als auch die neue Dauerausstellung haben umfassende Webpräsenzen erhalten.

Gemeinsam mit anderen Bereichen veröffentlichen wir stetig verschiedene Online-Projekte, die von Nutzerinnen und Nutzern stark frequentiert werden und sich über Social Media schnell verbreiten. Dazu gehören unter anderem der Beitrag „Das gibt’s doch nicht! Oder doch?“ über Zufallsentdeckungen bei der täglichen Archivarbeit oder das Online-Feature „Zeugnisse der Brutalität“, das sich mit Gewaltverbrechen der 1930er-Jahre an Jüdinnen und Juden beschäftigt. Zudem erschienen eine multimediale Online-Dokumentation der Werkstatt „Future Memories. Erinnerungskultur(en) der Migrationsgesellschaft“ sowie ein sehr aufschlussreiches anekdotisches Glossar zum Kürzel LGBTIQ*.

Die Mediathek des JMB wird stetig erweitert und bietet die Möglichkeit, live gestreamte Veranstaltungen im Nachgang anzusehen. Zudem haben wir – unter anderem mit einer Seite in Leichter Sprache – unsere barrierefreien Angebote ausgebaut.

Während der pandemiebedingten Schließzeit des Museums erschienen in Kooperation mit anderen Abteilungen des Hauses diverse „digital only“ Angebote, zum Beispiel die Videoreihe „Lesezeit“ für Kinder, die Schätze unserer Bibliothek vorstellt, oder die Reihe „Our Stories“, die Einblicke in die neue Dauerausstellung gibt.





Eine Schülerin entdeckt bei einem *Jewish Places*-Workshop jüdische Orte in der eigenen Umgebung.

Eine wachsende Online-Community: *Jewish Places*

Seit dem Launch im September 2018 ist *Jewish Places* dank der sich vergrößernden Nutzer-Community um eine Vielzahl an Inhalten gewachsen. Wir können bereits mehr als 10.450 Einträge und eine Mitgliederzahl von über 555 Personen verzeichnen. *Jewish Places* wurde bislang über 24.600 Mal aufgerufen – und das von Orten überall auf der Welt. Über 16 % unserer Userinnen und User besuchen *Jewish Places* von außerhalb Europas. Über 2.300 der europäischen Besuche wiederum stammen nicht aus Deutschland. Die Beliebtheit unserer Online-Plattform wächst also nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern international stetig weiter.

Außer User-Inhalten bietet die Website zudem inzwischen 80 von der *Jewish Places*-Redaktion kuratierte Spaziergänge und Biografien.

Neben den technischen Weiterentwicklungen haben wir uns gemeinsam mit dem Archiv und dem Bildungsbereich des Museums noch mehr auf den schulischen und akademischen Bereich konzentriert: Mithilfe der Förderung der Deutschen Bank haben wir das Outreach-Programm „on.tour goes Jewish Places“ entwickelt und an Schulen im Großraum Berlin-Brandenburg durchgeführt.

Suchbegriff eingeben und loslegen oder einfach frei über die Karte bewegen und viele spannende jüdische Orte entdecken!



Workshop im Klassenverband.
So wird jüdische Regional-Geschichte gemeinsam erarbeitet und erfahrbar gemacht.





Das JMB auf 200 Seiten – das Buch zum Museum

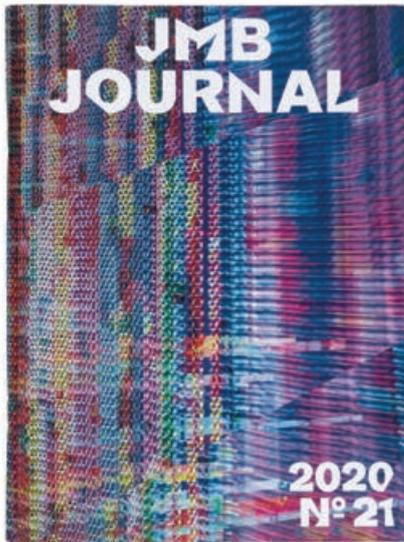
Um Gästen aus aller Welt die Möglichkeit zu geben, sich auch nach dem Besuch der Dauerausstellung mit dem Gesehenen auseinanderzusetzen, einzelne Themen zu vertiefen und andere neu zu entdecken, erschien ein neues Buch zum Jüdischen Museum Berlin: Auf 200 Seiten führt es über das Museumsareal, gibt Einblicke in die Architektur Daniel Libeskinds, behandelt ausführlich die einzelnen Räume der Dauerausstellung und präsentiert ebenso kurz wie vergnüglich die Kinderwelt ANOHA. Auch zu den Sammlungsbereichen und den Veranstaltungen bietet es Leserinnen und Lesern Informationen. Seine inhaltlich reichen wie lesefreundlichen Texte wurden im Haus verfasst und redigiert. Erschienen ist das opulent bebilderte Buch auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch, und ist im Museum wie im Buchhandel zum Preis von 12,- Euro zu erwerben.

Bewährtes im neuen Look – das JMB Journal

Begleitend zur Ausstellung „A wie Jüdisch“ erschien im Juni 2019 die 20. Ausgabe des *JMB Journals*. Es griff die Themen der Ausstellung auf und sprach so das jüngere Publikum an, das vor allem in den Sommermonaten den Weg ins Museum fand. Neben einer großen Bildstrecke mit Porträts, die Teil der Ausstellung waren, und einem Artikel über die Ausstellung selbst, vereinte es Texte über das Alef Bet, über jüdischen Rap, das Hebräische als sprachliche Heimat, sowie ein Interview mit jüdischen Akteurinnen und Akteuren der Berliner Kulturszene. Als literarischen Text stellte die Schriftstellerin Barbara Honigmann einen Text zur Verfügung.

Dem neuen Corporate Design entsprechend, bekam auch das *JMB Journal* ein neues Aussehen: Im August 2020 erschien die 21. Ausgabe zur neuen Dauerausstellung – pünktlich zur Eröffnung mit Grußworten der Staatsminis-





terin Monika Grütters und dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller – unter dem Titel „OFFEN / OPEN“. Das 90 Seiten starke Sonderheft bot mit einer Fotostrecke zur Arbeit der Restauratorinnen und Restauratoren einen Blick hinter die Kulissen. In einem Interview erzählte Hetty Berg als neue Direktorin von glücklichen Zufällen in ihrer Arbeit, und zwei weitere Interviews – mit der Chefkuratorin Cilly Kugelmann sowie mit dem Künstler Gilad Ratman – gingen auf die Ausstellung selbst ein. Eine Präsentation von 13 Highlight-Objekten, ein Überblick über die neuen multimedialen und digitalen Angebote sowie Bilder der ANOHA-Tiere machten Lust auf Neuentdeckungen, die bewährten Rubriken zu Veranstaltungen, kommenden Ausstellungen und „im Netz“ boten einen Ausblick auf weitere Aktivitäten rund um das JMB.

Das *JMB Journal Nr. 21* wurde an einen großen Verteiler verschickt, zur Eröffnung kostenlos ausgegeben und im Stadtraum an ausgewählten Orten ausgelegt. Es erhielt ausgesprochen viel Zuspruch.

Jedes Objekt ein Universum

Viele Gegenstände unserer Sammlungen tragen Spuren ihrer Geschichte in sich, haben Versteck, Emigration und jahrzehntelange Aufbewahrung überdauert. Unsere Restaurator*innen sorgen dafür, dass die wertvollen Gemälde, Dokumente, Kulturgüter und Textilien erhalten bleiben und im Museum gezeigt werden können. Werkstattporträts.

Each Object a Universe

Many of the objects in our collections bear traces of their own history. They have survived hiding places, emigration, and decades of storage. Our conservators ensure that the valuable paintings, documents, cultural artifacts, and textiles are preserved and can be shown in the museum. We profile them in their workshop.

Fotos Photos
Stephan Pramme

12



HIGHLIGHTS DER KULTUR- VERANSTAL- TUNGEN





„In deutschen Landen“, ein Theaterprojekt von Schülerinnen und Schülern in Kooperation mit dem Kollektiv sideviews e.V.



Wendy Ewald im Künstlergespräch, März 2020

Vielfältige Begleitprogramme zu Ausstellungen

Die Ausstellung „A wie Jüdisch“ deklinierte diverse jüdische Identitäten heute in all ihren Varianten. Das Veranstaltungsprogramm zeigte sich ebenso vielfältig: ob in der Theaterperformance „In deutschen Landen“ mit Schülerinnen und Schülern der Refik-Veseli-Schule aus Berlin-Kreuzberg oder im Film „Who’s gonna love me now?“ von Barak und Tomer Heymann im queer-jüdischen Montagskino.

Unter dem Titel „Kunst trifft Wissenschaft“ untersuchten wir in Kooperation mit der Schering Stiftung die physiologischen und psychologischen Grundlagen der Wahrnehmungseffekte, die hinter James Turrells Arbeit „Ganzfeld Aural“ stehen. Die Reihe von Künstlergesprächen mit Frédéric Brenner, Thomas Struth und Wendy Ewald fragte nach dem Entstehungsprozess der kollektiven Fotografie-Ausstellung „This Place“. Am Gallery Weekend 2019 erklang in der Lichtinstallation „res-o-nant“ des Künstlers Mischa Kuball mit den fünf Musikerinnen der Monika Werkstatt um Musik-Legende Gudrun Gut der dritte experimentelle Live-Gig.

Lesungen, Vorträge, Diskussionen (Auswahl)

„Der letzte Rabbiner. Das unorthodoxe Leben des Leo Trepp“: Am 7. März 2019 stellte Gunda Trepp im Gespräch mit Aubrey Pomerance das Lebenswerk ihres Mannes vor, der sich nach 1945 unermüdlich dem Wiedererstarben jüdischen Lebens in Deutschland gewidmet hatte. Die Literaturwissenschaftlerin Sigrig Weigel erschloss am 28. Mai Gershom Scholems literarischen Kosmos in der im Suhrkamp Verlag erschienenen Sammlung „Poetica“.

Zum Humboldt-Jahr 2019 untersuchten wir die „Weltgeschichte in Berlin: Die Gebrüder Humboldt und die jüdische Aufklärung“. Die Vortragsreihe „Verbannte Wissenschaft“ in Kooperation mit dem Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin widmete sich den Porträts jüdischer Kunsthistorikerinnen und -historiker im Exil, wie Ernst Kris, Fritz Saxl und Gertrud Bing, Franz Landsberger und Rahel Wischnitzer-Bernstein sowie Moshe Barasch.

Dank der bewährten Kooperation mit der Literaturhandlung konnte unser Publikum zwei ungewöhnliche Abende erleben: Am 4. Februar 2019 sprach ZEIT-Herausgeber Josef Joffe über sein Buch „Der gute Deutsche. Die Karriere einer moralischen Supermacht“. In einer Lesung und einem Live Comic Drawing stellten der Comiczeichner Ken Krimstein und der Schauspieler Hanns Zischler am 25. November die Graphic Novel „Die drei Leben der Hannah Arendt“ vor.

In der Reihe „Zeitzeugen im Gespräch“ lassen Stifterinnen und Stifter des JMB uns an ihren Erfahrungen und Erinnerungen teilhaben. Am 12. Juni 2019 berichtete Sally Perel, der Autor von „Ich war Hitlerjunge Salomon“, wie er den Nationalsozialismus unter falscher Identität überlebte. Zvi Aviram ist „Dem Tod von der Schippe gesprungen“, als er nach der sogenannten „Fabrikaktion“ am 27. Februar 1943 in die Illegalität ging. In unserem ersten digitalen Zeitzeugengespräch berichtete Peter Schaul am 9. November 2020 vom Leben seiner Mutter Dora Schaul im Widerstand, deren Nachlass Teil der Medienwand „Familienalbum“ in der neuen Dauerausstellung ist.



Zvi Aviram (1927–2020)



Anita Lasker Wallfisch, Januar 2019

Gedenktage, Chanukka, Kultursommer – unsere Sonderformate (Auswahl)

2019 war der Gedenktag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 Anlass für ein sehr besonderes Familientreffen: Erstmals musizierten drei Generationen der Familie Lasker um die Cellistin Anita Lasker Wallfisch auf einer Bühne und lasen Briefe der „Laskers aus Breslau“ von 1942 bis 1952.

Zu Chanukka kooperierten wir mit den internationalen Künstlerinnen und Künstlern des Festival Shtetl Berlin – ein fulminantes Fest, 2019 noch mit über 500 Gästen im Glashof. Die Live-Übertragung des Kerzenanzündens mit Konzert 2020 erwies sich mit über 2.300 Zugriffen als mitreißender Online-Erfolg.

Der beliebte Kultursommer brachte den Museumsgarten auch 2019 zum Jazzen, mit dem Trio um die Ladino-Sängerin Yael Badash, dem aufstrebenden Guy Mintus Trio, Itamar Borochoy mit „Blue Nights“ oder der puren Energie der Jazz-Rockstars Malox. Das Bundesjugendjazzorchester präsentierte mit der Neuvertonung experimenteller Filme eine klangvolle Hommage an 100 Jahre Bauhaus.

Herausforderungen im Pandemie-Jahr 2020

Auch wenn die Pandemie 2020 im Museum zu drastischen Einschränkungen führte, haben wir Wege gefunden, unserem Publikum ein ansprechendes Programm zu bieten. Durch die Erweiterung und Anpassung unserer digitalen Veranstaltungsangebote haben wir neue Formate entwickelt, wie zur Begleitung der Wiederöffnung des Hauses ab August 2020, die uns auch in die Zukunft begleiten werden.



BILDUNG





Unsere Guides führen durch die Ausstellung.

Die Vermittlung der neuen Dauerausstellung: im Museum – im Stadtraum – digital!

Unsere Bildungsangebote werden zu über 95 % von den Guides, wie wir die freiberuflichen Bildungsreferentinnen und -referenten nennen, durchgeführt. Zur Eröffnung der Dauerausstellung im Sommer 2020 erneuerten wir die Grundlagen unserer Zusammenarbeit. Darüber hinaus wurden 17 neue Guides akquiriert.

Das pandemiebedingte niedrige Buchungsvolumen führte zu einer sehr schwierigen Situation für die Guides. Zwar entstand aus Recherche-, Konzept- und Reflexionsaufträgen wertvolles Material für die Bildungsarbeit. Guides erhielten in 2020 etwa 80 % weniger Aufträge als im Vorjahr. Einige von ihnen reagierten mit beruflicher Umorientierung.

Der Bereich Bildung war von Beginn an in die Planung der neuen Dauerausstellung involviert, und ihre Eröffnung war mit der Etablierung eines neuen Vermittlungskonzeptes verbunden: Wir verstehen das JMB als diversitätssensibles Museum und möchten die unterschiedlichsten Gruppen unserer Gesellschaft erreichen. Die fünf Kernthemen, die unser neues Vermittlungskonzept behandelt, sind:

Das JMB als lernendes Museum, das die kritische Reflexion und die Begegnung mit Besucherinnen und Besuchern ebenso wie mit dem Kollegium sucht.

Die Diversitätskompetenz, die in dem pädagogischen Personal, den Bildungsangeboten und schließlich auch in einer diversen Besucherschaft existiert.

Inklusion und Teilhabe an kultureller Bildung für alle Gruppen unserer diversen Gesellschaft zu ermöglichen, ein Ziel, das wir nur Schritt für Schritt umsetzen können.

Outreach: Das bedeutet für uns nicht nur, mobil zu sein, oder Begegnungen außerhalb der Ausstellungen zu ermöglichen, sondern auch Veränderungen für mehr kulturelle Öffnung.

Digitalisierung ist das Kernthema des Jahres 2020. Die äußeren Umstände haben uns dazu gezwungen, uns selbst digital fortzubilden und die Vermittlungsarbeit zur neuen Dauerausstellung zunächst in digitale Räume zu verlagern – mobile Vermittlung und Bildung im Ausstellungsraum finden 2021 wieder statt!



Gruppenführungen finden pandemiebedingt gemäß eines Hygienekonzeptes statt.

Gruppen

Im Jahr 2019 wurden vom Bereich Bildung insgesamt 4.860 Führungen und Workshops für angemeldete Gruppen durchgeführt. Da 2020 lediglich von Januar bis Mitte März 2020 und vom 8. September bis Ende Oktober 2020 Gruppenbesuche möglich waren, verzeichneten wir nur 843 Gruppenführungen. Dem Hygienekonzept des Hauses folgend konnten maximal zehn Gruppen täglich die neue Dauerausstellung besuchen.



Mit Jewish Places ist das JMB digital und mobil unterwegs.



Ausgestattet mit Tablets erstellen die Schülerinnen und Schüler Fotos und Videos von den besuchten „Jewish places“.



Das JMB entwickelt gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern Programme für Schulen.

Experimentelle Vermittlungsarbeit

Bis zur Eröffnung der Dauerausstellung im August 2020 standen die Reflexion unserer Arbeit, die Neukonzeption unserer Angebote und die Neustrukturierung unserer Zusammenarbeit mit den Guides sowie dem Bereich Visitor Experience & Research im Fokus unserer Tätigkeit.

2019 sicherten wir Ergebnisse einer experimentellen Vermittlungsarbeit in unterschiedlichen Ausstellungen. Die Erfahrungen flossen in die Konzeption neuer Bildungsangebote ein.

Bildung digital!

2019 wirkte der Bereich Bildung an der Erarbeitung der Digitalstrategie des JMB mit und setzte digitales Lernen vor allem in den Outreach-Angeboten wie „on.tour goes Jewish Places“ oder den „digitalen Tagebüchern“ jüdischer Jugendlicher um. Im Museum nutzten Schülerinnen und Schüler unter anderem digitale Inhalte für ihre Kleingruppenarbeit.

Im Sommer 2020 wurden digitale Workshops für Schulklassen entwickelt, die ab Herbst zum regulären Angebot zählten. Daraus resultierende Erfahrungen und erste Videoführungen führen zu weiteren digitalen Angeboten.

Zusammenarbeit von Schule und Museum verankern

Das JMB und seine Berliner Partnerschulen haben 2019 und 2020 Programme auf den Prüfstand gestellt. Mit Lehrkräften verschiedener Einrichtungen (Refik-Veseli-Schule, Ernst-Schering-Schule, Rosa-Luxemburg-Gymnasium, B.-Traven-Gemeinschaftsschule, Moses-Mendelssohn-Gymnasium, Galileo-Galilei-Grundschule und Modeschule Berlin) haben wir die Zusammenarbeit von Schule und Museum optimiert. Gemeinsam mit dem Bereich der Regionalen Fortbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, dem Zentrum für Antisemitismusforschung, der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, dem Anne-Frank-Zentrum, den Bildungsbausteinen und weiteren Akteurinnen und Akteuren veranstalteten wir 2019 die Fachtagung „Antisemitismus und Ausgrenzung aktiv begegnen“ und im März 2020 den Fachtag „Respekt! – ... antisemitische Ausgrenzungen erkennen und Schulgemeinschaften stärken“. Im März 2020 testeten wir erstmalig Kurzfilme des Debattenraumes der neuen Dauerausstellung, wobei Lehrer- und Schülerschaft gemeinsam lernten.

Bei der Educators' Night 2019 boten wir Lehrkräften erste Einblicke in die neue Dauerausstellung. Mehrere Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler unterstützten uns in der Erarbeitung der Schulprogramme. Schließlich kamen nur Programme in stark verändertem Konzept im aufgrund von COVID-19 eingeschränkten Betrieb zum Einsatz.

2020 konnten wir mit fünf Schulen die Zusammenarbeit vertiefen und diese im schulinternen Curriculum (SchiC) verankern.



In Kleingruppen werden die bereitgestellten Materialien zu jüdischem Leben erforscht und vorgestellt.



Für die Projektwoche „on.tour goes Jewish Places“ kommen erfahrene Teamerinnen und Teamer mit Objekten zum Anfassen, Tablets und vielen weiteren Materialien an die Schulen.

Geschichtswerkstatt

Das Wahlpflichtfach „Geschichtswerkstatt“, das seit 2012 an der Refik-Veseli-Schule besteht, gibt es seit 2020 nun auch an der Biesalski-Schule in Zehlendorf. Die Schule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ testet unsere Programme im Hinblick auf deren Zugänglichkeit für Schüler und Schülerinnen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen.

Die Geschichtswerkstatt 2019/20 hat mit der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, der Blindenwerkstatt Otto Weidt und der Topographie des Terrors kooperiert. Sie musste ab März 2020 aussetzen, bevor wir im Schuljahr 2020/21 digitale Wege der Vermittlung gefunden haben. Im Schuljahr 2020/21 testeten die Schülerinnen und Schüler Konzepte für unsere neuen mobilen und digitalen Programme. Der Blick in die Ausstellung war dabei nur durch die Linse eines Smartphones möglich.

Das JMB mobil

Das mobile Format „on.tour goes Jewish Places“ verknüpft die Website www.jewish-places.de, auf der Nutzerinnen und Nutzer Inhalte zu jüdisch-historischen Themen an einzelnen Orten einstellen können, mit unserem on.tour-Programm. Fünf Touren von je einer Woche Dauer unternahmen wir von August bis Oktober 2019.

Die große Aufgabe 2019 und 2020 bestand darin, das erfolgreiche on.tour-Prinzip des JMB an die neue Dauerausstellung anzupassen. Durch finanzielle Unterstützung der Stiftung Deutsche Bank wird eine neue mobile Ausstellung verwirklicht: Dafür wurden die on.tour-Formate, die zwischen 2007 und 2018 unterwegs waren, evaluiert; aus einem Wettbewerb für die Gestaltung der mobilen Ausstellung ging gewerkdesign als Partner hervor. Drei Beiräte – Kuratorinnen, Pädagoginnen und Pädagogen aus der kulturellen und historischen Bildung sowie ein Jugendbeirat – etablierten sich. Das neue on.tour- und das mobile Ausstellungskonzept wurden erarbeitet. Der neue on.tour-Bus wurde Ende 2020 geliefert. Erste pädagogische Workshops für on.tour wurden bereits entwickelt. Und aus der künstlerischen Arbeit „Mesubin“ von Yael Reuveny, die unsere Besucherinnen und Besucher aus der neuen Dauerausstellung verabschiedet, entstand „4 Fragen“, eine Videoarbeit aus vier Kurzfilmen, die wir in der Bildungsarbeit einsetzen werden.

Kollegiale Netzwerke

2019 entstand ein Netzwerk von Bildungsinstitutionen zum Thema Antisemitismus. Die Gruppe tauschte sich regelmäßig in der Akademie des JMB aus und setzte einzelne Projekte gemeinsam um.

MARKE- TING & KOMMU- NIKATION



Kampagne für die Neueröffnung

Auf Basis der neu ausgerichteten Marke für das Jüdische Museum Berlin haben wir eine integrierte Kampagne für die Eröffnung der neuen Dauerexposition entwickelt. Das JMB spricht damit diverse Zielgruppen an: an Kultur, Geschichte, Religion, Judentum und im weitesten Sinne an gesellschaftlichen Fragestellungen interessierte Berlinerinnen und Berliner, nationale und internationale Touristinnen und Touristen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Medien, Bildungseinrichtungen und der Reiseindustrie. Anfang 2019 haben wir mit vorbereitenden PR-Maßnahmen und Storytelling-Formaten zur Vorankündigung begonnen.

Die auf den ursprünglichen Eröffnungstermin im Mai 2020 hin geplante Hauptkampagne sollte in drei Phasen realisiert werden: Eine Teaser-Phase hätte zahlreiche PR-Aktivitäten, Aktionen im Stadtraum unter Einbeziehung von sogenannten Botschafterinnen und Botschaftern aus der Community, aus klassischen und sozialen Medien, Werbung im Radio und im Umfeld der Zielgruppen sowie Online- und Social-Media-Werbung umfasst. Für die Eröffnungsphase ab Mitte Mai waren mit der Zielsetzung maximaler Reichweite und Streuung vor allem die Kanäle PR/Blogger, Plakat- und Verkehrsmittelwerbung, Radio, Anzeigen, Flyer, Events im Stadtraum, Mailings und Social-Media vorgesehen. Die Follow-up-Kommunikation mit differenzierten zielgruppenspezifischen Maßnahmen sollte sich bis in den Herbst erstrecken.

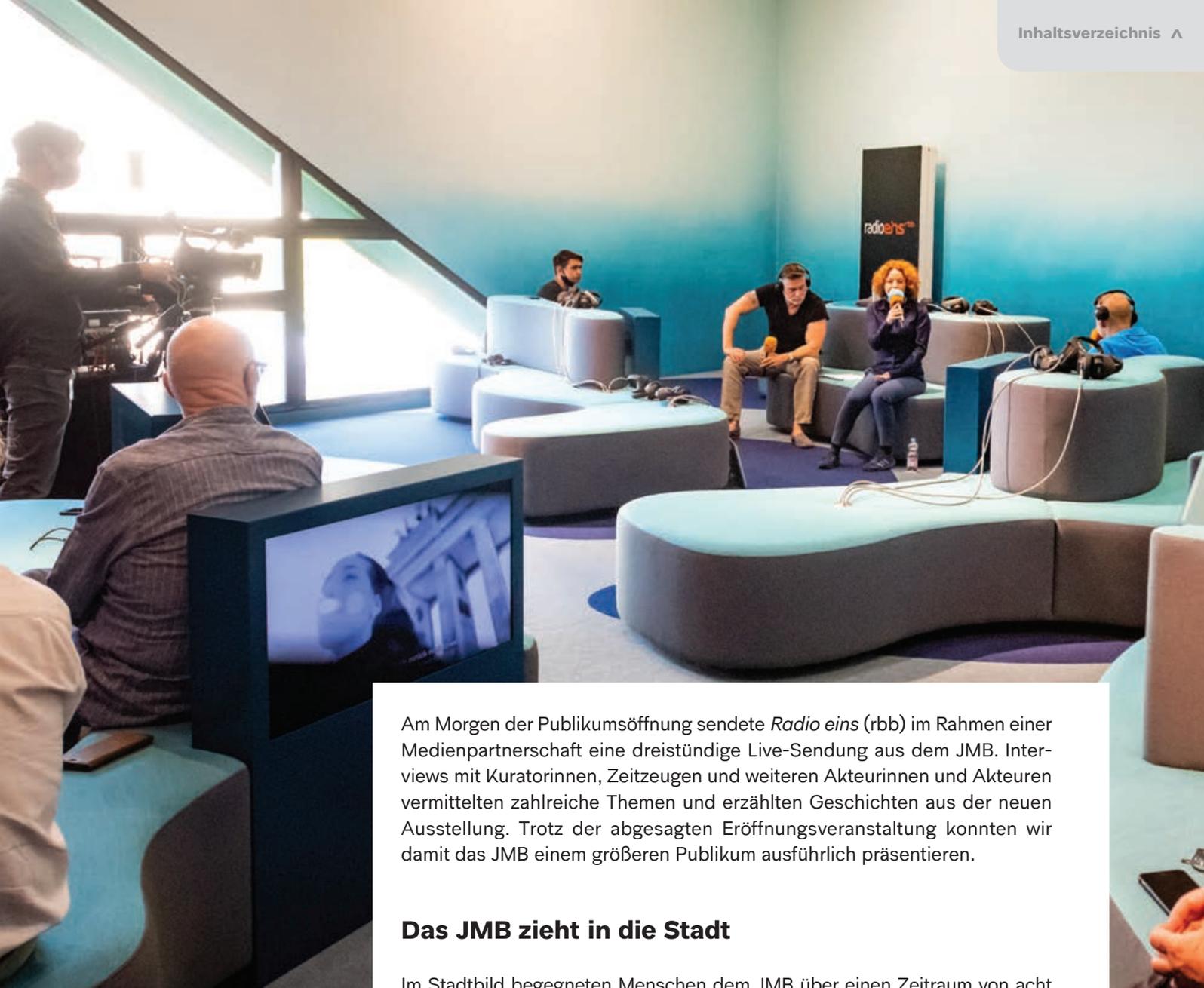
Aufgrund der pandemiebedingten Verschiebung der Eröffnung mussten wir die Kampagnendramaturgie kurzfristig anpassen und einzelne Maßnahmen stornieren. Insbesondere partizipative Elemente im Stadtraum ließen sich in der gegebenen Situation nicht wie geplant umsetzen. Dennoch ist es gelungen, im verkürzten Zeitraum von August bis Oktober eine wirkungsvolle Präsenz für das JMB zu erzielen.

Die Kampagne stand unter dem Motto „Offen“, und spielte mit Fragen, die das Publikum direkt ansprechen. Sie präsentierte das JMB als einen Ort der differenzierten Beschäftigung mit Themen: Hier kommen unterschiedliche Perspektiven zur Geltung, und die 1700-jährige jüdische Geschichte in Deutschland wird neu erzählt.

Große Aufmerksamkeit für die Eröffnung – trotz Einschränkungen

Zur Pressekonferenz kamen circa 100 Medienvertreterinnen und -vertreter, ergänzend wurden zahlreiche Preview- und Einzeltermine realisiert, um die überwältigende Nachfrage zu bedienen. Im Zeitraum Mitte August bis Mitte September erschienen rund 360 Beiträge zur Eröffnung der neuen Dauerexposition, darunter Artikel in *The New York Times*, *Wall Street Journal*, *Ha'aretz*, *Times of Israel*, *Die Zeit*, *Der Tagesspiegel*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Jüdische Allgemeine*, *Berliner Zeitung*, *Die Welt*, *Berliner Morgenpost* sowie Beiträge u.a. in *Tagesschau* und *Tagesthemen*, *heute journal* und *Mittagsmagazin*, den Kulturmagazinen *ttt* (ARD) und *Kulturzeit* (3sat) sowie im Radio u.a. auf *Deutschlandfunk Kultur* und zahlreichen weiteren Sendern. Insgesamt wurde über Berichterstattung eine Reichweite von 211,26 Millionen und ein rechnerischer Anzeigenäquivalenzwert von 4,48 Millionen Euro erzielt.





Am Morgen der Publikumsöffnung sendete *Radio eins* (rbb) im Rahmen einer Medienpartnerschaft eine dreistündige Live-Sendung aus dem JMB. Interviews mit Kuratorinnen, Zeitzeugen und weiteren Akteurinnen und Akteuren vermittelten zahlreiche Themen und erzählten Geschichten aus der neuen Ausstellung. Trotz der abgesagten Eröffnungsveranstaltung konnten wir damit das JMB einem größeren Publikum ausführlich präsentieren.

Das JMB zieht in die Stadt

Im Stadtbild begegneten Menschen dem JMB über einen Zeitraum von acht Wochen auf insgesamt circa 9.000 Plakaten und U-Bahn-Werbungen. Die Außenwerbung erreichte circa 80 % der Zielgruppe, durchschnittlich 10 Kontakte pro Person und insgesamt 47,3 Millionen Kontakte. Eine Installation mit geöffneten Türen, die den Blick auf Objekte aus der Ausstellung freigaben, zog durch die Stadt. Mit neuen Online-Formaten und auf den Social-Media-Kanälen Instagram, YouTube und Facebook haben wir ebenfalls Geschichten aus der Ausstellung erzählt. Advertorials in relevanten Blogs sowie in reichweitenstarken Newslettern wie beispielsweise *Tagesspiegel Checkpoint* beförderten ebenfalls das Interesse. Eine sehr positive Resonanz verzeichnete auch die Reihe „Our Stories“ – kurze Videos mit Kuratorinnen und Kuratoren, die mit einem persönlichen Blick Objekte und die Story dahinter vorstellen. Das Format verknüpft dabei Historisches mit aktuell gesellschaftlich relevanten Fragen und ist auf unserer Website zu sehen.





Eine Idee in die Welt tragen – Marketing für die Kinderwelt ANOHA

Was ist ANOHA? Ein Haus, in dem Kinder gemeinsam in Nochs Geschichte eintauchen, vor allem selbst aktiv werden und Ideen für die Zukunft gestalten können. Ein offenes Haus, das so viel mehr als ein klassisches Museum ist, aber eben auch so viel mehr als ein Erlebnispark: Wie vermittelt man diese Idee der Kinderwelt ANOHA an eine für das JMB neue und gleichzeitig so diverse Gruppe, wie sie Kinder im Kita- und Grundschulalter mit ihren Familien darstellen?

Zum übergreifenden Prozess der Markenentwicklung gehörte einerseits die Definition der strategischen Grundlagen wie Zielpublikum und Positionierung der Kinderwelt, das Herausarbeiten des einzigartigen Angebots und gleichzeitig auch die Übersetzung in ein Erscheinungsbild, das für Kinder und Familien attraktiv ist. Bei dieser Aufgabe haben uns Kinder in verschiedenen Altersstufen unterstützt. An der Namensentwicklung waren beispielsweise der Kinderbeirat sowie Kinder aus Kitas und Grundschulen beteiligt. Feedback von Kindern haben wir auch regelmäßig bei der Ausarbeitung des Designs einbezogen, das Elemente wie die Farbigkeit und Materialität des Ausstellungsbaus sowie den Ansatz einer künstlerischen Assemblage bei den Tierkulpturen aufgreift und mit einem handgemachten, „analogen“ Duktus verknüpft. Gleichzeitig war uns wichtig, dass die Elemente auch in digitalen Medien funktionieren und sich im umkämpften Markt für Kinder nachhaltig mit einer starken und bemerkenswerten Visualität durchsetzen können.

Die Kampagne zur Einführung war langfristig angelegt. Medien wurden in die Entstehung des Kindermuseums kontinuierlich einbezogen. Ende September 2019 fand ein erster Medien-Termin zur Besichtigung des nahezu fertiggestellten Baus statt. Bei diesem Termin, unter Beteiligung des Gestaltungsbüros Olsen Kundig aus Seattle, stand die nachhaltige Architektur und der Launch des Namens ANOHA im Vordergrund. Der Einladung folgten neben den wichtigen lokalen Print- und Rundfunkmedien auch Fachpresse sowie internationale Zeitungen und Designmagazine. Bei einem weiteren Rundgang im Februar 2020 lag der Einzug der Tiere und die Vorstellung der Tierkulpturen von kubix und den assoziierten Künstlerinnen und Künstler im Fokus. Bei beiden Events waren Kinder aus dem Beirat eingebunden, um von Anfang an dieser wichtigen Perspektive Raum zu geben. Während der pandemiebedingten Verzögerung nutzten wir immer wieder kleinere Anlässe – wie die Anbringung der letzten Tierkulptur an der Fassade Ende 2020 –, um das Thema in den Redaktionen aktuell zu halten und eine breite Begleitung der kommenden Öffnung vorzubereiten. Insgesamt konnte 2019 und 2020 mit rund 80 Meldungen eine Reichweite von circa 13,6 Millionen Menschen erzielt werden.

Parallel wurde bereichsübergreifend die Website www.anoha.de als wichtiger Kommunikationskanal und perspektivische Online-Plattform für ANOHA-Themen umgesetzt. Für die ursprünglich 2020 geplante Eröffnung wurde eine umfangreiche Werbekampagne konzipiert, die sich an Berliner Familien mit Kindern im entsprechenden Alter sowie Pädagoginnen und Pädagogen in Kitas und Grundschulen richtet. Die finale Umsetzung der Kampagnenbausteine erfolgt zum Eröffnungstermin im Jahr 2021.

Mit neuem Auftritt und unter neuer Leitung in die Zukunft

Neben der Vermarktung sämtlicher Angebote des Museums war die Implementierung des neuen Markenauftritts für das JMB ein wichtiges Projekt. Vor dem Launch des neuen Auftritts im Frühjahr 2020 wurden sukzessive sämtliche internen und externen Kommunikationsmedien neu konzipiert und gestaltet. Das Design der JMB-Website haben wir gemeinsam mit dem Bereich Digital & Publishing überarbeitet und an zentralen Stellen redaktionell neu gefasst.

Für die Amtseinführung der neuen Direktorin Hetty Berg haben wir eine PR-Strategie zur Platzierung in relevanten Leitmedien und zur präventiven Krisenkommunikation entwickelt und mit zahlreichen Interviews und Porträts realisiert. In rund 25 Antrittsinterviews mit ausgewählten Medien – darunter *Die Zeit*, *dpa*, *ZDF heute journal*, *New York Times*, *Jüdische Allgemeine*, *Der Tagesspiegel*, *NZZ*, *Deutschlandfunk*, *Jewish Telegraphic Agency* – hat Hetty Berg einen positiven Neustart für das JMB vermittelt. Mit circa 198 Meldungen und einer Reichweite von 146,21 Millionen allein in den Monaten April und Mai ist es gelungen, sie als neue Akteurin in Deutschland zu setzen.



Hetty Berg bei der Verleihung des Preises für Verständigung und Toleranz, 2020

AKADEMIE- PRO- GRAMME

W. MICHAEL BLUMENTHAL AKADEMIE
DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN

W. MICHAEL BLUMENTHAL, A.C.I.
OF THE JEWISH MUSEUM I
IN THE ERIC F. ROSS B.I.

W. MICHAEL BLUMENTHAL AKADEMIE
JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Die Akademieprogramme des Jüdischen Museums Berlin loten theologische, politische und säkulare Gemeinsamkeiten, Gegensätze und Differenzen zwischen dem Judentum und anderen Religionen und Kulturen aus. Mit einem vielfältigen Programm aus Lesungen, Konferenzen, Workshops und Podiumsdiskussionen bietet die Akademie eine Plattform für die Auseinandersetzung mit Themen, die über die Schwerpunkte der Ausstellungen hinausgehen.

Konferenzen, Vorträge und Podiumsdiskussionen (Auswahl)

Im Laufe des Jahres 2019: Fortsetzung der 2018 begonnenen Ringvorlesung „Wissen und Glauben in Judentum & Islam“

März 2019: „Djiparmisse – Im Zauber des Moments“, im Rahmen des Romnja* Power Month mit einem Vortrag von Jane Weiß (Humboldt-Universität zu Berlin) und Musikbegleitung durch den Gitarristen Janko „Django“ Lauenberger

Mai 2019: „Museen und Religion – im Spannungsfeld von Erinnerung und Wiedergutmachung“, internationale Tagung in Kooperation mit der Eberhard Karls Universität Tübingen und der University of Toronto, mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung

August 2019: „Wer eine Religion kennt, kennt keine“ – Vortrag von Walid Abdelgawad, ehemaliger W. Michael Blumenthal Fellow am Jüdischen Museum Berlin, über das Verhältnis zwischen Judentum und Islam in den Schriften deutschsprachiger jüdischer Orientalisten 1833–1955

Oktober 2019: „Rechtsruck?! Zur Normalisierung rechtspopulistischer Diskurse“ – W. Michael Blumenthal Lecture von Ruth Wodak, Professorin für Diskursforschung (Lancaster University) und Angewandte Sprachwissenschaften (Universität Wien)

November 2019: „Über eine Teeschale – Verflochtene Erfahrungen der post-sowjetischen jüdischen Migration“, Podiumsgespräch im Rahmen der Ausstellung „A wie Jüdisch“ über das jüdische Leben in Ländern des sowjetischen Zentralasiens

November 2019–September 2020: Fünfte Staffel der Dialogischen Ringvorlesung zum Thema „Der Glaube der Anderen – Weltreligionen im Spiegel von Judentum und Islam“

Januar 2020: „Quo Vadis Museum“ – ein Streitgespräch zur neuen Museumsdefinition mit Léontine Meijer-van Mensch (Vorstandsmitglied ICOM International) und Markus Walz (Vorstandsmitglied ICOM Deutschland)



Ruth Wodak im Gespräch mit Yasemin Shooman



„Quo Vadis Museum“ – ein Streitgespräch zur neuen Museumsdefinition

Kooperationen mit Hochschulen

Juli 2019: Launch der multimedialen Online-Dokumentation der Werkstatt „Future Memories. Erinnerungskultur(en) der Migrationsgesellschaft“, in Kooperation mit dem Center for Metropolitan Studies der Technischen Universität Berlin

Wintersemester 2020/21: Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin, Studiengang Museologie/Museumskunde mit Anbindung der Kursinhalte an die Themen der neuen Dauerausstellung des JMB

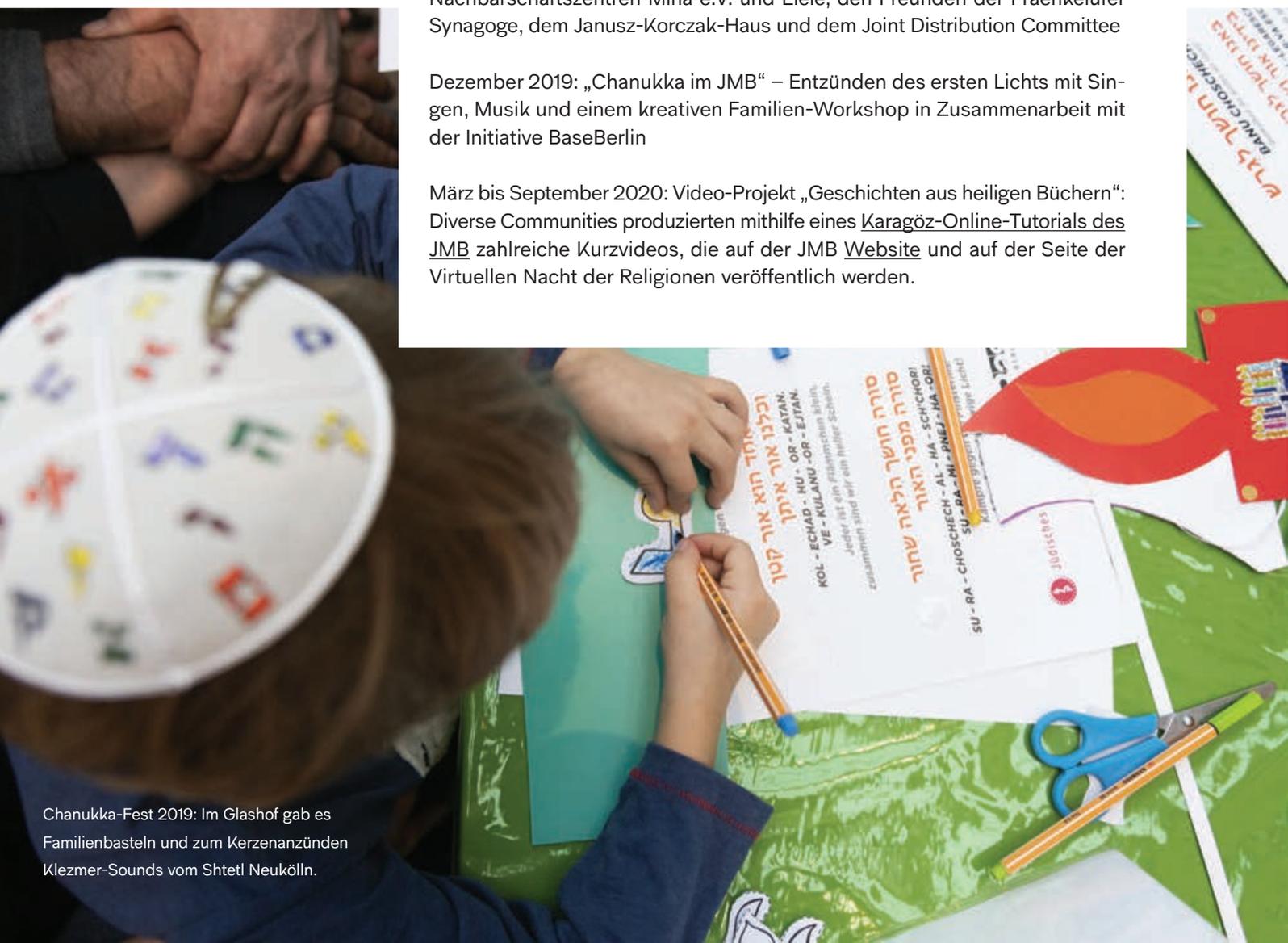


Community-Programme

Oktober 2019: „Wir Tiere von der Arche Noah“ – Licht- & Schattentheater-Projekt auf Deutsch, Hebräisch und Türkisch, in Kooperation mit dem Konservatorium für Türkische Musik, dem Türkischen Theater Tiyatrom, den Nachbarschaftszentren Mina e.V. und Elele, den Freunden der Fraenkelufer Synagoge, dem Janusz-Korczak-Haus und dem Joint Distribution Committee

Dezember 2019: „Chanukka im JMB“ – Entzünden des ersten Lichts mit Singen, Musik und einem kreativen Familien-Workshop in Zusammenarbeit mit der Initiative BaseBerlin

März bis September 2020: Video-Projekt „Geschichten aus heiligen Büchern“: Diverse Communities produzierten mithilfe eines [Karagöz-Online-Tutorials](#) des JMB zahlreiche Kurzvideos, die auf der JMB [Website](#) und auf der Seite der Virtuellen Nacht der Religionen veröffentlicht werden.



Chanukka-Fest 2019: Im Glashof gab es Familienbasteln und zum Kerzenanzünden Klezmer-Sounds vom Shtetl Neukölln.

DEVELOP- MENT



PREIS FÜR
VERSTÄNDIGUNG
UND TOLERANZ

ABC

Erfolgreiches Fundraising auch in schwierigen Zeiten

Fundraising für das Jüdische Museum Berlin ist eine vielfältige und spannende Aufgabe. Der enge Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, um Programme und Ausstellungen durch gezieltes Fundraising zu unterstützen, vermittelt die unterschiedlichsten Perspektiven der Museumsarbeit. Daraus entstehen neue Ideen für Fundraising-Projekte und interessante Anknüpfungspunkte für unsere Stakeholder. Wir verstehen Fundraising immer auch als „Friendraising“, das neben der wichtigen monetären Förderung auch die Verankerung des Museums in der Gesellschaft im Blick hat. Die daraus erwachsenen langjährigen Beziehungen zu unseren Freundinnen und Freunden, Förderinnen und Förderern bilden auch in schweren Zeiten wie der aktuellen Pandemie ein stabiles ideelles und finanzielles Fundament für die Museumsarbeit. Dafür sind wir mehr als dankbar!

Ein Fokus unserer Fundraising-Aktivitäten lag in der strategischen Entwicklung von Projektanträgen mit den Schwerpunkten „Digitalität“, „Outreach“ und „Ausstellungen“ sowie in der Finanzierung von IT-Infrastrukturprojekten und digitalen Anwendungen mit hoher Relevanz für die Interaktion mit Besucherinnen und Besuchern. Für die digitale Transformation der Organisation wurden im Rahmen des Förderprogramms „Neustart Kultur“ der Bundesregierung erfolgreich Mittel beantragt, mit denen wir beispielsweise die Erweiterung der JMB App sowie die Nutzung der Beacon-Technologie für künftige Wechsausstellungen verwirklichen können. Eine mehrjährige Projektförderung der Deutsche Bank Stiftung ermöglicht die zeitgemäße Weiterentwicklung der mobilen Bildungsprogramme, die ab 2022 in Kindergärten, Grund- und weiterführenden Schulen deutschlandweit neue Lernerfahrungen rund um die Inhalte der neuen Dauerausstellung und der Kinderwelt ANOHA bieten. Das JMB ist als kulturhistorisches Bundesmuseum auch ein wichtiger Leuchtturm in der Berliner Museumslandschaft. Mit der vom Hauptstadtkulturfonds geförderten Sonderausstellung „Redemption Now“ der israelischen Künstlerin Yael Bartana wird das Programm des JMB um eine starke zeitgenössische Position ergänzt. Die geplante Ausstellung „Wir träumten von nichts als Aufklärung. Moses Mendelssohn in seiner Zeit“ wird als relevanter Beitrag zur Geschichte von Berlin und als erste kulturhistorische Gesamtschau zur Person von Moses Mendelssohn durch die LOTTO-Stiftung Berlin gefördert.

Fortgeführt haben wir die Fundraising-Kampagne für die Kinderwelt ANOHA, mit der bereits Spenden von Unternehmen und Privatpersonen im siebenstelligen Bereich eingeworben wurden. Die entsprechende Würdigung der Förderinnen und Förderer im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten von ANOHA steht pandemiebedingt noch aus.

Veranstaltungen

Das Kammermusikfestival intonations, gefördert durch den Hauptsponsor Evonik, konnte auch 2019 wieder ein beeindruckendes Programm und zahlreiche Besucherinnen und Besucher aufweisen. 2020 haben wir mit dem ersten Lockdown das Festival als kostenfreien Stream zur Verfügung gestellt. Auch hier hat sich die langjährige Partnerschaft mit dem Sponsor als Basis für eine flexible Förderung bewährt.



Von Beginn an engagiert: die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen.



Bald on.tour – die mobile Kinderwelt ANOHA



Auch die mobile Dauerausstellung wird im neuen on.tour-Bus auf Reisen gehen.



Eröffnung der neuen Dauerausstellung – sommerlicher Empfang mit geladenen Gästen: Dr. h. c. Friede Springer, Staatsministerin für Kultur und Medien Professorin Monika Grütters, MdB, und Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Franziska Giffey, MdB (v.l.n.r.).

Der Bereich Development betreut regelmäßig die Sonderveranstaltungen des Museums. 2019 war dies erneut der alljährliche Empfang anlässlich Roscha-Schana, der unseren Stakeholdern die Gelegenheit bietet, tiefere Einblicke in die Museumsarbeit zu gewinnen und mit uns im Austausch zu bleiben. 2020 entfiel der Empfang aufgrund der geplanten Eröffnungsfeierlichkeiten für die Dauerausstellung und ANOHA. Nachdem die ursprüngliche Festwoche zur Eröffnung beider Ausstellungen im Mai 2020 leider pandemiebedingt abgesagt werden musste, wurde die Eröffnung der Dauerausstellung im kleinen Kreis mit knapp 90 ausgewählten Gästen aus Wirtschaft, Politik und Kultur im Glashof und Garten des Museums gefeiert. Hierzu gehörten Staatsministerin Professorin Monika Grütters, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, sowie die Bundesministerin Franziska Giffey. Trotz aller notwendigen Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln wurde es ein sehr schöner Abend, mit dem wir auch dem Team der neuen Dauerausstellung gebührend danken konnten.



Professor Dr. Dres. h.c. Peter Schäfer, ehem. Direktor des JMB, und Dr. Barbara Schäfer

Das Vermietungsgeschäft ist ebenfalls Bestandteil des Fundraising-Mix. Über die Vermietungen entstehen weiterführende Anknüpfungspunkte zu Unternehmen, Stiftungen und anderen Kulturorganisationen. Das Jahr 2020 hat uns mit COVID-19 vor neue Herausforderungen gestellt. Lange Zeit waren unsere Räumlichkeiten aufgrund von pandemiebedingten Maßnahmen nicht vermietbar.



Hetty Berg, Direktorin des JMB, während ihrer Eröffnungsrede



Rundgang durch die neuen Ausstellungsräumlichkeiten mit dem Präsidenten des Deutschen Bundestages Dr. Wolfgang Schäuble und Ingeborg Schäuble



Fotograf Frédéric Brenner und Gregor Lersch geben den Freunden des JMB einen exklusiven Vorabeblick in die Ausstellung „This Place“.

Die Freunde des Jüdischen Museums Berlin

Wie in den vergangenen Jahren haben die Stiftung Jüdisches Museum Berlin und die Freunde des Jüdischen Museums Berlin gemeinsam den Preis für Verständigung und Toleranz verliehen. Die Preisverleihung und das begleitende Dinner des Museums gehören bundesweit zu den wichtigsten Charity-Veranstaltungen. Während wir 2019 die Preise im ausgebuchten Glashof verleihen konnten, wurde die Preisverleihung im November 2020 vollständig im Stream übertragen. Die Gäste des Abends haben das Museum dennoch umfangreich unterstützt. Ein Konzertbeitrag des Preisträgers Igor Levit konnte zumindest virtuell die herzliche Atmosphäre des Abends zu unseren Spenderinnen und Spendern nach Hause bringen. Die Spendeneinnahmen des Abends sind eine wichtige Unterstützung für die Programme des JMB. So konnten die neue Dauerausstellung und ANOHA, aber auch die Sammlung und die Sonderausstellungsprojekte des Museums durch den Freundeskreis gefördert werden. Zwei Schwerpunkte der Förderung durch die Freunde bildeten das Auftragswerk „Malka Germania“ von Yael Bartana, das im Rahmen der Ausstellung „Redemption Now“ im Frühjahr 2021 zu sehen sein wird, sowie die interaktive Medienwand „Familienalbum“, die den Besucherinnen und Besuchern der Dauerausstellung vertiefende Einblicke in die Familiensammlungen ermöglicht.

Das abwechslungsreiche Programm für die Mitglieder des Freundeskreises stand 2019 ganz im Zeichen der Architektur. Im Mittelpunkt standen Ausflüge innerhalb und außerhalb Berlins rund um das Bauhaus-Jubiläum. Tagesausflüge nach Halle, Weimar und Dessau sowie ein Besuch der Ausstellung „original bauhaus“ waren die Höhepunkte des Jahres. Der Premierenbesuch der Oper „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ in der Komischen Oper oder die Vorabbesichtigung der Wechselausstellung „This Place“ rundeten das Programm ab. Das Jahr 2020 begann ebenfalls vielversprechend mit Besuchen des Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit anlässlich des Holocaust-Gedenktages, einem Tagesausflug nach Dresden zur Ausstellung „library of exile“ von Edmund de Waal im Japanischen Palais und einem exklusiven Einblick in ANOHA. Weitere Programmpunkte entfielen aufgrund des ersten Lockdowns. Im August konnten die Mitglieder vor der Öffnung der neuen Dauerausstellung für das Publikum während der sogenannten Preview-Tage dann das neue Herzstück des Museums entdecken. Von den für den Herbst geplanten Führungen mit den Kuratorinnen und Kuratoren konnte leider nur der erste Termin stattfinden. Alle weiteren Termine mussten aufgrund des zweiten Lockdowns verschoben werden.

Eindrücke der 19. Preisverleihung
am 31. Oktober 2020:

Preisträgerin Dr. Madeleine K. Albright und
Laudator Bundesaußenminister a. D. Joschka
Fischer, Preisträger Igor Levit mit Hetty Berg,
Direktorin des Jüdischen Museums Berlin, und
Laudatorin Dunja Hayali sowie Moderatorin
Isabelle Körner





v.l.n.r.: Kolja Blacher (Violine),
Hartmut Rohde (Viola), Tim Park (Violoncello)

intonations Das Jerusalem International Chamber Music Festival im Jüdischen Museum Berlin

Über 2.000 Kammermusik-Fans haben sich 2019 erneut für das Kammermusikfestival intonations im Glashof des Museums versammelt. Das Festival unter der Leitung von Elena Bashkirova ist damit weiterhin eine der erfolgreichsten Veranstaltungen des Museums und seit vielen Jahren eine wichtige Plattform für die Zusammenkunft erstklassiger Musikerinnen und Musiker. Viele der Zuschauerinnen und Zuschauer kennen und lieben inzwischen das spannende Programm und die besondere Atmosphäre des Festivals. Das Festival finanziert sich neben den Ticketeinnahmen durch die langjährige Unterstützung des Hauptsponsors Evonik.

Ein Fokus des Festivals liegt auf der Präsentation von jungen und hochbegabten Musikerinnen und Musikern. So trat in 2019 der erst 20-jährige Hornist Ben Goldscheider auf. Thematischer Schwerpunkt der Festivaltage waren Werke der Wiener Klassik des 18. und 19. Jahrhundert. Neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms und Franz Schubert waren auch Kompositionen von Gustav Mahler, Arnold Schönberg, Hanns Eisler und Erich Wolfgang Korngold zu hören.

2020 musste intonations aufgrund des ersten Lockdowns abgesagt und spontan in ein digitales Festival umgeplant werden. In Folge wurden drei Festivaltage live aus dem Glashof des JMB in einem kostenlosen Stream gezeigt. Die Kooperation mit *Deutschlandfunk Kultur* sorgte für zusätzliche Hörerlebnisse im Radio. Das Spielen ohne Publikum und ohne Applaus war eine Herausforderung für die Festivalleiterin und die Musikerinnen und Musiker, die diese jedoch mit viel Flexibilität und Humor meisterten. Insgesamt verzeichnete das Festival an den drei Tagen fast tausend Zuschauerinnen und Zuschauer und viel positives Feedback für das Programm, das sich von der Wiener Musikkultur bis zur Moderne spannte. Besondere Highlights waren zwei der melodisch reizvollen Walzer von Johann Strauß (Sohn), die von Arnold Schönberg und Anton Webern für ein sogenanntes Salon-Ensemble arrangiert wurden. Dank Elena Bashkirova und der ebenso großzügigen wie flexiblen Förderung von Evonik konnte das Festival auch im Pandemiejahr seine Fans erreichen und für Freude sorgen.



Eröffnungskonzert am 6. April 2019:
Ben Goldscheider (Horn) und Elena
Bashkirova (Klavier)

Die künstlerische Leiterin des Festivals
Elena Bashkirova und Musikerinnen und
Musiker am letzten Konzertabend 2019



A photograph of a modern building facade. The left side features vertical, copper-colored panels, while the right side is a glass curtain wall reflecting the sky. In the foreground, there are green trees and a black street lamp. The text 'INTERNE DIENSTLEISTUNGEN' is overlaid in large, white, bold, sans-serif capital letters.

INTERNE DIENST- LEISTUN- GEN

IKT

Infrastruktur für die neue Dauerausstellung

Unser IT-Infrastruktur-Konzept setzt auf Benutzerfreundlichkeit, Flexibilität, langfristige Rentabilität, Datensicherheit und einfache Administration. Wir setzten eine neue Netzwerkstruktur um, die uns Flexibilität und Bandbreite für aktuelle und zukünftige Exponate bietet. Das Hinzufügen von neuen Geräten zum Netzwerk wurde stark vereinfacht und verbessert. Das Netzwerk der Dauerausstellung ist nun vollständig vom internen Verwaltungsnetzwerk getrennt, sodass eine hohe Datensicherheit gewährleistet ist und dennoch die Möglichkeit besteht, das Netzwerk aus der Ferne zu steuern. Diese Innovation ermöglicht es auch externen Unternehmen zu Service- und Supportzwecken kontrolliert auf die Geräte zuzugreifen. Die Internet-Bandbreite des Museums wurde erweitert und eine Feinabstimmung unseres WLAN-Netzwerks vorgenommen, um die JMB App und das interne Navigationssystem zu unterstützen.

Mobiles Arbeiten und IT-Services

Die COVID-19-Pandemie brachte große Herausforderungen für den Bereich IT mit sich. Viele unserer langfristigen IT-Ziele mussten beschleunigt erreicht werden. So sicherten wir viele Geräte, um mobiles Arbeiten zu ermöglichen. Unser internes Voice-Service-System wurde erweitert und auf das mobile Arbeiten ausgerichtet. Durch die Nutzung unserer Remote-Dienste können wir sowohl den Beschäftigten vor Ort als auch in mobiler Arbeit IT-Services anbieten und unsere Systeme in Echtzeit überwachen. Eine Erweiterung der Datenspeicherkapazität und des Backup-Systems waren notwendig, um die Datenintegrität und das erhöhte Volumen zu gewährleisten.

DAS GEBÄUDEMANAGEMENT

Neben der Instandhaltung und der Instandsetzung der baulichen und technischen Anlagen sowie der Koordinierung und dem Monitoring der externen Dienstleister wurde 2019 und 2020 die Projektleitung diverser Baumaßnahmen übernommen. Dazu zählten die geschilderten Arbeiten in der neuen Dauerausstellung und der Kinderwelt ANOHA. Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung unter Pandemiebedingungen erforderte die Umsetzung von Hygienemaßnahmen und verschiedene bauliche Ertüchtigungen.

Baumaßnahmen

In der ehemaligen Blumengroßmarkthalle entstehen zwischen der Kinderwelt ANOHA und dem bestehenden Bürotrakt weitere Büro- und Konferenzräume. Im Bürotrakt wurden außerdem das Dach gedämmt und Sonnenschutzanlagen eingebaut. Im Bereich der Akademie, im Garten der Diaspora, konnte die Veranstaltungsfläche erweitert werden. Die Umfriedung der Immobilie am Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz erhielt neue Tore.



In der ehemaligen Blumengroßmarkthalle entsteht die ANOHA-Arche.



Farben und Formen führen zum Eingang vom ANOHA.



VERWALTUNG

Die Jahre 2019 und 2020, in denen die beiden Großvorhaben „Neue Dauer- ausstellung“ und „ANOHA“ realisiert werden konnten, stellten hohe Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, die sich aus den Bereichen Finanzen, Personal und Justizariat & Vergaben zusammensetzt.

Der Bereich Finanzen verantwortete den ordnungsgemäßen Abruf und die Verwendung der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien bereitgestellten Projektfördermittel, mit denen der Bereich Justizariat & Vergaben vermehrt Aufträge an eine Vielzahl von Baufirmen, Gestalterinnen, Medientechnikern, Künstlerinnen und Künstlern etc. öffentlich ausschreiben, vergeben und vertraglich fixieren konnte. Neue Ausstellungen und die intensivere Nutzung digitaler Medien erfordern eine umfangreiche Klärung von urheberrechtlichen Nutzungsrechten, die im Bereich Justizariat & Vergaben erfolgte.

Insbesondere für die betreuungsintensiven Aufgaben in der Kinderwelt ANOHA, aber auch für andere Serviceaufgaben, etwa am Infocounter, hat der Personalbereich zahlreiche neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen können. Jungen Menschen einen Einblick in die Museumsarbeit zu ermöglichen, ist das Ziel der ausgeweiteten Kooperation mit dem Verein Österreichischer Auslandsdienst und der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. Berlin. Zudem konnten wieder viele Interessierte für ein Freiwillige Soziales Jahr Kultur gewonnen werden.

Der Aufgabenzuwachs, aber auch die seit dem Frühjahr 2020 grassierende COVID-19-Pandemie verlangten und beschleunigten die Veränderung der internen Organisationsstrukturen, etwa die Einführung neuer Arbeitszeitmodelle, die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie erweiterte Möglichkeiten zum mobilen Arbeiten.

Die Zielsetzung der Bundesregierung, die öffentliche Verwaltung stärker zu digitalisieren, hat sich auch auf das JMB ausgewirkt. Nachdem schon in den Vorjahren die verpflichtende Veröffentlichung von Ausschreibungen im Internet eingeführt worden ist, sind seit dem Beginn des Jahres 2020 Angebote und Teilnahmeanträge grundsätzlich elektronisch einzureichen. Öffentliche Auftraggeber wie das JMB müssen seit November 2019 elektronische Rechnungen empfangen können und ab November 2020 müssen alle Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer ihre Rechnungen elektronisch einreichen. Diese Vorgabe erforderte die Einführung einer neuen Software und den Abschluss einer Verwaltungsvereinbarung mit der Bundesdruckerei. Die Neuerungen sind bedeutsame Schritte hin zu einer umfassenden Digitalisierung der Verwaltungsprozesse der Stiftung.



Der Eingang zu den Büroräumen
im ehemaligen Blumengroßmarkt

UNSERE PARTNER





Der CEDON-Museumsshop: Ein Sortiment für alle Gäste

Auch 2019 konnten wir uns als langjähriger Kooperationspartner des JMB über den großen Zuspruch der Besucherinnen und Besucher des Museums freuen und mit unserem auf das Haus und seine Inhalte abgestimmten Sortiment erfolgreich sein. Dabei hat unser Kernsortiment genauso Anklang gefunden wie die von uns speziell auf die Sonderausstellungen zugeschnittenen Angebote. 2019 spielten dabei Kippot für Damen, Haarbänder, Klammern und Tücher eine prominente Rolle, neben extra von uns produzierten Druckerzeugnissen für weitere Sonderausstellungen des Hauses. Und nicht zu vergessen: Bis Mai 2019 drehte sich im Jüdischen Museum Berlin (fast) alles um Jerusalem. In beeindruckender Weise hat die große Sonderausstellung das JMB getragen. Das Museum hat es vermocht, dass trotz Schließung und Neubau der Dauerausstellung die Besucherzahlen im Haus und im Shop auf beachtlichem Niveau gehalten werden konnten.

Im März 2020 hat COVID-19 über Nacht die Welt verändert. Das gesamte nationale und internationale Bewegungsprofil kam zum Stillstand. Die Kulturbranche wurde in dieser Krise schwer getroffen. Die damit verbundene verzögerte Umbauphase des Museums machte auch im Shop eine fünfmonatige Schließung notwendig. Trotz großer wirtschaftlicher Verwerfungen ist es gelungen, mit vereinten Kräften durch diese Zeit zu gehen. So konnten wir im August gemeinsam mit dem Museum die neue Dauerausstellung eröffnen. Das neue Erscheinungsbild des Hauses prägt seitdem maßgeblich den Look des Shops mit seinen Produkten.

Die erneute Schließung aller Kulturbetriebe im November 2020 führte zu einem weiteren Stillstand des Museumsbetriebs. Das Jahr 2020 endet mit vielen Fragen. Aber die Hoffnung überwiegt, dem Publikum bald die Dauerausstellung und den Shop in neuem Glanz zu präsentieren.





EBKULTUR: Festspeisen und Alltagskost für Leib und Seele

Wer ins JMB kommt, der kann auch kulinarisch etwas erfahren: über Geschichte und Geschmack jüdischer Esskultur. Seit 2019 in neu gestalteten Räumen und seit dem Sommer 2020 selbstverständlich mit dem gebotenen Abstand. Die lange Schließung des Museums hat unseren Betrieb vor große wirtschaftliche Herausforderungen gestellt. Darum haben wir mit der Wiederöffnung des Museums im August 2020 nicht nur das räumliche, sondern auch unser gastronomisches Konzept an die geänderten Bedingungen angepasst. Wir wollen alle Besucherinnen und Besucher auf uns aufmerksam und neugierig machen.

Zu unserem Glück konnten ein Teil der Tische und Stühle, die wir für das Café angeschafft haben, im Glashof in luftiger Atmosphäre Platz finden. Wir haben einen Wochenplan entwickelt, der sich an den Spezialitäten der aschkenasischen und der sephardischen Küche orientiert. In diesem Rahmen kochen wir täglich wechselnde Speisen und bieten Getränke aus der Weltküche an. Wir laden zum „Frühstück in Jerusalem“ ein und packen auf Wunsch auch gern einen Picknickkorb, der im Garten genossen werden kann.

Am Coffee-Bike im Glashof servieren wir hochwertiges Gebäck mit augenzwinkerndem Bezug: Heinrich Heines Zitronentörtchen und die Lieblingsspeise von Felix Mendelssohn, frischen Rahmstrudel. Für diejenigen, die etwas Herzhaftes brauchen, bereiten wir Bagles und Pastrami-Sandwiches frisch zu. Und allen, die mehr über jüdische Spezialitäten wissen möchten, erklären wir auf Postkarten zum Mitnehmen, was Kugel, Zimmes, Rugelach und Tscholent eigentlich sind.

Gemeinsam mit dem JMB haben wir im Krisenjahr 2020 die Grundlagen für eine noch engere Zusammenarbeit gelegt, auf die wir uns sehr freuen.



ZEITTADEL 2019-2020



17. Januar 2019

Eröffnung der Ausstellung

„Carl Melchior – Jüdischer Vorkämpfer eines europäischen Friedens“

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Warburg-Archiv erinnert das Jüdische Museum Berlin anlässlich des berlinweiten Themenwinters „100 Jahre Revolution – Berlin 1918/19“ mit einer Intervention an Carl Melchior (1871–1933). Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges setzte sich der Politiker, Jurist und Bankier mit aller Macht für einen nachhaltigen Frieden ein. Heute ist sein Wirken als jüdischer Vorkämpfer eines europäischen Friedens weitgehend in Vergessenheit geraten.

Carl Melchior (rechts) als Teil der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Januar 1919



27. Januar 2019

Drei Generationen der Familie Anita Lasker Wallfisch zu Gast im Jüdischen Museum Berlin

Zum Gedenken an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 ist die Cellistin und Holocaust-Überlebende Anita Lasker Wallfisch erstmals gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern auf einer Bühne zu erleben: Während des Abends im Glashof des Jüdischen Museums Berlin liest Anita Lasker Wallfisch, geboren 1925 in Breslau, aus Briefen des Familienarchivs aus den Jahren 1942–1952. Sohn, Schwiegertochter und Enkel spielen im Trio Werke von Beethoven, Schubert, Haydn, Bloch und Ravel.

20. Februar | 28. März 2019

Im Rahmen der Vortragsreihe **„Verbannte Wissenschaft. Porträts jüdischer Kunsthistoriker im Exil“** spricht Karin Hellwig (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München) zum Thema „La seconda Trinità del Warburg“: Fritz Saxl und Gertrud Bing“. Chana Schütz (Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum) stellt in ihrem Vortrag zu „Moshe Barasch und die Etablierung der Kunstwissenschaft in Israel“ den Begründer der Kunstgeschichte in Israel vor.

22. Februar | 12. März | 19. März 2019

Begleitprogramm zu „A wie Jüdisch – In 22 Buchstaben durch die Gegenwart“

In deutschen Landen – Ein Austausch | Einmal quer durch!

Schülerinnen und Schüler der Refik-Veseli-Schule aus Berlin-Kreuzberg setzen sich mit ihrer unmittelbaren Gegenwart auseinander. In der dabei entstandenen Theaterperformance „In deutschen Landen“ beantworten sie Fragen in einer Zeit, in der sich gesellschaftliche Gruppen immer mehr voneinander abgrenzen. Außerdem haben sie die Ausstellung „A wie Jüdisch“ erforscht. In einem Parcours präsentieren sie ihre Themen und Ergebnisse.



Das Jugendgremium „Schattenmuseum“ kuratierte drei Veranstaltungen als Begleitprogramm zur Ausstellung „A wie Jüdisch“.

Ihre Geschichten, Erfahrungen und Entdeckungen eröffnen eine spannende junge Perspektive auf die jüdische Gegenwart und das Zusammenleben in Berlin-Kreuzberg.

20. März 2019

Abschlusstagung | Akademieprogramme

„Zugangsbarrieren: Schule und Ausstellungspraxis rassismuskritisch hinterfragt“

Die Tagung setzt sich mit diskriminierenden Zugangsbarrieren zu Schulen auseinander und hinterfragt rassismuskritisch museale Praxen des Sammelns, Ordnen und Ausstellens. Jane Weiß (Humboldt Universität zu Berlin) nimmt in ihrer Keynote die bildungshistorische Perspektive auf rassistische Zugangsbarrieren in den Blick. In der zweiten Keynote widmet sich Bonita Bennett (District Six Museum, Kapstadt) Museen als Orten des gesellschaftlichen Wandels.

6. – 11. April 2019

intonations

Das Jerusalem International Chamber Music Festival im Jüdischen Museum Berlin

Zum achten Mal feiern Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt unter der Leitung von Elena Bashkirova den Dialog der Kulturen und die Liebe zur Kammermusik. Neben Werken der „Wiener Klassiker“ wie Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert, sind auch Kompositionen von Gustav Mahler, Arnold Schönberg, Hanns Eisler, Erich Wolfgang Korngold und Ernst von Dohnányi zu hören. Und das Festival wartet diesmal mit besonderen Raritäten auf – so erklingen Stücke des finnisch-schwedischen Komponisten Bernhard Crusell und von Vladimir Tarnopolski, einem der bedeutendsten russischen Komponisten der Gegenwart.



Konzert am 6. April 2019 mit Werken von Eisler, Liszt und Schubert

26. und 27. April 2019

Konzert | Gallery Weekend

Monika Werkstatt

Zum Gallery Weekend bringt die Künstlerinnenformation Monika Werkstatt elektronische Klänge in die Voids des Museums. Ihre Improvisationen korrespondieren mit den visuellen Eindrücken von Mischa Kuballs Lichtinstallation „res·o·nant“. Musiklegende und Label-Inhaberin Gudrun Gut versteht ihre Musik als kollektives Ereignis, das die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Mit- und Einmischen einlädt. Nach Auftritten von Bassist William Parker und Techno-Urgestein Mike Banks aus Detroit ist dies der dritte experimentelle Live-Gig in den eindrucksvollen Voids des Museums.

Monika Werkstatt – Ambient Werkstatt



9. Mai 2019

**Diskussion | Akademieprogramme
„Museen und Religion im Spannungsfeld
von Erinnerung und Wiedergutmachung“**

Der meist unsichtbare Zusammenhang zwischen musealen Objekten, ihrer religiösen Bedeutung und der jeweiligen kolonialen Geschichte erfordert, dass sich Museen kritisch und transparent mit ihren Sammlungen auseinandersetzen. Dazu müssen sowohl multiperspektivische Sichtweisen auf nationale Geschichten von Rassismus, Antisemitismus und Gewalt in den Fokus musealer Praxis rücken, als auch die Rückführung spiritueller Artefakte, die als koloniale und nationalsozialistische Raubkunst erworben wurden. Es diskutieren Jisgang Nika Collison (Haida Gwaii Museum, Haida Nation & Canada) und Léontine Meijer-van Mensch (Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen).



Frédéric Brenner, „The Aslan Levi Family“, 2010

7. Juni 2019 bis 5. Januar 2020

„This Place“

Die Ausstellung „This Place“ zeigt mehr als 200 Werke zwölf international renommierter Fotokünstler. In der Tradition fotografischer Großprojekte reisten die Fotografinnen und Fotografen zwischen 2009 und 2012 mehrmals nach Israel und in das Westjordanland. Brenners Ziel war es, den aus der Berichterstattung über die Region bekannten Bildwelten neue künstlerische Motive hinzuzufügen. Die Fotografinnen und Fotografen nähern sich der Komplexität künstlerisch über Themen wie Identität, Familie, Heimat, Konflikt und Topographie. Der französische Fotograf und Initiator Frédéric Brenner konnte für das langjährige Projekt Wendy Ewald, Martin Kollar, Josef Koudelka, Jungjin Lee, Gilles Peress, Fazal Sheikh, Stephen Shore, Rosalind Fox Solomon, Thomas Struth, Jeff Wall und Nick Waplington gewinnen.

Die Ausstellung ist nach Stationen u.a. im DOX Center für zeitgenössische Kunst in Prag, im Tel Aviv Museum of Art in Israel und im Brooklyn Museum of Art erstmals in Deutschland zu sehen.



Sally Perel, 2011

12. Juni 2019

**Zeitzeugengespräch
Sally Perel: Hitlerjunge Salomon**

Sally Perel, dessen Lebensgeschichte unter dem Titel „Hitlerjunge Salomon“ verfilmt wurde, spricht über sein Doppelleben, das er während des Zweiten Weltkrieges führen musste und das ihn sowohl in die Rolle des Opfers als auch des Täters zwang.

14. Juni 2019

Peter Schäfer tritt als Direktor zurück

Nach einer über Monate heftig in den sozialen und Teilen der klassischen Medien geführten Debatte, die sich an der Ausstellung „Welcome to Jerusalem“, den Programmen und der Kommunikation des JMB sowie an seiner Amtsführung entzündet hatte, bietet Peter Schäfer den Rücktritt als Direktor an, um weiteren Schaden von der Stiftung Jüdisches Museum Berlin abzuwenden. Kulturstaatsministerin Monika Grütters nimmt seinen Rücktritt an.

20. Juni 2019

In einer Sondersitzung stellt sich der Stiftungsrat geschlossen hinter das JMB. Die Stiftungsratsvorsitzende hebt die inhaltliche Autonomie der Stiftung Jüdisches Museum Berlin hervor. In den folgenden Tagen wird als Vertrauensperson Christoph Stölzl benannt, der das Museum begleitet und als Ansprechpartner nach innen und außen fungiert. Gleichzeitig beginnt eine Findungskommission die Suche nach einer neuen Direktorin bzw. einem neuen Direktor; eine Berufung wird für das Frühjahr 2020 angestrebt. Bis dahin wird das JMB vom Geschäftsführenden Direktor Martin Michaelis geleitet.



29. Juni – 8. September 2019

Kultursommer

Der Kultursommer 2019 startet mit dem Konzert „Klingende Utopien – 100 Jahre Bauhaus“ des Bundesjazzorchesters unter der künstlerischen Leitung von Niels Klein mit einem spektakulären cineastischen Konzertprogramm. Weitere Termine des Kultursommers sind Jazz in the Garden mit dem Badash Trio, Guy Mintus Trio, dem Itamar Borochoy Quartett und Malox. Außerdem finden das Sommerfest mit dem Titel „Land in Sicht“ und die Lange Nacht der Museen „Sweet & Soul“ statt.



ArtLab: ein neuer Lebensort als Kunstskulptur

1. – 5. Juli 2019

Sommerferien-Workshops

Arche Noah ArtLab & Arche Noah Radioplay

Die kreativen Ferienworkshops für Kinder von 9 bis 12 Jahren sind inspiriert von der Geschichte der Arche Noah. Mit Blick auf Klimawandel und Ressourcenschutz entwickeln die Kinder eigene Ideen für neue Lebensorte. Aus Recyclingmaterialien entstehen Collagen und Skulpturen, die am Ende der Woche in einer Ausstellung präsentiert werden. In einem Hörspiel interpretieren die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Geschichte der Arche Noah neu. Sie entwickeln das Skript, sprechen Texte ein und produzieren Soundeffekte und Musik. Sie steuern die Aufnahmetechnik und den Schnittplatz. Zum Abschluss gibt es ein Hörspielkino mit Popcorn für Eltern und Freundinnen und Freunde.



Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Technik und Gestaltung aus Oldenburg bei der Projektwoche „on.tour goes Jewish Places“

6. August – 1. November 2019

Das neue Outreach-Programm des Jüdischen Museums Berlin geht erstmals on.tour

„on.tour goes Jewish Places“, das neue Outreach-Programm des Jüdischen Museums Berlin, ist in Berlin und Brandenburg unterwegs: Es werden fünf weiterführende Schulen besucht. Die Schülerinnen und Schüler erkunden eine Woche lang gegenwärtige und historische Orte jüdischen Lebens in ihrer Umgebung. Ausgestattet mit mobilen Geräten erstellen sie fotografische Dokumentationen, recherchieren eigenständig in Archiven und Bibliotheken und sprechen mit jüdischen Persönlichkeiten. Ihre Erkenntnisse und die gewonnenen Informationen fassen sie anschließend in kurze Texte und stellen diese als User-generated Content auf die Website [Jewish Places](https://www.jewishplaces.de/).

8. August 2019

Künstlergespräch | DAGESH-Kunstpreis: „Open, Closed, Open“

Mit „Open, Closed, Open“ gewannen die Künstler Liat Grayver, Yair Kira und Amir Shpilman im November 2018 den ersten DAGESH-Kunstpreis für

jüdische Nachwuchskünstlerinnen und -künstler, vergeben durch das Jüdische Museum Berlin und das ELES Studienwerk. Die drei Künstler sprechen mit Cilly Kugelmann, Jurymitglied des DAGESH-Preises und ehemalige Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin, über ihre Installation, die spezifische Rolle von Buchstaben und Sand im Judentum sowie gegenwärtige Erfahrungen des Jüdischseins.

16. September 2019

Zeitzeugengespräch

Zvi Aviram: Dem Tode von der Schippe gesprungen

In der Gesprächsreihe „Erfahrungen und Schicksale deutscher Juden im Nationalsozialismus“ erzählt der gebürtige Berliner Zvi Aviram aus seinem bewegten Leben.

17. Oktober 2019

Ruth Wodak: „Rechtsruck?! Zur Normalisierung rechtspopulistischer Diskurse“

Zur dritten W. Michael Blumenthal Lecture im Jüdischen Museum Berlin ist Ruth Wodak, Sprachwissenschaftlerin und Mitbegründerin der Kritischen Diskursanalyse zu Gast. Am 17. Oktober spricht und diskutiert sie zum Thema „Rechtsruck?! Zur Normalisierung rechtspopulistischer Diskurse“.

16. November 2019

Verleihung „Preis für Verständigung und Toleranz“

Das Jüdische Museum Berlin verleiht zum 18. Mal den „Preis für Verständigung und Toleranz“. Die Auszeichnung wird an Bundesaußenminister Heiko Maas und den Künstler Anselm Kiefer verliehen. Die Laudationen halten die Publizistin Carolin Emcke für Heiko Maas sowie der Autor, Filmemacher und Jurist Alexander Kluge für Anselm Kiefer. Martin Michaelis, Geschäftsführender Direktor des Jüdischen Museums Berlin, überreicht die Preise.



Ruth Wodak

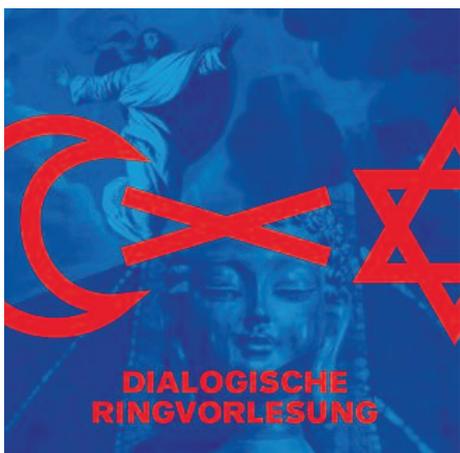
Laudatorin Carolin Emcke,
Preisträger Bundesaußenminister Heiko Maas,
Preisträger Anselm Kiefer,
Laudator Alexander Kluge und
Geschäftsführender Direktor des JMB
Martin Michaelis (v.l.n.r.)



ab 21. November 2019

Ringvorlesung „Der Glaube der Anderen“ | Akademieprogramme

Die neue Ringvorlesung „Der Glaube der Anderen“ in der W. Michael Blumenthal Akademie beginnt. Die Reihe lotet das vielschichtige Verhältnis von Judentum und Islam zu den anderen Religionen – Christentum, Hinduismus, Buddhismus – und zum Atheismus/Agnostizismus aus. In einer abschließenden Veranstaltung beschäftigt sie sich mit religionsverschiedenen Ehen. Zu jeder der insgesamt sechs Veranstaltungen sind zwei Wissenschaftler eingeladen, die ein Thema aus jüdischer und islamischer Perspektive vorstellen und miteinander in Dialog treten.





Hetty Berg ist ab dem 1. April 2020 die neue Direktorin des JMB

26. November 2019

Hetty Berg ist als neue Direktorin des Jüdischen Museums Berlin berufen

Der Stiftungsrat des Jüdischen Museums Berlin hat die Kuratorin und Museums-Managerin Hetty Berg einstimmig zur neuen Direktorin der Stiftung berufen. Sie übernimmt die Leitung am 1. April 2020.

Die Vorsitzende des Stiftungsrates, Kulturstatsministerin Monika Grütters, dazu: „Mit Hetty Berg haben wir eine international erfahrene Museums-Expertin gewonnen. Sie widmet sich seit vielen Jahrzehnten der Vermittlung jüdischer Geschichte, Kultur und Religion. Als Chefkuratorin des Jüdischen Kulturviertels in Amsterdam hat sie ihre Führungsstärke in komplexen Organisationen erfolgreich unter Beweis gestellt. Ihre Berufung wird dem Jüdischen Museum Berlin nach innen wie nach außen neue Impulse verleihen. Es ist von großer Bedeutung, die Stärken des Museums als Kultureinrichtung sowie als Ort der Erinnerung und des Dialogs in den Vordergrund zu rücken. Ich wünsche Hetty Berg eine glückliche Hand und viel Erfolg dabei, das Jüdische Museum Berlin mit Kreativität, Sensibilität und fachlicher Expertise weiterzuentwickeln.“

26. November 2019

„Educators' Night“ | Auftakt für die neuen Bildungsprogramme des Jüdischen Museums Berlin

Das Jüdische Museum Berlin stellt zur „Educators' Night“ seine neuen Bildungsprogramme vor. Mehr als 200 Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher sowie Pädagoginnen und Pädagogen sind eingeladen, die Angebote vorab zu testen, darüber zu diskutieren und mit eigenen Ideen weiterzuentwickeln. Die „Educators' Night“ bildet den Auftakt für eine weitere Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und dem Jüdischen Museum Berlin.

27. November 2019

„Über eine Teeschale – Verflochtene Erfahrungen der postsowjetischen jüdischen Migration“ | Akademieprogramme

In der Podiumsdiskussion „Über eine Teeschale“ sprechen die Soziologin Darja Klingenberg (Goethe-Universität, Frankfurt am Main), die Sozialanthropologin Tsypylma Darieva (Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien) und die Kuratorin Miriam Goldmann (Jüdisches Museum Berlin) über die Entstehung jüdischer und postsowjetischer Diasporen. Anhand von Alltagsgegenständen werden die verflochtenen Erfahrungen (ex-)sowjetischer Minderheiten damals und heute erzählt, die zeigen, wie sowjetischer Kolonialismus das Leben der Jüdinnen und Juden in Zentralasien bestimmte.

22. Dezember 2019

Chanukka im Jüdischen Museum Berlin

Entzünden des ersten Lichts mit Basteln, Singen und Musik

Zum Beginn des Chanukka-Festes begleiten die Musiker des Shtetl Neukölln das Anzünden des ersten Chanukka-Lichts im Glashof des Jüdischen Museums Berlin mit festlichen und fröhlichen Klezmersounds. Zur Einstimmung in die Feiertage findet ein kreativer Familien-Workshop von BaseBerlin statt, bei dem Kinder und Erwachsene mehr über das Lichterfest und seine Bräuche erfahren und Chanukka-Flammen-Kronen basteln können.

27. Januar 2020

„Redemption Blues“ (Regie: Peter Stastny) | Montagskino zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

Anlässlich des Gedenktages zeigt das Jüdische Museum Berlin den Dokumentarfilm „Redemption Blues“ von Peter Stastny. Der musikalisch-biografische Dokumentarfilm zeigt den ungewissen Nachlass der Holocaust-Generation und die Erkenntnisse einiger der letzten Zeitzeuginnen und

Zeitzeugen. In New York, Wien, Auschwitz und Bethlehem trifft der Regisseur Schoa-Überlebende und spricht mit ihnen über die Zukunft des Gedenkens.

30. Januar 2020

„Quo vadis Museum? Ein Streitgespräch zu einer neuen Museumsdefinition“ | Akademieprogramme

Welche Aufgaben haben Museen? Wie haben sich diese Aufgaben in den letzten Jahrzehnten verändert? Über wie eine zeitgemäße Museumsdefinition diskutieren Léontine Meijer-van Mensch (ICOM Executive Board) und Markus Walz (Vorstand ICOM Deutschland).

13. Februar 2020

Die ANOHA-Tiere gehen an Bord

Mehr als die Hälfte der Tiere sind bereits an Bord. Im Rahmen eines Rundgangs auf der Baustelle im ANOHA stellt das Jüdische Museum Berlin ausgewählte Tierskulpturen vor und präsentiert das pädagogische Konzept sowie die nächsten Schritte bis zur Eröffnung.

Blick in die Baustelle: das Mammut bei der Einrichtung im ANOHA



12. März 2020

In Bewegung – Das Jüdische Museum Berlin präsentiert sich mit neuem Erscheinungsbild

Das Jüdische Museum Berlin ist in Bewegung und präsentiert sich mit einem neuen Corporate Design. Kennzeichnend ist eine prägnante Typographie mit einem eigens entwickelten Schriftensystem. Die neue Formensprache zeigt sich auch im Logo: Sie ist von der Architektur Daniel Libeskinds inspiriert und greift deren spitze Winkel und Diagonalen auf. In einem Farbspektrum von Rot bis Blau prägt das neue Design von jetzt an die Gestaltung aller Kommunikationsmedien – dazu gehören Publikationen, Plakate und Flyer ebenso wie die Website und Social-Media-Kanäle.

14. März 2020

Schließung des Museums für den Publikumsverkehr aufgrund der COVID-19-Pandemie

1. April 2020

Herzlich Willkommen, Hetty Berg!

Am 1. April beginnt Hetty Berg ihre Arbeit als Direktorin des Jüdischen Museums Berlin. In einer Videokonferenz stellt sie sich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor.

**JÜDISCHES
MUSEUM
BERLIN**

Das neue Logo des Jüdischen Museums Berlin,
Design: Stan Hema



Kammermusikfestival intonations

12.–14. Mai 2020

intonations

Das Jerusalem International Chamber Music Festival im Live-Stream

intonations. Das Jerusalem International Chamber Music Festival ist vom 12. bis 14. Mai via Videostream auf dem YouTube-Kanal des Jüdischen Museums Berlin live zu erleben. Zwei der Konzerte sind zusätzlich in Kooperation mit *Deutschlandfunk Kultur* im Radio zu hören.

23. August 2020

Eröffnung der neuen Dauerausstellung

Nach über zweieinhalbjährigem Umbau eröffnet das Jüdische Museum Berlin eine neue Dauerausstellung im Libeskind-Bau. Auf 3.500 Quadratmetern zeigt sie die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Deutschland vom Mittelalter bis in die Gegenwart mit neuen Schwerpunkten und neuer Szenografie. Die Ausstellung „Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland“ wurde von einem 20-köpfigen Team des Jüdischen Museums Berlin konzipiert und von der Arbeitsgemeinschaft chezweitz GmbH / Hella Rolfes Architekten BDA gestaltet.

31. Oktober 2020

Verleihung „Preis für Verständigung und Toleranz“

Das Jüdische Museum Berlin verleiht zum 19. Mal den „Preis für Verständigung und Toleranz“. Die Auszeichnung erhalten die ehemalige US-amerikanische Außenministerin Madeleine K. Albright und der Pianist Igor Levit. Die Laudationes halten der Bundesaußenminister a.D. Joschka Fischer für Madeleine K. Albright sowie die Moderatorin und Journalistin Dunja Hayali für Igor Levit. Hetty Berg, Direktorin des Jüdischen Museums Berlin, überreicht die Preise.



Preisträger Igor Levit und Direktorin Hetty Berg im Jüdischen Museum Berlin

9. November 2020

„Familienalbum“ | Podiumsgespräch mit Stifter Peter Schaul und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museumsarchivs

In der neuen Dauerausstellung präsentiert die Medieninstallation „Familienalbum“ das Herzstück der JMB-Sammlung: das historische Erbe deutscher Jüdinnen und Juden, das in den vergangenen 20 Jahren aus aller Welt zusammengetragen wurde. Im Rahmen der Berlin Science Week sprechen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museumsarchivs im Live-Stream mit Peter Schaul über das Leben seiner Mutter Dora Schaul, deren Nachlass Teil der interaktiven Installation ist.

12. Dezember 2020

Chanukka im JMB

Shtetl Berlin All-Star Konzert: Licht in der Dunkelheit

Zum dritten Abend des diesjährigen Chanukka-Festes entzündet Hetty Berg, Direktorin des Jüdischen Museums Berlin, gemeinsam mit den Musikerinnen und Musikern von Shtetl Berlin das dritte Chanukka-Licht im Glashof des Jüdischen Museums Berlin. Das Publikum kann von zuhause aus per Live-stream auf dem YouTube-Kanal des Jüdischen Museums Berlin das feierliche Anzünden und im Anschluss das Konzert von Shtetl Berlin live miterleben.

DER STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat des Jüdischen Museums Berlin besteht aus mindestens sieben, vom Bundespräsidenten für eine Amtszeit von fünf Jahren berufenen Mitgliedern und entscheidet in allen Angelegenheiten, die für die Stiftung und ihre Entwicklung von grundsätzlicher und besonderer Bedeutung sind. Insgesamt tagte der Stiftungsrat 2019 und 2020 fünfmal. Seit Anfang 2014 hat Staatsministerin Prof. Monika Grütters den Vorsitz im Stiftungsrat inne. Senator Dr. Klaus Lederer nimmt seit 2018 den stellvertretenden Vorsitz wahr.

Das Jüdische Museum Berlin dankt der Vorsitzenden des Stiftungsrates, den Mitgliedern und ihren Vertreterinnen und Vertretern für die stets konstruktive und am Wohle des Museums orientierte Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des Stiftungsrates und die Stellvertreter*innen sind

Vorsitzende des Stiftungsrates

Staatsministerin

Prof. Monika Grütters, MdB

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Stellvertretung

Dr. Günter Winands

Ministerialdirektor bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Mitglied

Sarah Ryglewski, MdB

(ab Februar 2020)

Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium der Finanzen

Mitglied

Christine Lambrecht, MdB

(bis Juni 2019)

Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium der Finanzen

Stellvertretung

Martin Kelleners

Ministerialrat, Bundesministerium der Finanzen

Mitglied und stellvertretender

Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator Dr. Klaus Lederer

Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

Stellvertretung

Dr. Christine Regus

Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin, Leiterin des Referats für Archive, Bibliotheken, Gedenkstätten, Museen und Bildende Kunst

Mitglied

Milena Rosenzweig-Winter

Geschäftsführerin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Stellvertretung

Daniel Botmann

Geschäftsführer des Zentralrates der Juden in Deutschland

Mitglied

Prof. Dr. Klaus Mangold

u.a. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rothschild GmbH

Stellvertretung

Prof. Dr. Michael Naumann

(ab Juni 2019)

Staatsminister a.D., Rektor Barenboim-Said Akademie Berlin

Stellvertretung

Prof. Dr. Klaus Scharioth (bis Juni 2019)

Botschafter a.D., Rektor Mercator Kolleg für internationale Aufgaben

Mitglied

Daniela Schadt (ab Juni 2019)

Journalistin

Stellvertretung

Volker Kauder, MdB

(ab September 2020)

Deutscher Bundestag

Stellvertretung

Johannes Kahrs, MdB (bis Mai 2020)

Deutscher Bundestag

Mitglied

Annette Widmann-Mauz, MdB

Staatsministerin, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Stellvertretung

Prof. Dr. Peter Raue

Rechtsanwalt und Notar

Mitglied

Dr. Peter Tauber, MdB (ab Juni 2019)

Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesministerium der Verteidigung

Mitglied

Ronald Pofalla (bis Juni 2019)

Bundesminister a.D., Vorstand Infrastruktur, Deutsche Bahn AG

Stellvertretung

Dr. Herlind Gundelach, MdB

Senatorin a.D.

Mitglied

Prof. Dr. Yfaat Weiss (seit Juni 2019)

Direktorin Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Mitglied

Prof. Dr. Götz Aly (bis Mai 2019)

Historiker und Journalist

Stellvertretung

Staatssekretär Stephan Steinlein

Staatssekretär, Chef des Bundespräsidialamtes

DIE FREUNDE DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN

Vorstand

Prof. Dr. W. Michael Blumenthal
Ehrenvorsitzender des Vorstands

Dr. Walter Kuna
Vorsitzender des Vorstands

Prof. Dr. Klaus Mangold
Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands

Burkhard Ischler
Schatzmeister

Hetty Berg
Mitglied des Vorstands
(seit April 2020)

Sabine Haack
Mitglied des Vorstands

Dr. Dr. h.c. Maritta Koch-Weser
Mitglied des Vorstands

Cedrik Neike
Mitglied des Vorstands
(seit November 2020)

Ronald Pofalla
Mitglied des Vorstands (bis Juli 2019)

Prof. Dr. Peter Schäfer
Mitglied des Vorstands (bis Juni 2019)

Julian Teicke
Mitglied des Vorstands
(seit November 2020)

Prof. Dr. Ralf Thomas
Mitglied des Vorstands (bis Oktober 2020)

Marie M. Warburg, M.D.
Mitglied des Vorstands

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Stiftung Jüdisches Museum Berlin e.V.

Lindenstraße 9–14 10969 Berlin

Tel. +49 (0)30 2 59 93-436

Fax +49 (0)30 2 59 93-432

E-Mail freunde@jmberlin.de

**FRIENDS OF THE JEWISH MUSEUM BERLIN
IN THE U.S.****Board of Directors**

W. Michael Blumenthal
President

Marie Santos
Secretary and Treasurer

Directors

Barbara Blumenthal

David Dreyfuss

Ellen M. Iseman

Frederick Iseman

Steven M. Lefkowitz

Jeanette Lerman-Neubauer

Marie M. Warburg

Friends of the Jewish Museum Berlin

239 Ridgeview Road
Princeton, NJ 08540
Tel: +1 609-497-7676
JMBFriends@aol.com

Friends of the Jewish Museum Berlin is a 501(c)(3) nonprofit organization devoted to providing a forum for persons interested in promoting and financially supporting activities of the Jewish Museum Berlin.

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE DER MITARBEITER*INNEN

Publikationen

Debora Antmann

„Die Jüdin war es“ (08.10.2019)

<https://missy-magazine.de/blog/2019/10/08/die-juedin-war-es/>

„Nichts, was in Halle passiert ist, ist unfassbar oder unvorstellbar“ (5.11.2019)

<https://missy-magazine.de/blog/2019/11/05/nichts-was-in-halle-passiert-ist-ist-unfassbar-oder-unvorstellbar/>

„Der Aluhut geht um“ (31.03.2020)

<https://missy-magazine.de/blog/2020/03/31/der-aluhut-geht-um/>

„Zwischen den Stühlen“ (18.08.2020)

<https://missy-magazine.de/blog/2020/08/18/zwischen-den-stuehlen/>

„Jewish Frustration“ (06.10.2020)

<https://missy-magazine.de/blog/2020/10/06/jewish-frustration/>

Dr. Alina Gromova

„Summary of the Debate on the New Museum Definition“, in: International Committee for Collecting (COMCOL) Newsletter, No. 35 July 2020.

Shelley Harten

„Michal Fuchs – Der Wanderer“, Publikation für die Einzelausstellung von Michal Fuchs in der Nikolaikirche Eisenach (Ausstellungstext und Eröffnungsrede), 2019.

„Israelische Kunstgeschichte und Israel-Studien“, in: Johannes Becke/Michael Brenner/Daniel Mahla (Hg.), *Israel-Studien. Geschichte – Methoden – Paradigmen*, Göttingen 2020.

Dr. Tamar Lewinsky

„Vom Wiederaufbau jüdischer Kultur in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands“, in: Kata Bohus/Atina Grossmann/Werner Hanak/Mirjam Wenzel (Hg.), *Unser Mut. Juden in Europa 1945–48*, Berlin 2020, S. 200–217.

Malte Lührs

„Inklusive Ausstellung. Konzeptionierung, Umsetzung und Zugänglichkeit“, Tagungsbericht Anne Frank Zentrum, 05.12.2019 Berlin, in: *H-Soz-Kult*, 02.06.2020, online unter: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8777.

Aubrey Pomerance

(zusammen mit Eva Rohland und Joachim Schlör (Hgg.)): „Heinemann Stern. Jüdische Jugend im Umbruch. Briefe nach Berlin und Rio de Janeiro 1937–1953“, Berlin 2019.

„Rabbiner Dr. Magnus Weinberg zum Gedenken“, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Neumarkt i. d. Opf. und Umgebung 29 (2020), S. 2–24.

(zusammen mit Ewald Grothe und Andreas Schulz (Hgg.)): „Ludwig Haas, A German Jew and Fighter for Democracy“, Wellington 2020.

„Weinberg, Magnus“ in: *Neue Deutsche Biographie* 27 (2020), S. 627–628.

Jörg Waßmer

„Je länger er nicht mehr zurückkommt, desto besser für die Heimat.“ Kilian Götz aus Löffingen und sein Tod im KZ Neuengamme 1943“, in: *Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar* 62 (2019), S. 113–136.

Vorträge

Debora Antmann

Oktober 2019: „Not Your Goy-Toy“, Lesung in der Eberhard-Ossig-Stiftung, Berlin

Dezember 2019: „Antisemitismus und Gender“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Intersectional – More than Race, Class, Gender“, Universität Köln

Juni 2020: „(Queer-)Feminismus und jüdische Perspektiven“, Vortrag für die Universität Mainz

August 2020: Night-Talk „Claim your space“ im Rahmen der Jüdisch-Muslimischen Kulturtagung Heidelberg

Inka Bertz

Februar 2019: „Jüdische Museen – zwischen Spezialmuseum und Gedenkstätte“, Blockseminar für den Studiengang Kulturwissenschaften an der Fernuniversität Hagen, Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften, Historisches Institut.

Christiane Birkert

April 2019: „The Happy, The Interested, The Angry and The Bored. Mapping Visitor Experiences“, Vortrag im Rahmen der 3. internationalen Fachtagung „The Connected Audience. The Role of Emotions in Museums and Cultural Experiences“, veranstaltet von den Staatlichen Museen zu Berlin, gemeinsam mit KulturAgenda – Institute for Museums, Cultural Enterprises and Audiences und The Institute for Learning Innovation USA, Berlin.

Mai 2019: „Was Museen von ihren Besucher*innen lernen können. Besucherforschung im JMB“, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds e.V., Dresden.

Dezember 2020: „Besucherforschung und Audience Development im JMB“, Vortrag im Rahmen des MUSEUM TALK „Wer kommt (nicht) ins Museum?“ veranstaltet vom Museum für Naturkunde Berlin im Kontext des Aktionsplans der Leibniz Forschungsmuseen „Eine Welt in Bewegung“, Online.

Dr. Diana Dressel

März 2019: „The experiences and the lessons learned of the Jewish Museum Berlin in cooperation with schools“, Vortrag im Rahmen der 4. internationalen Tagung „EDUCA. Šola in muzeji“, veranstaltet von Slovenian Museum Association, Ministry of Education Slovenia u.a., Ptuj (Slowenien).

August 2019 und Dezember 2019: „Diskriminierungskritische Bildungsarbeit im Jüdischen Museum Berlin“, Vortrag im Rahmen der Weiterbildung ArtPAED, veranstaltet von der Alice-Salomon-Hochschule und der WeTek, Berlin.

Oktober 2020: „Diversität in der praktischen Bildungsarbeit“, Vortrag im Rahmen der Weiterbildung ArtPAED, veranstaltet von der Alice-Salomon-Hochschule und der WeTek, Berlin.

Dr. Alina Gromova

September 2019: „Future Memories. Commemoration Cultures in Migration Society“, Vortrag im Rahmen der 25. International Council of Museums (ICOM) General Conference „Museums as Cultural Hubs: The Future of Tradition“.

November 2020: „Diskriminierungskritische Museumsarbeit“, Vortrag im Rahmen der virtuellen Tagung der ICOM Young Professionals.

Barbara Heinrich

(zusammen mit Gisela März)

Mai 2019: „Sammlungsmanagement: Ausstellungsplanung und Projektmanagement“, Vorlesung zum Qualifizierungsprogramm Registrar an der HTW Berlin, Berlin.

Dr. Ane Kleine-Engel

(zusammen mit Ariane Kwasigroch)

September 2020: „Kinderbeirat. Ein Expert*innen-Team für ANOHA – die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin“, Vortrag im Rahmen der Tagung „#childrenforfuture. Neue Formen aktiver Gestaltung von Jugendlichen in Kulturinstitutionen“, Erfurt.

Dezember 2020: „ANOHA – Zielgruppen im Kiez und darüber hinaus“, Vortrag im Rahmen des „Interreligiösen Salons“ der Drei-Religionen-Kita Berlin, Online.

Dezember 2020: „ANOHA – Die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin – Impulsvorstellung“, Mitgliedsversammlung Bundesverband.

Ariane Kwasigroch

(zusammen mit Dr. Ane Kleine-Engel)

September 2020: „Kinderbeirat. Ein Expert*innen-Team für ANOHA – die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin“, Vortrag im Rahmen der Tagung „#childrenforfuture. Neue Formen aktiver Gestaltung von Jugendlichen in Kulturinstitutionen“, Erfurt.

Tamar Lewinsky

(zusammen mit Theresia Ziehe)

September 2019: „Migration Sammeln – Die Objekttagung des JMB“, Vortrag im Rahmen der 3. Arbeitstagung des Netzwerks jüdisches Kulturerbe „Wandernde Objekte“, Warburg-Haus Hamburg.

Stephan Lohrengel

März 2019: „Architekturplanzeichnungen und ihre Kopien: Identifizierung und

Lagerung von Lichtpausen“, Fortbildungsveranstaltung des Kompetenzzentrums Bestandserhaltung Berlin-Brandenburg, Berlin.

März und November 2019: „Sammlungspflege und Objekthandling (Teil 1)“, Modulveranstaltung an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Qualifizierungsprogramm „Zertifikat Registrar“, Berlin.

Januar 2020: „Einleihe, Ausleihe und Buchpräsentation in Ausstellungen“, Modulveranstaltung an der Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim, Fakultät Bauen und Erhalten, Studienrichtung Konservierung und Restaurierung von Schriftgut, Buch und Graphik, Hildesheim.

Gisela März

(mit Barbara Heinrich)

Mai 2019: „Sammlungsmanagement: Ausstellungsplanung und Projektmanagement“, Vorlesung zum Qualifizierungsprogramm Registrar an der HTW Berlin, Berlin.

Jonas Nondorf

November 2020: „Barcamp zum KiTa-on.tour-Format ‚Mittendabei‘“, Vortrag im Rahmen des 1. Netzwerktreffens Frühkindliche Kulturelle Bildung, Berlin, Online.

Aubrey Pomerance

Februar 2019: „Shema Kolenu. Prayer Services after Kristallnacht“, Wiener Holocaust Library, London.

August 2019: „Das Schwabacher Memorbuch“, Jüdisches Museum Franken, Schwabach.

Januar 2020: „Chai. The Jewish Museum at 18: Past, present and future“, Congregation Har El, Palm Desert, USA.

Januar 2020: „The Archives of the Jewish Museum Berlin“, Community Havurah of the Desert, Palm Springs, USA.

Andy Simanowitz

Mai 2019: „Jerusalem in Dialogue. Personal Contributions vs. Institutional Determinants in a Tandem Tour Guide Project“, Vortrag im Rahmen des Workshops „Let’s talk about history!“ – Public history through face-to-face communication“ veranstaltet vom Deutschen Historischen Institut Warschau und dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Prag.

Theresia Ziehe

(mit Dr. Tamar Lewinsky)

September 2019: „Migration Sammeln – Die Objekttagung des JMB“, Vortrag im Rahmen der 3. Arbeitstagung des Netzwerks jüdisches Kulturerbe „Wandernde Objekte“, Hamburg.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Cover | JMB, Foto: Kevin Schulzbus
S. 3 | Foto: Elke A. Jung-Wolff
S. 4, S. 5 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff

Die neue Dauerausstellung

S. 6, S. 7 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 8, S. 9 von rechts oben nach rechts unten |
1 – JMB, Foto: Roman März, 2 – JMB, Foto:
Roman März, 3 – JMB, Foto: Yves Sucksdorff,
4 – JMB, Foto: Yves Sucksdorff, 5 – JMB,
Foto: Yves Sucksdorff, 6 – Besitz des Künstlers
Anselm Kiefer, Foto: Yves Sucksdorff,
7 – Alexander Butz, 8 – JMB, Foto: Yves Sucks-
dorff, 9 – JMB, Foto: Yves Sucksdorff, 10 – JMB,
Foto: Roman März, 11 – JMB, Foto: Yves Sucks-
dorff, 12 – JMB, Foto: Roman März, 13 – JMB,
Foto: Roman März
S. 10 oben | JMB, Foto: Roman März;
S. 10 unten | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 11 oben | Ankauf aus Mitteln der Stiftung
Deutsche Klassenlotterie, JMB, Foto: Roman März;
S. 11 unten | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 12 oben | Aus dem fotografischen Essay
ZERHEILT von Frédéric Brenner, JMB,
erworben mit Unterstützung der Freunde
des Jüdischen Museums Berlin
S. 12 Mitte | Bestückung der Vitrine „Orden
und Kriegserinnerungen“ mit Eisernen Kreuzen:
Eisernes Kreuz I. Klasse von Carl Hartog
(1877–1931); Eisernes Kreuz II. Klasse aus dem
Besitz von Carl Hartog (1877–1931): Schenkung
von Virginia Van Leer Dittrich; Eisernes Kreuz
II. Klasse aus dem Besitz der Familie Heymann:
Schenkung von Kathleen Heymann; Eisernes
Kreuz II. Klasse aus dem Besitz von Erich Wurm
(1889–1960): Schenkung von Ruth J. Inall; Eiser-
nes Kreuz II. Klasse aus dem Besitz von Hugo
Marx (1893–1975): Schenkung von Raúl Jacob;
Eisernes Kreuz II. Klasse aus dem Besitz von
Kurt Wangenheim (1888–1970): Schenkung
von Neomi Barak und Ilana Kira aus der Davis &
Wangenheim Familie; Eisernes Kreuz I. Klasse
von Fritz Beckhardt (1889–1962): Dauerleihgabe;
Eisernes Kreuz II. Klasse, verliehen an Moritz
Liwinowski (1875–1940): Schenkung von
Rosalie Gehrike; JMB, Foto: Stephan Lohrengel
S. 12 unten | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 13 oben | Tora-Binder und Bucheinband aus
Metall: Jüdisches Museum Worms | Raschi-Haus,
Tora-Schild aus der Synagoge Köpenick: Stiftung
Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum;
JMB, Foto: Roman März;
S. 13 unten | JMB, Foto: Roman März
S. 14 oben | JMB, Foto: Svea Pietschmann;
S. 14 2.v. unten, unten rechts | Fotos: Roman
März; S. 14, unten links | Foto: Yves Sucksdorff
S. 15 | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 16 oben | JMB, Foto: Yves Sucksdorff;
S. 16 unten | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 17 oben | JMB; S. 17 Mitte | Hannah Arendt
(im Gespräch mit Günter Gaus); in: „Zur Person“,
1964; JMB, Foto: Roman März;
S. 17 unten | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 18 1. und 2. v. oben, ganz unten |
JMB, Fotos: Yves Sucksdorff;
S. 18 2. von unten | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 19, S. 20 | JMB, Fotos: Svea Pietschmann

ANOHA

S. 21: JMB, Foto: Yves Sucksdorff;
S. 21 Illustration | Mirko Röper
S. 22 oben) | JMB; S. 22 unten | JMB, Entwurf:
Olson Kundig Architecture and Exhibit Design
S. 23 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 24 oben | JMB, Foto: Yves Sucksdorff;
S. 24 unten | JMB, Foto: Sibylle Baier
S. 25 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 26 oben | JMB; S. 26 unten | JMB, Foto:
Patrick Imbacher
S. 27 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 28 oben | JMB, Foto: Stephan Pramme;
S. 28 unten | JMB, Foto: Jule Roehr
S. 29 oben | JMB, Foto: Jule Roehr;
S. 29 Mitte | JMB, Foto: Birgit Maurer-Porat;
S. 29 unten | JMB, Foto: Stephan Pramme
S. 30 oben | JMB, Foto: Svea Pietschmann;
S. 30 unten | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 31 oben | JMB, Foto: Roman März;
S. 31 Illustration | JMB, Illustration: Mirko Röper

Wechselausstellungen

S. 32 | JMB, Foto: Jule Roehr
S. 33 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 34 | Ladislav Zajac/Archiv Mischa Kuball,
Düsseldorf, VG Bild-Kunst, Bonn 2017
S. 35 oben | Ladislav Zajac;
S. 35 Mitte, unten | JMB, Fotos: Jule Roehr
S. 36 | JMB, Schenkung von Dieter und
Si Rosenkranz, Foto: Florian Holzerr
S. 37 | JMB, Fotos: Patrick Imbacher
S. 38 | JMB, Fotos: Jule Roehr
S. 39 | JMB, Fotos: Jule Roehr

Visitor Experience & Research

S. 40, S. 41 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 42, S. 43 | Grafiken: JMB; Foto: JMB,
Foto: Svea Pietschmann
S. 44, S. 45 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 46 | JMB, Foto: Svea Pietschmann

Sammlungen

S. 47 | JMB, Foto: Valeska Wolfgram
S. 48 oben | JMB, Foto: Stephan Pramme;
S. 48 Mitte | Schenkung von Carol Gill;
JMB, Foto: Roman März;
S. 48 unten | JMB, Foto: Roman März
S. 49 oben | Hanna's first Passover Seder, Berlin,
April 8th, 2020; Foto: Daniel and Hanna Cora
Ciepelinski and Jasmine Bakalarz;
S. 49 Mitte | Schenkung von Christine Dürst-
Neidhart, Enkelin von Alice Kirchheim-Friedländer;
JMB, Foto: Roman März;
S. 49 unten | JMB, Foto: Roman März
S. 50 oben, 2. v. oben, 2. v. unten | JMB, Fotos:
Roman März; S. 50 unten | Schenkung von
Julian Fütter, Foto: JMB, Roman März
S. 51 | JMB, Foto: Stephan Lohrengel
S. 52 oben | JMB, Foto: Stephan Pramme;
S. 52 unten | Jakob Steinhardt, Auf dem Weg ins
Bethaus, 1921 (Vorderseite), Porträt eines jungen
Mannes, undatiert (Rückseite, quer zur Vorder-
seite), Öl auf Leinwand; JMB, Foto: Jens Ziehe
S. 53 | JMB

Archiv & Bibliothek

S. 54 | JMB, Foto: Roman März
S. 55 oben, Mitte, ganz unten | JMB;
S. 55 links unten | JMB, Foto: Roman März
S. 56 oben | JMB, Foto: Roman März;
S. 56 | JMB

Digital & Publishing

S. 57 | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 58 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff
S. 59 | JMB
S. 60 oben und unten | JMB, Foto:
Alexi Papadopoulos; S. 60 Mitte | *Jewish Places*
S. 61, S. 62 | JMB, Fotos: Roman März

Highlights der Kulturveranstaltungen

S. 63 | JMB, Foto: Jule Roehr
S. 64 oben | JMB, Foto: Patrick Imbacher,
S. 64 unten | JMB, Foto: Jule Roehr
S. 65 | JMB, Fotos: Jule Roehr

Bildung

S. 66, S. 67 | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 68 oben | *Jewish Places*;
S. 68 Mitte | JMB, Foto: Alexi Papadopoulos;
S. 68 unten | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 69 oben | JMB, Foto: Sarah Hiron;
S. 69 unten | JMB, Foto: Alexi Papadopoulos

Marketing & Kommunikation

S. 70 | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 71 | JMB, Foto: brandyourlife
S. 72 oben | JMB, Foto: Svea Pietschmann;
S. 72 unten | JMB, Foto: brandyourlife
S. 73 | JMB, Design: bürominimal,
Illustrationen: Mirko Röper
S. 74 | JMB, Foto: Svea Pietschmann

Akademieprogramme

S. 75 | JMB, Foto: Jens Ziehe
S. 76 oben | JMB, Foto: Patrick Imbacher;
S. 76 Mitte, unten | JMB, Foto: Jule Roehr
S. 77 | JMB, Fotos: Jule Roehr

Development

S. 78 | JMB, Foto: Svea Pietschmann
S. 79 oben | JMB, Foto: Roman März,
S. 79 Mitte | JMB, Rendering: Funkelbach –
Büro für Architektur + Grafikdesign;
S. 76 unten | JMB
S. 80, S. 81 | JMB, Fotos: Svea Pietschmann
S. 82 | JMB, Fotos: Kai Bienert

Interne Dienstleistungen

S. 83 | JMB, Foto: Jens Ziehe
S. 84 oben | JMB, Foto: Birgit Maurer-Porat;
S. 84 unten | © Christopher Schering, Cobra Youth
S. 85 | JMB, Fotos: Jens Ziehe

Unsere Partner

S. 86 | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 87 oben | JMB, Foto: Lena Wanner;
S. 87 unten | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 88 | JMB, Fotos: Yves Sucksdorff

Zeittafel 2019/2020

S. 90 oben | Bundesarchiv, Bild 146-1971-037-34,
Foto: Scherl, August; S. 90 unten | JMB
S. 91 oben | JMB, Foto: Kai Bienert,
S. 91 unten | Foto: Mara von Kummer
S. 92 oben | © Frédéric Brenner, Courtesy
Howard Greenberg Gallery;
S. 92 unten | Foto: Julia Bauer Photographie
S. 93 beide oben | JMB, Foto: Jule Roehr;
S. 93 unten | Foto: Arnon Hampe
S. 94 oben | Foto: privat; S. 94 Mitte | JMB, Foto:
Pietschmann/Wagenzik, S. 94 unten | JMB
S. 95 | JMB, Foto: Yves Sucksdorff
S. 96 Mitte | JMB, Foto: Yves Sucksdorff;
S. 96 links | JMB, Design: Stan Hema
S. 97 oben | Grafik: Hanno Dannenfeldt mit Fotos
von Kai Bienert, JMB; S. 97 unten | JMB, Foto:
Svea Pietschmann

AUTORINNEN UND AUTOREN

Die neue Dauerausstellung:
Maren Krüger in Zusammenarbeit
mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
der neuen Dauerausstellung

ANOHA: Ane Kleine-Engel, Nadja Rentzsch

Welcome to Jerusalem, res-o-nant,
Ganzfeld „Aural“, This Place, Open-Closed-
Open, Carl Melchior: Gregor Lersch

A wie Jüdisch: Miriam Goldmann

Visitor Experience & Research:
Christiane Birkert

Sammlungen, Bildende Kunst: Inka Bertz

Sammlung Zeitgeschichte:
Dr. Tamar Lewinsky

Sammlung Judaica und Angewandte Kunst:
Michal Friedlander

Sammlung Fotografie: Theresia Ziehe

Sammlung Alltagskultur: Leonore Maier

Sammlungsmanagement:
Gisela März, Stephan Lohrengel

Sammlungsdokumentation:
Iris Blochel-Dittrich

Archiv: Aubrey Pomerance

Bibliothek: Ulrike Sonnemann

Digital & Publishing:
Barbara Thiele, Henriette Kolb

Publikationen:
Marie Naumann, Katharina Wulffius

Highlights der Kulturveranstaltungen:
Signe Rossbach

Bildung: Dr. Diana Dressel

Marketing & Kommunikation: Sascha Perkins

Akademieprogramme: Signe Rossbach

Development: Anja Butzek

Die Freunde des Jüdischen Museums
Berlin: Johanna Brandt

IKT: Michael Concepcion

Gebäudemanagement: Manuela Konzack

Verwaltung: Dr. Gerhard Stahr

Gastronomie im Museum: Birgitt Claus

CEDON-Museumsshop: Susanne Semrau

Zeittafel: Johanna Mirea, Lena Wanner

IMPRESSUM

© Stiftung Jüdisches Museum Berlin, 2021

Eine Publikation der Stiftung
Jüdisches Museum Berlin

Direktorin: Hetty Berg

Geschäftsführender Direktor:
Martin Michaelis

Organisationsdirektor: Bülent Durmuş

Redaktion und Koordination:
Marie Naumann, Katharina Wulffius

Bildredaktion: Birgit Maurer-Porat,
Valeska Wolfgram, Jasmin Klotz (Assistenz)

Gestaltung: Eggers + Diaper, Potsdam

Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Lindenstraße 9–14

10969 Berlin

Tel.: +49 (30) 25 993-300

Fax: +49 (30) 25 993-409

info@jmberlin.de

www.jmberlin.de

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern, Freundinnen und Freunden
und Partnerinnen und Partnern des Hauses,
die bei der Realisierung dieses Tätigkeits-
berichts mitgewirkt haben.

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien